This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

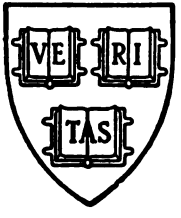
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

WIDENER
HN W119 E

Geog 4208.45.3

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



FROM THE BEQUEST OF
HUGO REISINGER
OF NEW YORK

For the purchase of German books

Digitized by Google

Digitized by Google

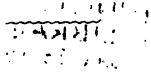
Digitized by Google

Reisen und Dichtungen

von

Franz Arnold Gällen,

Inhaber der K. K. goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft.



Vermehrte und verbesserte Auflage.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Berlin.
Druck von Heinr. Ertz.
1864.

Digitized by Google

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JAN 13 1970

Reising

Digitized by Google

Seiner Majestät

König Louis Philipp Maria Ferdinand

von Portugal

2c. 2c. 2c.

ehrfurchtsvoll zugeeignet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Dem freundlichen Leser fühle ich mich verpflichtet, einige Worte wegen Veranlassung meiner jugendlichen, abenteuerlichen Wanderungen, so wie die Bitte um Nachsicht vorauszuschicken.

Früh von hochstrebenden romantischen Bildern umgaukelt, entlief ich meinen Eltern schon einmal im 16. Lebensjahre; mein Vater holte mich allerdings bald wieder nach Hause, aber — allen Vernunftsgründen entgegen, gab ich nur der leidenschaftlichsten Reiselust Gehör. Ich weiß nicht, ob die äußeren Organe eine so mächtige Gewalt über den inneren Menschen auszuüben vermögen, daß er ihnen unbedingt folgen muß, oder ob die innere Gesinnung so auf diese Organe einwirkt, daß sie sich nach ihr bilden — genug daß ein englischer Phrenologe vor Jahren meinen Kopf betastete und das Or-

Digitized by Google

gan des Wandersinnes sehr stark entwickelt fand. Wenngleich nun auch ein deutscher Phrenologe das Urtheil des Britten als irrig verwarf, so kann ich doch nur dem Ersteren Recht geben.

Nachdem ich noch einige Zeit im elterlichen Hause zugebracht, gelang es mir endlich, durch verschiedene Umstände begünstigt, die längst geplante Reise anzutreten.

Unerfahren, ohne besondere Vorkenntnisse, und ohne die nothwendigen Mittel, aber ausgestattet mit Vertrauen, getragen von dem leichten Jugendsinn, und von wunderbarem Glücke unterstützt, war es mir vergönnt, einen schönen Theil der großen Welt zu sehen.

Indem ich die Ergebnisse einer wildbewegten Vergangenheit abermals der Presse übergebe, hoffe ich Entschuldigung dafür zu finden, daß diese Schrift nicht in so blumenreicher Sprache geschrieben ist, wie andere, deren Verfasser dem Studium der deutschen Sprache obliegen konnten. Möge man in anspruchsloser wahrheitstreuer Schilderung einige Entschädigung für sonstige Mängel finden.

Bonn im Mai 1864.

Franz A. Cöllen.

Digitized by Google

Früh auf eigene Kraft gestellt, durch Verhältnisse bestimmt, und dem unwiederstehlichsten Drange folgend, verließ ich meine Vaterstadt mit dem gewagten, aber festen Entschluß, mir die große schöne Welt einmal recht anzusehen. Mein erster Schritt führte mich nach dem altehrwürdigen Cöln, wo ich mich nach Rotterdam einschiffte.

Die Rheinlandschaft unterhalb Cöln bietet, gegen die herrlichen Umgebungen Bonns, einen höchst traurigen Anblick; und da auch noch das Wetter ungünstig war, bemühte man sich höchstens nur dann auf's Deck, wenn des wackern kleinen Schiffsjungen „Stop her" ertönte, welches für den Reisenden einen eigenen Reiz hat.

Rasch nach einander passirten wir Düsseldorf, Wesel ꝛc. und kamen Abends nach dem stillen, spießbürgerlichen Emmerich.

Von hier ging es munter weiter, bis wir am folgenden Tage, und zwar gerade noch früh genug in der schönen Bompjes zu Rotterdam — der Wasser-

Digitized by Google

mühle Hollands — ankamen, um das überaus rege Treiben der fleißigen Holländer beobachten zu können.

Eine ganz seltsame Scene wurde uns beim Aussteigen durch die Stiefelputzer bereitet.

Es waren auf unserem Dampfschiffe viele Auswanderer, meistens Schwaben, welche gleichsam von diesen Glanzrittern umzingelt würden, die den armen Leuten unter den lächerlichsten Grimassen zu bedeuten suchten, daß ihre Laarzen (Stiefel) geputzt werden müßten. Fluchen und Bitten waren hier umsonst, und so waren denn diese armen Reisenden genöthigt, ihre Füße abwechselnd auf einen hölzernen Kasten zu stellen, um Stiefel oder Schuhe, welche früher wohl nur gethrant worden waren, wichsen zu lassen; doch auch damit waren diese Schmutzvertilger nicht zufrieden und diejenigen, welche zufällig keine Kunden erhalten, quälten (neidisch auf ihre Collegen) die auswandernden Opfer damit, daß sie solche wiederholt mit der Kante ihrer Bürste auf die Armknochen hieben, fragend: „Gaat gy ook naar Amerika?“ (Geht Ihr auch nach Amerika?) Es ist höchst possirlich anzusehen, wie diese Menschen sich durch Kunstgriffe der gemeinsten Art Kunden erzwingen; so läuft z. B. ein solcher unermüdlich einem fremden Herrn freundlich gebückt nach, und schmiert ihm im Gehen mit dem Finger so lange Wichse auf seine Stiefel, bis dieser am Ende

Digitized by Google

froh sein muß, daß auch die Bürste in Anwendung gebracht wird.

Die vielen Brücken, welche das von Kanälen durchkreuzte Rotterdam verbinden und sich wie ein Ei dem andern ähnlich sind, machen dem Fremden das Zurechtfinden sehr schwer. Der Wald von Masten mit ihren buntfarbigen Flaggen und Wimpeln, die hohen Häuser mit den großen kristallhell geputzten Fenstern, das Gewühl lärmender Matrosen und Lastträger, das Handeln der schwerbepackten, herumziehenden Juden, die höchst komischen Figuren der dünnen, fast geisterähnlichen Leichenbitter, mit ihren kurzen, schwarzen Mänteln und dreieckigen Hüten, dann die schmucken, hübschen Milchdirnen, welche in langen Jacken und blendend weißen Mützen ihre Waare in glänzend gescheuerten Metall-Kannen, welche auf Handkarren ruhen, feilbieten; alles dieses fachte meine Reiselust durch das überraschend Neue nur noch mehr an.

Rotterdam, das 86,000 Einwohner zählt, ist schön gebaut, und liegt an der Merve. (Zusammenfluß der Maas und des Rheins.) Die Stadt ist von Kanälen durchschnitten, welche die größten Schiffe bis in ihre Mitte tragen. Außer wichtigem Handel und lebhafter Schifffahrt, besitzt Rotterdam auch mehrere Fabriken und große Bauwerfte. Von den öffentlichen Gebäuden und Sehenswürdigkeiten verdienen erwähnt zu werden:

Digitized by Google

Die schöne geräumige Börse, das Museum im Stadthause, das Admiralitätsgebäude, das neue Theater, der holländische Bahnhof, das Erasmus-Denkmal, der sehr geschmackvoll angelegte Thiergarten, das Krankenhaus, die großartige Wasch- und Badeanstalt, und das prachtvolle Offizier-Casino im Park. Die nächsten Umgebungen, ganz besonders aber der Park mit so mancher reizenden Villa, bieten angenehme Spaziergänge.

Seit einigen Jahren, und weil das deutsche Element immer mächtiger hervortritt, und an Geltung gewinnt, ist auch viel für Musik und gute Unterhaltung geschehen. Die deutsche Oper ist vorzüglich und kann sogar den Vergleich mit mancher Hofbühne aushalten. Rotterdam hat außerdem noch zwei deutsche Sommertheater, und mehrere gute Conzertlokale. Die Reinlichkeit ist im Ganzen musterhaft, sie wird aber bisweilen arg übertrieben, und hat ihre auffallenden Gegensätze; z. B. daß die „Apartements" sich größtentheils in oder ganz in der Nähe der Küchen befinden.

Nachdem ich einige Zeit in Rotterdam verlebt, mußte an die Weiterreise gedacht werden. Ich wanderte täglich aus einem Hafen in den andern, aber es wollte sich keine passende Gelegenheit finden, bis der Zufall mich mit einem Landsmanne bekannt machte, der sich erbat, mich mit nach London zu nehmen. Daß

Digitized by Google

ich das Anerbieten mit Freude begrüßte, kann man sich denken, und fuhren wir mit dem nächsten Dampfschiffe ab. Nach einer sechsundzwanzigstündigen Fahrt, während welcher mich die Seekrankheit überfiel, gelangte das Schiff Rainbow nach dem Städtchen Blackwall, unweit London; dieser kleine Ort hat besonders viele Wirthshäuser, welche während der Sommerzeit sehr besucht sind, weil man da White-Baits (kleine Fische, die auch als Lockspeise gebraucht werden) am besten zubereitet erhält; in einer Straße, nicht weit vom östlichen Eingange der Westindischen Docks, kamen wir bei einer Reihe dieser Wirthschaften vorbei, welche in allen Theilen Londons unter den Namen Artischoke, Plough, Britannia, India House u. s. w. bekannt sind. — Gegenüber den westindischen Docks ist der Blackwall Dampfschiff-Werft, welcher meistens von Dampfern benutzt wird, um Passagiere aufzunehmen und auszusetzen. — Am westlichen Ende ist der Blackwall und London-Eisenbahnhof, wo alle Viertelstunde Züge ankommen und abfahren, à Person zu 4 und 6 Sgr. nach Preußischem Gelde; die Westindischen Docks sind sehenswürdig wegen ihrer großen Lagerhäuser; dieselben enthalten größtentheils Produkte der Colonien, als Rum, Cognac, Kaffee ꝛc. In einem derselben, welches zu den Import-Docks gehört, ist Raum für 160,000 Oxhoft Zucker und ähnliche Quan-

Digitized by Google

titäten Kaffee u. s. w. In den Gewölben liegen zuweilen Güter bis zu einem Werth von 25,000,000 Pfd. Sterling; bei unserer Anwesenheit lagerten dort 148,563 Tonnen, à 20 Centner Zucker, 70,372 Fässer und 433,648 Säcke (Ballen) Kaffee, 35,158 Eimer Rum und Madeira-Wein ꝛc. ꝛc. Nachdem wir hier alles gesehen, fuhren wir mit dem Luft-Dampfschiff Emerald bis zum Themse-Tunnel. Dieser herrliche Weg unter dem Bett der Themse wurde unter der Leitung des Sir J. K. Brunnel gebaut und sind die ungeheuren Summen, welche durch das wiederholte Durchbrechen des Wassers darauf verwendet werden mußten, wohl Jedem bekannt; derselbe hat auf beiden Seiten des Flusses Eingänge, wo man vermittelst Treppen hinein- und herausgeht: seine innere Länge hat 13,000 Fuß und besteht aus massiven Ziegelstein-Gewölben, wovon jedes 16 Fuß 4 Zoll Breite hat; auch ist auf jeder Seite ein 3 Fuß breites Trottoir für Spaziergänger; zwischen den Säulen, welche die Gewölbe tragen, sind Buden, wo allerlei Kramwaaren verkauft werden; das Ganze ist durch Gas-Laternen beleuchtet, Tag und Nacht offen, und zahlt man, um durchzugehen, 1 Silbergroschen.

Von hier gingen wir zu Fuß nach dem Hinrichtungs-Dock, welcher früher für die äußerste Strafe des Gesetzes und zwar für diejenigen Verbrecher bestimmt

Digitized by Google

war, welche der Seeräuberei überwiesen wurden; solche wurden hier an einem Pfahle aufgeknüpft, wo sie hängen blieben bis die Fluth sie erreichte.

Von hier gingen wir zu den London-Docks, die 1805 eröffnet wurden und groß genug sind, um 500 See-Schiffe jeder Größe aufzunehmen; sie umfassen einen Raum von circa 30 Acker Land. Das Wasser dieser Docks soll vergiftet sein, da die Böden der hier liegenden Schiffe meistens aus Kupfer sind. — Hier erklärte mir mein Beschützer, statt über mein ewiges Fragen und Notiren der Antworten unwillig zu werden, daß er, wenn wir in London alles gesehen, nach Edinburgh, der Hauptstadt Schottlands, reisen werde, wohin ich mitgehen könne, wenn es mir recht sei. Nachdem ich voller Freude meine Zustimmung gegeben, wanderten wir nach den St. Catharinen-Docks; selbe wurden 1828 eröffnet und haben dem Stadtviertel St. Catharinen über eine Million Pfund Sterling gekostet; hier liegen auch die Dampfschiffe, welche beim An-, Ab- und Vorbeifahren nicht schneller als 5 englische Meilen die Stunde (eine englische Meile ist einer viertel deutschen Meile gleich) fahren dürfen, da hier der Fluß stets mit Schiffen und Kähnen jeder Größe übersäet ist; eine ziemliche Strecke weiter gelangten wir zu der Londoner-Brücke (London-Bridge). Dieses herrliche Meisterwerk neuerer Baukunst wurde

Digitized by Google

im März 1824 angefangen und 1825 von dem Lord Mayor der City der Grundstein gelegt; am 1. August 1831 wurde sie vollendet und im Beisein des Königs Wilhelm IV. und der Königin Adelaide dem Publikum übergeben, nachdem der berühmte Luftschiffer C. C. Green sich von derselben in einem Luftballon erhoben hatte. Diese Brücke liegt am Ende der König-Wilhelm-Straße und trennt die City von dem Stadt-Viertel Southwark; sie besteht aus 5 prächtigen, eliptischen Bogen, wovon die beiden äußeren 27½ Fuß Höhe und 130 Fuß in der Spannung haben; es sind dies die größten eliptisch steinernen Bogen, welche existiren.

Von hier nahmen wir eine Droschke (Cab) und fuhren nach dem London-Coffee-House, im Herzen der Stadt und in der Nähe der St. Paulskirche, welches als einer der ersten Gasthöfe Londons bekannt ist; wir bezahlten bis dort 1 Shillng 6 Pence und speisten hier zu Mittag, welches Mahl aus ächt englischer Kost bestand und mir trefflich mundete. Wir erhielten nämlich Rostbeef und Pudding, tranken dann Kaffee, welches zusammen à Person mit 5 Shilling (1 Thlr. 20 Sgr.) bezahlt wurde, jedoch ohne den Wein. Nachdem dieses Werk der Selbsterhaltung vollendet und uns wieder auf die Beine gebracht hatte, gingen wir nach der

Digitized by Google

St. Pauls-Kirche.

Dieſes Prachtgebäude liegt in dem höchſten Theile der City, am Ende der Lutgate-Straße und iſt ein guter Wegweiſer für Fremde, welche London beſuchen, da man daſſelbe einige Meilen weit ſehen kann. — Der Größe und Höhe, ſowie der Lage wegen, darf man dieſe Kirche als das weiteſt ſichtbare, ihrer Bauart halber als eins der ausgezeichnetſten Gebäude Großbritanniens betrachten.

Die alte St. Pauls-Kirche, welche an derſelben Stelle ſtand, wurde durch den großen Brand 1666 zerſtört, worauf der Bau des jetzigen Domes dem berühmten Architecten Sir Chriſtoph Wren übertragen, unter deſſen Leitung 1676 der Grundſtein gelegt wurde; den höchſten oder letzten Stein legte Chriſtoph Wren, Sohn des Sir Chriſtoph, im Jahre 1710, und ſo wurde dieſes Rieſenwerk der Baukunſt, welches man öſtlich von der See und weſtlich von Windſor ſehen kann, während des kurzen Zeitraumes von 35 Jahren angefangen und vollendet; durch vorerwähnten Architecten und Maurermeiſter M. Strang, unter dem Pontificat des Biſchofs von London, Dr. Henry Compton, während an

Digitized by Google

St. Peters-Dom in Rom (das einzige Gotteshaus, welches mit St. Paul zu vergleichen ist) 155 Jahre gebaut wurde.

Der Haupteingang befindet sich an der westlichen Seite und ist mit einem reichen, prachtvollen Portale geschmückt, welches mit 12 majestätischen, corinthischen Marmor-Säulen umgeben ist, über welchen 8 andere von Composition ruhen, die ein dreieckiges Gesimse tragen, in welchem die Bekehrung Sauls, durch den berühmten Bildhauer Bird ausgehauen, sich befindet; auf der Spitze dieses Gesimses steht die colossale Statue St. Paulus und an beiden Seiten St. Petrus und St. Jacobus; gegenüber dem Haupteingange steht auf dem zur Kirche gehörenden und ganz mit einem Eisengitter eingeschlossenen Rasenplatz eine Statue, welche die Königin Anna mit ihren Thronkleidern geschmückt, Scepter und Reichsapfel haltend, vorstellt. — Außer dem oben beschriebenen Portal hat der Dom noch zwei andere Eingänge, den einen nach Norden und den andern nach Süden, welche ersterem in der Bauart ganz ähnlich sind; auch sind diese mit corinthischen Säulen umgeben, auf welchen sich Statuen der Apostel befinden. — Das Tympaneum (Giebelfeld) des einen enthält das königliche Wappen von Engeln getragen, und das andere einen aus den Flammen emporfliegen-

Digitized by Google

den Phönix*) als Symbol der nach dem Brande wieder aufgebauten Kirche.

In der Kirche wird täglich dreimal Gottesdienst gehalten; zu allen übrigen Stunden, wo dieselbe verschlossen ist, braucht man nur an der nördlich gelegenen Thür zu klopfen, um Eintritt zu erhalten und alles besehen zu können; die beste Zeit zu diesem Zwecke ist wohl von 12 bis 2 Uhr Mittags, nicht nur weil dann das Licht am hellsten und die Luft am mildesten ist, sondern weil auch um diese Zeit die dort befindliche weltberühmte Uhr gerichtet wird, und dann die dazu bestellte Person den Anwesenden interessante Aufklärungen über dieselbe mittheilt. Diese Uhr und die Glocke wiegt 4½ Tonne oder 90 Centner, sie hat 10 Fuß im Durchmesser und wird dieselbe nur beim Tode eines Mitgliedes der königlichen Familie oder des Bischofs geläutet. Das Zifferblatt der Uhr hat 18 Fuß 10 Zoll im Durchmesser und beschreibt einen Zirkel von 57 Fuß; der Minutenzeiger mißt 8 Fuß und haben die römischen Ziffern 2 Fuß 2½ Zoll Höhe. Die Bibliothek enthält eine unzählige Collection theologischer Werke und Manuscripte; der Fußboden derselben besteht aus 3276 Stückchen Eichenholz, welche

*) Phönix, ein fabelhafter Vogel, der durch Selbstverbrennung wieder verjüngt wird.

Digitized by Google

so künstlich zusammengefügt sind, daß sich weder Nägel noch Stifte darin befinden. Im Modellzimmer hängt auch noch die Riesen-Laterne, welche beim Tode Nelsons an der Spitze des Thurmes leuchtete; dann mehre Abrisse und Formen aus alter Zeit; in einigen Neben-Chören erinnern sehr schöne Denkmäler an die Helden Nelson, den Marquisen Cornwallis ꝛc., über welchen sich eine Tafel, an den in der Schlacht von Trafalgar gebliebenen Capitain Duff erinnernd, befindet; über dem Eingange des Haupt-Chores befinden sich folgende einfache Worte in Marmor gehauen: „Hier ruhet Sir Christoph Wren, Architect dieser Kirche und der City, welcher mehr als 90 Jahre nicht für sich, sondern für seine Mitmenschen lebte: Leser, suchest du sein Monument? sieh' dich nur um.“ Die innere Länge der Kirche von Osten nach Westen mißt 500 Fuß, ihre Breite von Norden nach Süden 282, die mittlere Höhe bis zum Kreuz 340, von der unterirdischen Kapelle an gerechnet 404 Fuß; der Umfang der Kuppel beträgt 300 und der Durchschnitt der Kreuz-Kugel, bis zu welcher man hinaufsteigen kann, 6 Fuß; um diese Kugel ist eine Gallerie angebracht, von welcher aus London einen unbeschreiblichen Anblick gewährt; die corinthischen Säulen der Eingänge haben 4 Fuß Durchmesser, die Höhe der beiden Thürme beträgt 287 Fuß. Die Kirche ist täglich von Morgens

Digitized by Google

10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr offen und bezahlt man, die verschiedenen Merkwürdigkeiten zu sehen, nach Preußisch Courant:

zu den Denkmälern	2	Sgr.
zu den Gallerien	5	„
zu den Gewölben	10	„
Bibliothek und Modellzimmer .	10	„
zu der Uhr	2	„
und bis zur Kuppel	15	„
zusammen	1 Thlr. 14	Sgr.

Ueber der Kuppel war damals ein sehr künstliches Gerüst angebracht, von welchem aus man sich beschäftigte, ein Panorama von London aufzunehmen, und möchte ich hier, da ein besonders heiterer Tag war, als wir dieselbe bestiegen, nochmals auf die herrliche Aussicht zurückkommen, da dieser Genuß sich nie aus meinem Gedächtniß verwischen wird.

Die Unzahl der rauchenden Schornsteine mit ihren thongebrannten, rothen Spitzen, die Hunderte von Kirchthürmen der Riesenstadt, die vielen Brücken, Eisenbahnen, Droschken, die mit Schiffen bedeckte Themse, das Gewimmel in den Straßen, alles in Miniatur, tief, tief unter den Füßen, läßt selbst das Gesehene fabelhaft erscheinen.

London zählt gegenwärtig 3,000,000 Einwohner, welche in 288,000 Häusern leben, deren Zinsen

Digitized by Google

jährlich 8 Millionen 800,000 Pfund Sterling betragen würden; London hat sehr viele gleichnamige Straßen und Plätze, doch befinden sich dort 15,000 Straßen und Gassen, welche verschiedene Namen haben; die Stadt ist 18 englische Meilen lang, 7 Meilen breit und bedeckt eine Fläche von 35 Quadrat-Meilen.

Die Anzahl der Schiffe, welche jährlich dort ankommen und abgehen, beträgt circa 25,000, und fast beständig befahren 5000 Schiffe und 4000 Kähne den Fluß, welche mehr als 12,000 Männer beschäftigen.

London hat außer dem Tunnel 11 Brücken über die Themse, 6 Parks, 10 Docks, 710 Kirchen und Kapellen, 22 bloß für die Ausländer verschiedener Religionen bestimmte Kirchen, 250 öffentliche Schulen außer einer Anzahl Privat-Lehr-Anstalten und Pensionate, 14 Gefängnisse, 8 Polizei-Bureau, nebst einer Anzahl kleinerer Polizei-Stationen, wo Verbrecher ꝛc. eingeschlossen werden, bis dieselben von einer Magistrats-Person verhört sind; 22 Theater, 50 Marktplätze, 380 Hotels, 4900 Wirthshäuser, 500 Porter-Schenken und 2900 Kaffee-Häuser.

Diese Stadt beschäftigt gewöhnlich 16,500 Schuster, 14,500 Schneider, 13,200 Schreiner, 6800 Maurer, 23,000 Klempner, 2600 Hutmacher, 2600 Uhrmacher, 2100 Faßbinder, 910 Pastetenbäcker, 4300 Fleischer, 5630 Bäcker, 1088 Fischhändler, 1090 Tabackshändler,

Digitized by Google

4600 Spezereihändler, 5400 Tapezirer, 1450 Milchhändler, 2800 Goldarbeiter, 1090 Apotheker, welche auch noch meistens mit Bürsten, Wichse, Spazierstöcken und ähnlichen nicht in ihr Fach schlagenden Gegenständen Handel treiben, 1020 Lumpenhändler (größtentheils Juden.)

Außerdem 5 bis 6000 Kutscher der Omnibus und Droschken und 1800 Omnibus-Conducteurs.

London gebraucht jährlich im Durchschnitt 190,000 Ochsen, 170,000 Schaafe, 250,000 Lämmer, 250,000 Kälber, 270,000 Schweine; außer dem eingeführten Getreide 22,000,000 Viertel Weizen-Mehl, 4,000,000 Maaß Milch, 8,000,000 Quart Branntwein, 2,000,000 Fässer Ale und Porter (englisches Bier) und, da in London wenig oder gar kein Holz gebrannt wird, 60,000,000 Centner Kohlen.

Die arbeitende Klasse lebt hier unbekümmert um die Zukunft in den Tag hinein, und ist dies wohl eine der Haupturſachen, daß sich die Zahl der Bettler von Jahr zu Jahr so riesig, wie wohl nirgends anders mehrt; denn nimmt man an, daß ein ganz gewöhnlicher Arbeiter wöchentlich 1 Pfund 10 Shillinge bis 3 Pfund verdient, seine Frau aber durch Waschen oder sonstige Arbeit auch noch 15 Shillinge erwerben kann, so sollte man sicher glauben, daß ein solcher Mann sich einen Nothpfennig für die Zukunft ersparen würde;

Digitized by Google

doch mit nichten; am Montag thut er wenig oder gar nichts, die übrigen Wochentage aber arbeitet er wie ein Pferd, bis er Samstag-Nachmittag regelmäßig seinen Lohn empfängt; was macht er nun damit? — Sein erster Gang führt nach einem ihm unentbehrlichen Gebäude, welches man schon von ferne an drei vergoldeten Kugeln vor allen andern erkennt; der Eingang dieses Hauses ist außerordentlich enge, auch ist es gewöhnlich in einer schmalen Straße oder Gasse: es ist das Pfandhaus; da es aber an diesem Tage besonders schwer ist, sich hier Eingang zu verschaffen, so begiebt er sich für's Erste in ein Wirthshaus vis-à-vis und trinkt ein Glas Gin; durch das Fenster dieses Wirthshauses nun sieht er gegenüber die verschiedensten Menschen, mit besonders gefaltenen Bündel und Paketchen herausschleichen und sich zerstreuen; glaubt er dann den rechten Augenblick abgepaßt zu haben, so geht er auch hinüber, und wollen wir ihm doch einmal folgen. Von der engen Thüre führt ein enger Gang zu einem halben Dutzend ähnlicher Thüren, in welchen sich handgroße schmutzige Scheiben befinden, durch welche er erst lauert, ob die Loge besetzt ist; ist noch Platz da, so geht er hinein und legt mit freundlichem Kopfnicken einige kleine Karten auf den Tisch; diese werden nun von einem Lehrling der Anstalt genommen, in eine Tuchtasche geworfen und einem Gehülfen im oberen Stock-

Digitized by Google

werk durch eine Klingel Anzeige davon gegeben, worauf Letzterer vermittelst eines Strickes die Tasche heraufzieht und eine zweite herunterläßt; nur wenige Minuten nachher werden durch eine Fallthür Bündel heruntergeworfen, von einem Dritten geöffnet, die um die Sachen gewickelten Lumpen, Stecknadeln und mit den Karten correspondirenden Pfandscheine davongenommen, die Zinsen berechnet, und nachdem jedes empfangene Stück Geld vorher hart auf den Tisch geworfen, erhält er jedes einzelne Pfandstück zurück; anstatt nun aber nach Hause zu gehen und dort durch die Frau für die folgenden Tage Einkäufe extra machen zu lassen, geht er mit den Sachen unter dem Arm selbst auf den Markt*), kauft dort Fleisch u. s. w., schleicht dann wohlbepackt in ein Public-House (Wirthshaus) und fängt an zu trinken; er ist aber noch nicht lange dort, so kommt auch seine Ehehälfte, ihn mit Vorwürfen überschüttend,

*) Leadenhall Market, Whitechapel, New-cut in Lambeth, (Billingsgate), der Fischmarkt, im Osten von London und unmittelbar an der Themse, sind gerade diejenigen, wo die arbeitende Klasse ihre Einkäufe macht; und sind selbe besonders Samstag-Abend (da Sonntag keiner kauft) bei wahrhaft verschwenderischer Gasbeleuchtung mit einer Unmasse der zu kaufenden Lebensmittel angefüllt; besonders zeichnen sich die Metzger-Läden aus, wo fußhohe Gasflammen die rund um bis zur Decke, und selbst diese mit den verschiedenen Fleischsorten vollgespickten Räume beleuchten.

Digitized by Google

welche er aber (ihre schwache Seite kennend) mit stoischem Gleichmuth dadurch abwehrt, daß er ihr seinen bleiernen Topf reicht, ihr dann die ausgelösten und eingekauften Sachen nebst etwas Geld, kleine Schulden zu bezahlen, giebt, und ihr verspricht, bald nach Hause zu kommen.

Aus dem Versprechen wird aber natürlich nichts, und kommt er gewöhnlich erst nach Mitternacht heim. Ist nun die Frau eine von den seltenen Ausnahmen, welche nicht trinken, so geht es bei gutem Verdienst noch so ziemlich; im entgegengesetzten Falle aber hat die Holde auf dem Wege nach Hause wohl auch erst einige Shillinge im Wirthshaus gelassen und ist das liebe Pärchen gewöhnlich schon Montag früh genöthigt, die Sonntagskleider bis zum nächsten Zahltage wieder in's Pfandhaus zu bringen. So geht es aus einer Woche und einem Monat in den andern unbekümmert fort, bis der Mann seine Stelle verliert oder erkrankt, dann ist die natürliche Folge, weil der Hauszins nicht mehr bezahlt werden kann, daß ihre Mobilien verkauft und sie eines Tages als Bettler auf die Straße gesetzt werden.

Nach vorstehender kurzen Schilderung von London im Allgemeinen kehre ich nach St. Paulus zurück, von wo wir jetzt für 3 Pence à Person nach der Whitechapel-Straße fuhren und dann zu Fuß nach dem

Digitized by Google

Tower of London (Thurm von London) gingen; dieses Gebäude ist das interessanteste der Stadt; dasselbe liegt auf einer Anhöhe Towerhill (Thurmberg), welcher es von den engsten Straßen in einer niedrigen schlechten Gegend trennt, am nördlichen Ufer der Themse; der Tower, welcher eine kleine Festung bildet, wurde während des Normannen-Krieges erbaut und bis zur Zeit Elisabeth's als königliche Residenz benutzt; bei dem großen Brande am 28. Oktbr. 1841 wurde der Tower arg mitgenommen und obschon die Schatzkammer unverschont blieb, wird der angerichtete Schaden doch zu 250,000 Pfund Sterling angegeben; an der Seite zunächst dem Flusse ist der breite Damm, von welchem ein kleiner Kanal nach dem Innern des Gebäudes führt; derselbe wurde früher benutzt, um Staatsverbrecher in Nachen nach der Westminster-Abtei zu befördern, wo sie gerichtet wurden. Die St. Peters-Kapelle hierselbst ist deshalb interessant, weil dort so viele geschichtlich berühmte Personen, wie Anna Boleyn und ihr Bruder, Maria Königin von Schottland, Gräfin von Salisbury, Lord Thomas Cromwel, Graf Essex und andere beerdigt sind. Die Schatzkammer enthält sehr sehenswerthe Kostbarkeiten, wie die Krone, welche für Konig Georg IV. nach einem neuen Modell verfertigt und als die schönste und reichste der Welt gezeigt wird; Steine und Perlen

Digitized by Google

wetteifern an Pracht; an der Vorderseite befindet sich ein Kreuz, aus den reinsten Brillanten gebildet, die den berühmten Felsen-Rubin umgeben, welcher von Eduard dem schwarzen Prinzen und Heinrich V. in den Schlachten von Agincourt getragen wurde; der untere Rand ist völlig mit Diamanten, Rubinen, Amethisten und Perlen bedeckt, welche wohl kaum ihres Gleichen haben; außer dieser Krone sind noch einige ältere Scepter und eine Menge Precioſen von ungeheurem Werthe, welche sämmtlich mit großen Scheiben von Spiegelglas überdeckt sind, zu sehen.

Das Pferde-Rüstzeug-Zimmer im Tower ist 150 Fuß lang; in demselben befindet sich eine ausgezeichnete Sammlung von Rüstungen der verschiedenen Zeiten und ist über jeder completen Figur eine Fahne angebracht, welche die Zeit u. s. w. in goldener Schrift bezeichnet.

In der asiatischen Rüstkammer befinden sich meist Gegenstände des Orients, doch ist hier auch der Spazierstock König Heinrichs VIII., in welchem sich drei Pistolenläufe und ein kleines Bayonnet befinden, zu sehen; mit diesem Stocke ging der wohlbeleibte Monarch Nachts durch die Straßen Londons, um sich von dem Treiben seiner Polizei zu überzeugen.

Ferner ist dort eine der hölzernen Kanonen zu

Digitized by Google

sehen, mit welchen der Herzog von Suffolk die Franzosen aus Boulogne trieb.

Der Beauchampthurm daselbst ist das frühere Staats-Gefängniß, in welchem unter andern Anna Boleyn, Jane Grey und Graf Arundel gefangen waren.

Zuletzt ist hier noch das Waffenzimmer, worin sich außer andern Waffen 150,000 Gewehre befinden; der Zutritt zu den Sehenswürdigkeiten des Towers kostet jetzt 6 Pence, früher mußten jedoch 2 Shillinge bezahlt werden.

Der Kensal-Green-Friedhof liegt ungefähr 3 Meilen vom westlichen Ende der Stadt entfernt, er bedeckt 46 Acker Land, auf welchem sich zwei Kapellen befinden; eine derselben mit einem Theile des Landes abgegrenzt, ist für die Protestanten, die andere für die Dissidenten (anders Denkende) bestimmt, und ist letztere nicht eingesegnet; in den ersten neun Jahren des Bestehens dieses Friedhofes wurden hier 7000 Personen begraben; diesen Kirchhof hat eine Actien-Gesellschaft angelegt, deren Kapital aus 60,000 Pfund Sterling besteht.

Burlington Bogengang (Arcade), am West-Ende Londons, in der Piccadylli, besuchten wir auf dem Rückwege vom Kensal-Green-Friedhof; dieser wunderschöne Bogengang ist 600 Fuß lang, zu beiden Seiten

Digitized by Google

sind zierliche kleine Läden angebracht, wo die Fabrikate und Kunstarbeiten aller Welttheile, als türkische Shawls, französische Blumen, Parfümerien, Schmucksachen ꝛc. feilgeboten werden; diese Arcade, welche Abends durch Hunderte von Gaslichtern beleuchtet ist, wird besonders von Ausländern besucht, die dort die schönen Damen Londons, und vorzüglich jene vom Stande, herumwandeln sehen, um zu kaufen; auch ist es eine angenehme Promenade bei schlechtem Wetter, da das Ganze überdacht ist; übrigens giebt es deren dort noch viele, welche mehr oder weniger zu besuchen ich dem Fremden rathen möchte, als Lowther Arcade, Strand, Portmann's Bazar, Kingstraße u. s. w. Da die heutige Tour uns körperlich angegriffen und all' das Gesehene geistig aufgeregt hatte, legten wir uns zeitig zu Bette und frühstückten andern Morgens l'Anglaise. Ein solches Frühstück besteht aus Thee, Kaffee, verschiedenem Fleisch, Geflügel, Eiern, Compott (Marmelade) ꝛc. ꝛc., und kostet in den Gasthöfen Großbritanniens gewöhnlich 15, in den unsrigen aber 20 Sgr. (2 Shillinge für die Person.) Nach dem Frühstück fuhren wir per Omnibus nach der London-Brücke, von wo aus jede Viertelstunde kleine eiserne Dampfschiffe den Fluß auf und ab fahren. Wir bestiegen eins derselben (Star) bis Greenwich, welches sowohl wegen seines Hospitals, als auch dadurch, daß alle Uhren Großbritanniens

Digitized by Google

nach der dortigen gerichtet werden, berühmt ist. Die Fahrt dorthin kostet für jede Person 6 Pence.

Das Greenwich-Hospital

wird mit Recht von allen, die es besuchen, als eins der schönsten Gebäude neuerer Zeit geschildert, es ist gänzlich mildthätigen Zwecken bestimmt und bietet vom Flusse aus einen herrlichen Anblick; es wurde noch nach dem Plane Sir Chr. Wren ausgeführt, welcher große Architect jedoch starb, als der erste Flügel fertig war; dasselbe besteht jetzt aus 5 Prachtgebäuden, welche zusammen das ganze Riesenwerk bilden; sie werden König Carl's, Königin Anna's, Königin Maria's, König Wilhelm's Wache (oder Viertel) und das Asyl genannt; die Kapelle enthält Gemälde der besten Meister.

Die gemalte Halle, welche von gleicher Größe wie die Kapelle ist, enthält eine große Sammlung von Gemälden, welche See-Schlachten und Portraits ausgezeichneter See-Offiziere darstellen; Wände und Decke sind von Sir Jacob Thornley wundervoll gemalt, besonders gefiel mir hier ein Gemälde (den Tod Nelsons darstellend); auch steht in dieser Halle noch der Wagen, auf welchem jener Seeheld nach seiner Ruhestätte in der St. Pauls-Kirche gefahren wurde. Ein alto-relieve schmückt das Gesimse im Innern dieser Halle.

Digitized by Google

Der Haushalt in diesem Hospital, wie die Erde wohl kein zweites aufzuweisen hat, besteht aus dem Gouverneur, einem Vice-Gouverneur, 4 Capitains, 7 Lieutenants, vielen Unterlieutenants und Fähnrichs, dem ärztlichen Personale, 170 Wärterinnen und 2730 Pensionairs; außerdem wohnen 13,000 Pensionairs außerhalb des Hospitals. In den Gebäuden selbst sind durchschnittlich 3400 Personen, welche nebst Kleidung und den besten Lebensmitteln noch wöchentlich je nach dem Range, den sie früher bekleidet, 10 bis 25 Sgr. (1 bis 2½ Shilling) Taschengeld erhalten. Diejenigen, welche außerhalb wohnen, erhalten vom Hospital, außer freier Kleidung 4 Pfund 13 Shilling 3 Pence bis 22 Pfund 7 Shilling 6 Pence jährlich in baar.

Die Einkünfte dieses Hospitals, aus verschiedenen Quellen fließend, betragen jährlich 180,000 Pfund Sterling.

Da dieses Hospital nur solche Seeleute aufnimmt, welche durch Alter, Krankheit oder Blessuren zum Dienst unfähig sind, so ist auch für deren Kinder in dem Asyl die liebevollste Fürsorge getroffen, wo dieselben wieder für den Seedienst ausgebildet werden. Die tüchtigsten Lehrer stehen diesem Institut vor, und haben die Zöglinge hier ihr eigenes Schiff, um sich mit dessen einzelnen Theilen für ihren künftigen Beruf vertraut machen zu können.

Digitized by Google

Von Greenwich gingen wir zur Sternwarte, welche auf einer Anhöhe in dem schönen Park des Hospitals liegt, wo wir einige Deutsche trafen, welche derselben vorstehen und uns mit den verschiedenen Instrumenten und deren Gebrauch nach Kräften bekannt zu machen suchten; dann fuhren wir mit demselben Dampfschiff nach der London-Brücke und von dort in den Gasthof zurück, um uns anzukleiden und in's Theater zu gehen.

Wir kamen also ins Drury-Lane-Theater, wo gerade das Bohemian Girl (Böhmische Mädchen), componirt von Balfe, über die Bretter wandern sollte; die Partien waren durch gute Sänger und Sängerinnen, das Orchester sehr stark besetzt, wollte aber trotzdem meinen deutschen Oehrchen nicht so ganz behagen.

Das Drury-Lane-Theater ist übrigens sehr schön; dasselbe besteht aus 2 Reihen Logen, 4 Kron-Logen, großem Parterre, 2 Galerien und einer Ober-Loge, welche letztere hauptsächlich von einer gewissen Klasse Mädchen in Anspruch genommen wird, die zu den andern Logen keinen Zutritt erhalten, und das Parterre aus Rücksichten nicht benutzen wollen; noch habe ich zu bemerken, daß der Deutsche, welcher zum ersten Mal ein Theater in London besuchen will, ja nicht vergesse, eine tüchtige Portion Geduld mitzunehmen, denn es dauert in der Regel 5 volle Stunden, von Abends 7 bis 12 Uhr. Die Preise des Drury-Lane-Theaters,

Digitized by Google

welches übrigens bei weitem nicht das theuerste ist (worauf ich später zurückkommen werde) sind folgende: die Kron-Loge, welche gewöhnlich für eine ganze Familie gemiethet wird, kostet 4—5 Pfund Sterling, die Rang-Logen à Person 7 Shillinge, und wird man hier nur im schwarzen Frack ꝛc. zugelassen; Parterre 3 Shilling à Person, Ober-Loge 5 Shilling, die untere Galerie 2 und die obere 1 Shilling; von 8 Uhr Abends werden halbe Preise bezahlt.

Da wir nun Augen- und Ohrenweide von Anfang bis zu Ende ausgehalten hatten, waren wir froh, als sich der Vorhang zum letzten Male für heute senkte, und begaben uns, nachdem wir uns durch das Gewoge gekämpft und mit vieler Mühe einen Fiacre erhalten, in welchem wir noch die Ehre genossen, uns eine Viertelstunde herumschütteln zu lassen, in unserem Gasthofe angekommen, endlich zur Ruhe. Am nächsten Morgen besuchten wir

Buckingham- und St. James-Pallast.

Der Fremde, welcher London besucht und die vielen Pracht-Gebäude der englischen Noblesse, der Kaufleute, der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten u. s. w. bewundert hat, wird sich stets in seinen Erwartungen getäuscht finden, wenn er die königlichen Wohnungen

Digitized by Google

sieht; aber so wenig deren Aeußeres anspricht, so höchst elegant sind sie im Innern eingerichtet.

In der Nähe des Buckingham-Schlosses, das seitdem durch Anbau bedeutend gewonnen hat, sind zwei herrliche Gebäude, wovon das eine dem Grafen Spencer, und das andere dem Herzog von Southerland gehört.

Die königlichen Levees und Bälle werden stets im St. James-Pallast gehalten, da dieser dafür besonders geeignet; an diesen letzten ist auch die königliche Kapelle gebaut, in welcher jeden Sonntag Gottesdienst mit Chorgesang stattfindet, doch muß man, um hineinzukommen, dem Thürhüter einen Shilling geben.

Der St. James-Park.

In der Mitte dieses wunderschönen Parks ist ein Fluß, welcher sich durch seine felsenartigen Einfassungen windet, zu beiden Seiten befinden sich Schlangen-Wege, mit Blumen und Gesträuchen umpflanzt; in der Mitte des Flusses ist eine kleine Insel, auf welcher sich ein mit Moos und Epheu umwachsenes Häuschen befindet, dessen Bewohner aus den seltensten Wasservögeln aller Welttheile bestehen; dieselben sind sämmtlich königliches. Eigenthum und werden hier zum Vergnügen des Publikums von mehren dazu angestellten Personen gepflegt und bewacht; der ganze Park ist mit

Digitized by Google

einem eisernen Gitter eingeschlossen; an den verschiedenen Eingängen steht ein Pfahl mit schwarzem Brett, worauf Morgen- und Abendstunde angegeben, wann derselbe geöffnet und geschlossen wird; auch befindet sich an jeder Pflanze ein Schildchen von Eisen mit deren Namen, Vaterland und Zeit der Einführung in lateinischer und englischer Sprache. Jeden Morgen, zur Zeit wo die Wachen abgelöst werden, ziehen zwei Musik-Chöre der Fuß-Garde durch diesen Park und spielen wenigstens eine Stunde (von 10 bis 11 Uhr) abwechselnd im Schloßhofe.

Von hier gingen wir nach dem

Grün-Park.

Derselbe nimmt eine Seite der Picadilly ein, und grenzt von der andern an den Buckingham-Palast; am Ende dieses Parks, welcher ebenfalls mit eisernem Gitter eingeschlossen, erhebt sich das neue Monument des Herzogs von Wellington, eine wunderschöne Reiter-Statue von Bronce, in übermenschlicher Größe, auf einem Piedestal von Granit, unter welchem man durchgehen kann; wir gingen durch diesen Bogen und einen zweiten, welcher mit diesem correspondirt, und befanden uns im

Digitized by Google

Hyde-Park,

welcher 400 Acker Landes umfaßt; derselbe zieht sich vom westlichen Ende der Stadt bis an die Mauern des Kensington-Gartens; auch diesen Park durchschneidet ein Fluß, Namens Serpentine (Schlangenfluß), ungefähr noch einmal so breit, wie der in St. James; hier nimmt man sich gewöhnlich einen Nachen, wofür man die Stunde 18 Pence bezahlt, um den Fluß zu befahren. Diesen Park schmückt ebenfalls ein schönes Bronce-Denkmal, einen Kämpfer der Vorwelt in fast dreifach vergrößertem Maßstabe vorstellend, und von den Londoner Frauen den gebliebenen Kämpfern bei Waterloo errichtet; von hier gingen wir nach dem

Regents-Park.

In demselben befindet sich eine Menagerie und ein Diorama; nachdem gingen wir in den

Victoria-Park,

welchen anzulegen man seit kurzer Zeit beschäftigt war; dieser Park wird, wenn er fertig, London um vieles verschönern; er umschließt 260 Acker und das Parlament hat für die dort auszuführenden Anlagen 100,000 Pfund Sterling bewilligt.

Nachdem wir nun die Parks gesehen, gingen wir nach

Digitized by Google

dem Vauxhall-Viertel, da uns gesagt wurde, daß es sehr interessant sei, von hier mit dem Dampfschiffe bis zur Westminster-Brücke zu fahren.

Die Vauxhall-Brücke

ist ganz von Gußeisen und 1816 für den Verkehr eröffnet; selbige besteht aus 9 Bogen, wovon jeder 80 Fuß Spannung hat, welche auf 14 Fuß hohen steinernen Pfeilern ruhen; diese Brücke kostet 300,000 Pfund Sterling (mehr als zwei Millionen Thaler); man zahlt, um hinüber zu gehen, 1 Penny Brückengeld; von hier nach der **Westminsterbrücke** zahlten wir à Person 2 Pence für's Dampfschiff, wo wir ausstiegen, um das neue Parlaments-Haus zu besehen; man durfte damals jedoch noch nicht hineingehen, aber jetzt, da dasselbe beinahe vollendet ist, kann man sich eher einen Begriff von dessen Pracht machen; vom Flusse aus nur einen Blick auf dasselbe geworfen, bannt es jeden mit stummem Zauber und giebt ihm einen hohen Begriff von dem tiefen Wissen des Architekten und der Geschicklichkeit der Steinhauer. Da meine Feder jedoch viel zu schwach ist, das Ganze würdig zu beschreiben, es mir auch passender scheint, dessen völlige Vollendung abzuwarten, als hier eine mangelhafte Schilderung dieses großen Meisterwerks der Baukunst zu geben, bemerke ich bloß, daß es in rein gothi-

Digitized by Google

schem Style aus gutem Hauſtein gebaut, und fertig beinahe eine Million Pfund Sterling koſten wird.

Von hier gingen wir einige hundert Schritte weiter nach der

Weſtminſter-Abtei.

Die Länge dieſer Abtei beträgt 415, und ihre Breite 203 Fuß, die Höhe der weſtlichen Thürme 225 Fuß; die Eduard-Kapelle befindet ſich am öſtlichen Chor und enthält das Grabmal St. Eduards, ein ausgezeichnetes Kunſtwerk, welches ſich noch jetzt, trotz ſeines hohen Alters und daß es beinahe ſchon zerfallen iſt, beurtheilen läßt; auch ſteht hier der Krönungsſtuhl, und iſt in dieſer Kapelle die berühmte Eleonora, Gemahlin des Königs Eduard I. beerdigt, welche ſchon dadurch einen geſchichtlichen Namen erhalten, daß ſie im gelobten Lande, aus der Wunde, welche ein Meuchelmörder ihrem Gemahl beigebracht, mit ihrem Munde das Gift ſog.

Die Kapelle Heinrich VII. iſt ebenfalls am öſtlichen Theile der Abtei. Zu dem Innern des Domes, dieſem Wunderwerk gothiſcher Baukunſt, geht man eine ſchwarze Marmortreppe hinunter; die Thore der Eingänge ſind aus Kupfer und meiſterhaft gearbeitet; der Fußboden beſteht aus ſchwarzem und weißem Marmor; hier in Weſtminſter werden auch die Ritter des

Digitized by Google

Order of the Bath (Bath-Ordens) geschlagen und befindet sich hier eine Abtheilung für die Denkmäler der Dichter, welche unter dem Namen Poeten-Ecke bekannt ist. Während des Gottesdienstes täglich von 11 bis 3 Uhr kann man den Chor umsonst besuchen, zu jeder andern Zeit zahlt man 6 Pence, um Alles zu sehen. Wir gingen von hier nach der

Westminster-Brücke

zurück; dieselbe ist ganz einfach aus Stein gebaut, und obschon man solche früher als ein halbes Wunderwerk zu bezeichnen suchte, hat sie doch längst (da in neuerer Zeit andere weit schönere Brücken-Bauten ausgeführt sind) zu prangen aufgehört, zudem dieselbe, obschon noch keine 100 Jahre alt, da sie aus schlechten Steinen gebaut, schon sehr bedeutend vom Zahne der Zeit gelitten hat; übrigens soll sie 389,000 Pfund Sterling gekostet haben. Dieselbe ist unterdessen durch einen prachtvollen Neubau ersetzt worden.

Mit dem nächsten Dampfschiffe fuhren wir nun zur Charing-Croß-Brücke, welche zwischen der Westminster und Waterloo-Brücke liegt; es ist dies eine hängende Ketten-Brücke und nur für Fußgänger bestimmt; blos das Gewicht der Ketten, welche aus 2600 Gliedern bestehen, ist 750 Tonnen, die Tonne zu 20 Centner gerechnet; diese Brücke kostet 16,000

Digitized by Google

Pfund Sterling und zahlt man hier ½ Pence Brückengeld. Von hier fuhren wir weiter nach der berühmten

Waterloo-Brücke,

welche gewiß eine der schönsten in ganz Europa ist. Der Bau dieser Brücke wurde 1811 in Angriff genommen und 1817 vollendet; sie kostet mehr als eine Million Pfund Sterling ohne die Anleihe von 60,000 Pfund, welche die Regierung gegen Unterpfand des Brückengeldes dazu hergeschossen hat. Diese Brücke besteht wie die Vauxhall-Brücke aus 9 Bogen, wovon jeder 120 Fuß Spannung hat; die Trag-Pfeiler haben 20 Fuß Umfang, und ist dieselbe aus einer Art Granit-Stein, wie für eine Ewigkeit erbaut. Wir fuhren hier bei dem nicht minder prachtvollen Somerset-Haus, welches sich überhaupt vom Flusse gesehen, am vortheilhaftesten ausnimmt, vorbei. Das ganze Gebäude ist aus Hausstein aufgeführt; früher stand hier der Pallast des Herzogs von Somerset, wovon es noch den Namen führt; jetzt ist es ein Staats-Gebäude und befindet sich in einem Flügel das Königs-Gymnasium, in den übrigen Theilen Bureaux der Regierung. Den Plan zu den jetzigen Gebäulichkeiten entwarf der Architekt Sir William Chambres. Wir gelangten nach einigen Minuten beim St. Paulh-Werft in der Nähe unseres Gasthofes an; kaum eingetreten

Digitized by Google

wurde uns mitgetheilt, daß gegen 5 Uhr ein price fight (Faustkampf um einen gewissen Preis) Statt finden würde. Da man nun die Kämpfer als durch ihre Fertigkeit berühmt schilderte, und den Preis des Sieges auf 100 Pfund Sterling (beinahe 700 Thaler) gesetzt hatte, ich auch schon vieles von diesem Boxen gehört, konnte ich kaum den Augenblick erwarten, wann dieses sogenannte Vergnügen (?) beginnen würde. Mein Pflege-Vater, wie ich Herrn P .... mit Recht nennen kann, da er mich wie sein Kind liebte, ließ jedoch erst Rost-Beef und eine Flasche Rheinwein auftragen, und muß ich hier bemerken, daß der, welcher diesen nicht früher im schönen Vaterland getrunken, in London keinen vortheilhaften Begriff vom Rheinwein erhalten kann, indem derselbe, da er durch die See-Reise sehr leiden soll, hier häufig mit Spiritus vermischt auf die Tafel kommt. Die Flasche kostet 8 Shillinge. Endlich schlug es 4¾ Uhr, und da das Lokal, wo der Kampf stattfinden sollte, nicht weit von unserem Gasthofe entfernt war, so gingen wir hin. Dort angekommen, überzeugte ich mich bald, daß die Vorstellung, welche ich mir von einem solchen Kampf gemacht, keine irrige gewesen war.

Man denke sich zwei kräftige Männer bis zum Gürtel entblößt, welche gegenseitig alle Kraft und Geschicklichkeit aufbieten, um den Gegner halb todt zu schlagen,

Digitized by Google

ja es gehört gerade nicht zu den Seltenheiten, wenn einer an den erhaltenen Wunden stirbt. Doch glaubte ich kaum meinen Augen trauen zu können, als ich die beiden Männer sich vor dem Kampfe freundschaftlich die Hand reichen und dann auf einander los schlagen und stoßen sah, bis der eine mit Schweiß und Blut bedeckt zur Erde sank und von seinen Freunden nach Hause getragen wurde. Und das nennt der auf Civilisation so sehr pochende Engländer ein Vergnügen, an dem selbst Frauenzimmer theilnehmen! — Das duldet man in einem Lande, wo so viele Vereine gegen Thierquälerei bestehen! — Wo man die Stier-Gefechte in Spanien als einen entwürdigenden barbarischen Gebrauch bezeichnet! — Unter diesen Betrachtungen, welche meine Sehlust für ähnliche Vergnügen ziemlich abgekühlt, kamen wir in unserem Gasthofe wieder an und legten uns zur Ruhe.

Am andern Morgen gegen 10 Uhr, nachdem wir gefrühstückt, machten wir uns auf den Weg, um das Britische Museum zu besuchen; dasselbe befindet sich in der großen Russel-Straße und ist gewöhnlich eines der ersten öffentlichen Gebäude, welches von Fremden besucht wird; was zum Theil wohl daher kommen mag, daß es an bestimmten Tagen: Montags, Mittwochs und Freitags, dem Publikum unentgeltlich geöffnet ist. An demselben wird fortwährend gearbeitet, da es für

Digitized by Google

die aufzunehmenden Sehenswürdigkeiten viel zu klein war, und man jetzt beschäftigt ist, dasselbe zu vergrößern. Es ist ein kolossal viereckiges Gebäude, umgeben von einem Hofe, welcher von Osten nach Westen 350 Fuß und von Norden nach Süden 500 Fuß groß ist.

Die berühmten egyptischen Denkmäler, aus dem verschiedensten und seltensten Marmor, welcher nirgends wie hier zu sehen, nehmen den westlichen Theil dieses Riesen-Gebäudes ein. Im östlichen wird gegenwärtig gebaut; im nördlichen befindet sich die sehr bedeutende Bibliothek nebst einer werthvollen, zahlreichen Sammlung alter Manuscripte; nur behaupteten einige Gelehrte, welche dieselbe gleichzeitig mit uns besuchten, daß wohl mehr Zufall wie gediegenes Studium diese Kunstschätze hier zusammengebracht habe, da man auf den ersten Blick eine systematische Ordnung ganz vermisse, wie auch zwar einiger Abtheilungen ziemlich complet, andere hingegen wieder ebenso mangelhaft seien.

Das Lese-Zimmer ist sehr groß, hell und passend eingerichtet, die Wände sind mit ausgezeichneten Karten und Plänen geschmückt, und kann sich jeder Fremde durch einen ansässigen, geachteten Bürger dort einführen lassen, wo ihm dann die Bibliothek, wie die Zeitschriften (hauptsächlich englische, nordamerikanische und französische) zur Benutzung freistehen; auch muß ich

Digitized by Google

hier anführen, daß der London Directory (ein Wegweiser Londons), welcher sich hier befindet, dem Fremden gute Dienste leisten kann. Wie zahlreich übrigens Reisende diese Gelegenheit benutzen, erhellt aus der dort liegenden Liste, nach welcher die Zahl der hier eingeführten Fremden jährlich circa 70,000 beträgt.

In der östlichen Galerie befindet sich eine Sammlung von Vögeln und Muscheln; die Wände schmücken 160 Gemälde, Landschaften und Portraits ausgezeichneter Männer.

Die nördliche Galerie enthält Amphibien: Schlangen, Crocodille, Schildkröten, Eidechsen, Fische ꝛc.

Die Galerie über der Bibliothek im nördlichen Flügel enthält das Mineralien-Cabinet, welches die vollständigste derartige Sammlung der ganzen Welt sein soll. Beim Eintritt in das britische Museum muß man Regenschirme und Stöcke zurücklassen, man erhält dafür eine gedruckte Karte, wogegen sie später beim Austritt wieder zurückgegeben werden. Der Vorsteher des Naturalien-Cabinets (Herr König) ist ein Deutscher.

Außer dem hier angeführten besitzt London noch 9 bis 10 andere Museums, wovon das der ostindischen Gesellschaft am interessantesten ist; dasselbe liegt in der Leadenhall-Straße und ist für die Besucher ebenfalls frei zu sehen.

Digitized by Google

Wir fuhren jetzt per Omnibus nach der neuen Börse, bei deren Eröffnung durch die Königin Victoria ich gerade in London anwesend war.

Die neue Börse

ist in Cornhill City, einer sehr bekannten Straße, an der nämlichen Stelle erbaut, wo früher die alte Börse stand; der Grundstein wurde vom Prinzen Albert im Jahre 1842 dazu gelegt, und 3 Jahre später, 1845, von der Königin mit vielem Pomp die Schwelle zuerst überschritten. Dieselbe wurde unter Leitung des Baumeisters Tite ausgeführt und ist in jeder Hinsicht ein sehr schönes Gebäude; zum Andenken, daß selbige unter der Regierung der Königin Victoria erbaut worden, steht sie treffend ähnlich in Stein gehauen in der Säulen-Halle. In dem ersten Stock befindet sich das Kaffee-Haus der Lloyds, in welchem ein Zimmer 90 Fuß Länge und 40 Fuß Breite hat.

Von hier besuchten wir das

Feuer-Monument,

Fish-Street-Hill (Fisch-Straßen-Hügel) in der Nähe der London-Brücke. Es ist ein schöner, 202 Fuß hoher Obelisk, auf einem kleinen Platze am Ende der König-Wilhelmstraße, als Erinnerung an den großen Brand in London, 1677 erbaut, und hat es die angegebene

Digitized by Google

Höhe, weil 202 Fuß von der Säule entfernt dieses fürchterliche Feuer ausgebrochen war; auch dieses Denkmal hat den schon oft berührten Sir Chr. Wren als leitenden Baumeister. Auf der Spitze befindet sich eine Schale mit einer großen Flamme, beide vergoldet. Im Innern führt eine Treppe bis zur oberen Spitze, welche man gegen Vergütung von 6 Pence besteigen kann. Da sich aber früher lebenssatte Engländer oft von oben herab in eine andere Welt gestürzt haben, ist man genöthigt gewesen, dort ein Gitter von Eisen anzubringen, wodurch derjenige, der es besteigt, sich denn oben in einem eisernen Korbe befindet, welcher ihm zwar die Aussicht gewährt, aber zu einem ähnlichen Salto mortale die Möglichkeit benimmt. Der Lebensmüde wird also quasi genöthigt, mit ganzen Knochen wieder herab zu klettern und eine passendere Gelegenheit zu suchen, woran es übrigens in London nicht fehlt.

Von hier gingen wir nach Cornhill, um das Treiben bei der Bank von England zu beobachten.

Die Bank

liegt theilweise der Börse gegenüber; sie bedeckt eine Fläche von 8 Acker Boden; hier ist augenscheinlich die Baukunst mit dem Zwecke Hand in Hand gegangen. Das Ganze zeugt von Reichthum, Solidität und

Digitized by Google

Sicherheit. Im Innern befinden sich 8 offene Höfe, welche die Comtoirs u. s. w. mit Licht versehen, da nach der Außenseite keine Fenster sind. Sie ist, Sonntags ausgenommen, täglich von 10 bis 4 Uhr offen, und darf jeder frei hineingehen. Sie enthält im Innern noch ein Versammlungs-Lokal, eine Bibliothek und ein Waffenzimmer. — Hier noch einige zufällige Beobachtungen in London, als:

Ein Wintermorgen.

Dichte Nebel und widerwärtiger Kohlendampf fangen jetzt an zu plagen, weshalb man meist auf die vier Wände angewiesen ist, und bringt man die Abende gewöhnlich bis 11, 12 Uhr am Kamine zu; so dachte ich Morgens auch selten ans Aufstehen, bis es hieß „Breakfast ready, Sir!“ (Frühstück fertig, Herr!) Die erste Person aber, welche sich Morgens hören läßt, ist der Milchmann, welcher sein durchdringendes Mi-lek! (Milk!) schreit; übrigens wird man seiner auch schon durch das häufige, geräuschvolle Niedersetzen seiner großen Blechkannen, die er auf beiden Seiten an einer Schulterbrücke trägt, von der entferntesten Straßen-Ecke gewahr. — Dann kommt der Bäcker mit einem großen Korbe Brod; darauf gewöhnlich der pot-boy*),

*) Ist ein Junge, der in den Bierhäusern aufwartet, den Nachbarn das Bier in metallenen Gefäßen zum Abendtische

Digitized by Google

welcher die zinnernen Trinkgefäße zum Putzen holt; diesem folgt wohl ein Knabe mit einer Schelle und dem Ruf „bot muffins two for a penny!“ (zwei warme Kuchen für 1 Pence). Langsam und vor Kälte zitternd geht auch um diese Zeit der kleine schwächliche, in Lumpen gehüllte Kaminfeger-Lehrjunge mit seinem Bündel Bambusrohr*) und Borstbesen vorbei, sein Ruf „Sweep!“ (fegen) ist kaum hörbar; schmutzige, mit schwarzen Säcken versehene Juden durcheilen ihre Runde, schreiend „old clothes!“ alte Kleider u. s. w.

Im Wohnzimmer angekommen, nimmt man nun Platz am Tische, wo die Hausfrau im einfachen Morgenkleide Thee und Kaffee einschenkt; gesprochen wird wenig, doch entschädigt dafür die „Times“.

Nach dem Frühstücke geht man nun wohl aus; es ist 10 Uhr, aber häufig brennen die Laternen und Gaslichter auf den Straßen und in den Kaufläden noch; um diese Zeit sieht man die Mägde auf den Knieen vor den Hausthüren, ob es regnet oder schneiet, beschäftigt die Schwellen zu putzen, welche sie auch noch

---

in ihre Wohnungen bringt, und solche den andern Morgen zum Putzen wiederholt.

*) An den kreisförmigen Borstbesen befestigt wird immer ein Bambus in das andere gesteckt bis zur ungefähren Höhe des Kamins und so gefegt; Kamine zu besteigen ist höchstens in Fabriken üblich.

Digitized by Google

später mit einem mürben Steine abreiben, wodurch solche freilich wie Kreide werden; aber zwei Minuten später sieht man selten noch die Spuren ihres Fleißes. An den stark befahrenen Ecken der Quer-Straßen begegnet man häufig Krüppeln und sonstigen kränkelnden Wesen, besonders fallen hier Neger und Araber, letztere mit Turbans und den Ruderas orientalischer Kleidung, auf, welche mit kurzen Besen einen Pfad durch Schnee und Schmutz bahnen, wofür sie zuweilen von den Damen, denen sie übrigens auch den größten Dienst erweisen, eine kleine Gabe erhalten.

Beefsteak-Restaurationen.

Es giebt deren sehr viele in London und sind die, für Kaufleute und sonst noble Besucher bestimmten, ein langes Gebäude, in welchem sich ungefähr in der Mitte auf einer Seite ein erhabener Heerd mit eisernem Rost befindet; zu beiden Seiten sind dort viele Nischen (kleine Cabinetchen), deren eine Seite nach dem Haupt-Gange offen ist; in jeder derselben befindet sich ein eleganter Tisch, mit Platz für 6 Personen. Hier bestellt man sich, was man zu essen wünscht, oder kauft sich auch wohl vorher bei einem Metzger selbst ein passendes Stück Fleisch (wessen sich kein Londoner Kaufmann schämt) und gibt es, dort angekommen, dem Koch mit der Weisung, wie man es bereitet haben

Digitized by Google

will; erhält daſſelbe in höchſtens 10 Minuten auf das Schmackhafteſte gebraten mit Kartoffeln und Brod, wofür man 4 Pence zahlt; beſtellt man aber die Speiſe dort zubereitet, koſtet ſolche 8 bis 10 Pence. Einige Tage nachher gab Herr P.... meinen wiederholten Bitten nach, des Contraſtes wegen ein Speiſe-Lokal in der Nähe von White-Chapel, wo meiſtens Deutſche wohnen, zu beſuchen; nämlich wo ſich die ärmere Volksklaſſe bewegt. Daſſelbe iſt von den oben erwähnten ſehr unterſchieden. Der innere Raum gleicht zwar an Form ziemlich den Erſteren, nur daß hier auch nicht im Mindeſten von Eleganz die Rede ſein kann. Jeder hier Eintretende, und wäre es der erſte Lord Englands, wird von dem aufwartenden Perſonale, wie vom Wirthe ſelbſt, für einen Betrüger gehalten. Wir machten uns den Spaß, beim Bezahlen ein Goldſtück zu geben; nachdem der Wirth abwechſelnd uns und das Geld mit verdächtigen Blicken betrachtet und er Letzteres einigemal ſtark auf den Tiſch geworfen, ſchickte er daſſelbe ſchnell aus dem Hauſe, um es wechſeln zu laſſen, da er wohl immer noch der Meinung war, daß es falſch ſein müſſe. Hier koſtet eine Portion Suppe 1 Penny, Fleiſch 3½ Pence, Kartoffeln 1 und Brod 1 Penny, Summa Summarum 6½ Pence; doch begnügen ſich die meiſten Gäſte daſelbſt mit Suppe und Brod. Vorſtehendes führe ich als einen Beweis an,

Digitized by Google

daß man in London nöthigenfalls auch sehr billig leben kann.

Den Nachmittag dieses Tages hatte Herr P.... für eine kleine Land-Partie bestimmt, und zwar nach dem Dorfe Richmond, welches nicht nur die schönste Lage am Ufer der Themse, sondern selbst von ganz Großbritannien hat. Hier befinden sich viele Thee-Gärten und ist dasselbe wegen seiner reizenden Lage von den Londoner Bürgern besonders Sonntags häufig besucht. Früher befand sich hier der Palast des Königs Heinrich III., wo er auch starb. Die Königin Anna, Gemahlin Richards II., machte dort die Damen mit dem Gebrauch des Sattels bekannt. An diesem Orte wohnte Kardinal Wolsey während der Weihnachten, welche derselbe mit Festen zubrachte, die prunkvoller waren, wie die des Königs selbst.

Nachdem wir hier in einem Garten unsern Thee getrunken, während welcher Zeit sich ein Musik-Chor nach Kräften bestrebte uns zu amüsiren, was aber trotz aller Anstrengung nicht recht gelingen wollte, fuhren wir mit einem Dampfschiffe an den Dörfern Isleworth, Sion, Herns, Kew-Palast, Kew-Brücke, dem Dorfe Chiswick vorbei, zurück nach Hause.

Straßen Londons.

Das beständige Rollen der Fiaker, Omnibus, Kar-

Digitized by Google

ren und aller möglichen Fuhrwerke, welche selbst die breitesten Straßen oft so einnehmen, daß es sowohl den aus andern Richtungen kommenden Gefährten, wie selbst dem Fußgänger zuweilen unmöglich gemacht wird, nach einem gewissen Orte zu gelangen, hat wohl veranlaßt, daß die meist befahrenen Straßen mit Holz gepflastert worden sind; und besonders diejenigen, wo sich öffentliche Bureaux, Schulen, Kirchen und Comtoirs befinden, da sonst dieses ewige Geraffel den Schreibern das Arbeiten unmöglich machen würde, und fährt es sich auch auf diesem Pflaster recht angenehm bei trockner Witterung. Sobald es aber auch nur das Geringste geregnet hat, ist dasselbe gefährlich, indem es den Pferden dann schwer wird, nach Londoner Manier darüber hinweg zu jagen, ohne öfters auszugleiten und dadurch ihre Lasten auf eine eben nicht sanfte Weise in den Koth zu werfen. Uebrigens hindert das Holzpflaster auch das Brechen der Fensterscheiben, durch welches sonst bedeutender Schaden entstehen würde, aber die Unterhaltung desselben ist auch sehr theuer und soll das der Oxford-Street, welche freilich einige Meilen lang und eine der meist befahrenen ganz Londons ist, allein jährlich 60,000 Pfund Sterling kosten.

Die Straßen der Hauptstädte Großbritanniens sind stets auf's Beste regelmäßig mit guten Hausteinen ge-

Digitized by Google

pflastert und werden auf das Sorgfältigste unterhalten. Auf allen Straßen befinden sich zu beiden Seiten 7 bis 12 Fuß breite Trottoirs für Fußgänger, und haben die Constabler immer Acht zu halten, daß auf denselben keine Schiebkarren gefahren oder Lasten getragen werden, wodurch man selbst in den volkreichen Städten nicht zu fürchten braucht, unter Pferde oder Räder zu gerathen.

Sämmtliche Straßen, nicht nur Londons, sondern ganz Großbritanniens sind mit Gas beleuchtet.

Die Reinigung der Straßen ist ebenfalls vortrefflich und geschieht mittelst eines Karrens, welcher überdeckt ist, am hintern Theile eine Maschine hat, welche durch die bloße Bewegung des Karrens selbst in Bewegung gesetzt wird und den Schmutz durch angebrachte Besen über ein schiefliegendes Brett in den Karren führt. Auf diese Weise werden nicht nur viele Menschen gespart, sondern wird eine 12 Fuß breite Straße durch das einmalige Auf- und Abfahren des Karrens vollkommen gereinigt; ist der Karren voll, so wird er durch einen zweiten ersetzt u. s. w. Der Schmutz wird außerhalb der Stadt zum Landbau benutzt; den Vortheil dieser äußerst zweckmäßigen Maschinen noch mehr hervorzuheben, will ich nur bemerken, daß, da die Straßen in der Regel von Morgens 5 bis Abends 11 Uhr befahren werden, es Menschen

Digitized by Google

daher kaum möglich und gewiß höchst lebensgefährlich sein würde, den Schmutz mit Besen wegzunehmen. Der Karren aber fährt im Gewühl mit fort, und reinigt die Straßen besser, als mit Besen geschehen könnte. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung befinden sich in allen Straßen Tag und Nacht Constabler, welche zusehen müssen, daß die Fuhrwerke in einer gewissen Ordnung und Reihenfolge fahren, auch die Trottoirs für Fußgänger von Lasten frei bleiben, welches Letztere jedoch mit dem besten Willen nicht immer ausführbar ist; ja es ist sogar unter Geldstrafe verboten, nur Apfelsinen-Schale u. dgl. auf die Stege zu werfen, woher es denn auch leicht erklärlich wird, daß trotz dem ungeheuren Gewoge in dieser Weltstadt so wenig Unglücksfälle vorkommen.

Einem Fremden wird es selten schwer werden, sich in den Straßen Londons zurecht zu finden, indem man nur (selbst wenn man kein Englisch versteht) die Adresse oder Gegend, wohin man will, aufzuschreiben und dem ersten Constabler zu-zeigen braucht, worauf man von diesem an den nächsten u. s. w. gewiesen wird, bis man an Ort und Stelle angekommen ist.

Die Wasserleitungen

werden von den früher berührten acht Wasser-Gesellschaften betrieben und in Reparatur gehalten; jedes

Digitized by Google

Haus ist mit einer oder mehren bleiernen Röhren versehen, unter welchen ein Behälter (Faß oder Tonne) steht und das Wasser aufnimmt. An dem Krahnen ist eine hohle Metall-Kugel angebracht, welche mit dem obern Rande des Behälters in gerader Linie steht; es werden während jeder Nacht die Haupt-Röhren an verschiedenen Stellen geöffnet und das Wasser durch selbe in die kleinen nach allen Häusern befördert, wo es von den Behältern aufgefangen wird, bis solche voll sind, und dann die gehobene Kugel den Krahnen von selbst schließt, somit ein Ueberlaufen der Gefäße gar nicht zu befürchten ist.

Eine Masse Menschen wetteifern in London durch an die Fenster geklebte Zettel kund zu thun, daß möblirte Zimmer zu vermiethen sind; es gibt deren jedoch viele Klassen, welche in jeder Hinsicht untereinander ebenso verschieden sind; die des ersten Ranges sind äußerst elegant und ich will nur erwähnen, daß ein Paar derselben täglich 6 bis 7 Thaler Miethe kosten; diejenigen, welche außerhalb der Stadt und in der City wohnen werden gewöhnlich von Geschäfts-Leuten benutzt, und haben verschiedene Preise, gewöhnlich von 16 Shillinge bis 3 Pfund die Woche. Bei diesen kommt es weniger auf Meublement als gute Lage der Wohnung an; solche Wohnungen bestehen gewöhnlich aus Wohn- und Schlafstube, Aufwartung und Kochen mit inbegriffen

Digitized by Google

(unter Letzterm ist jedoch nur die Benutzung des Feuers und der nöthigen Geschirre zu verstehen). Die Hauswirthe solcher Wohnungen behaupten übrigens zu ihrer Sicherheit eine gewisse Form, indem sie von jedem Fremden verlangen, daß ein ansässiger, respectabler Bürger von London gut für ihn spreche, und wird es dem Reisenden, selbst mit Gepäck und Geld versehen, schwer fallen, ohne Bekanntschaft in eine solche Wohnung aufgenommen zu werden; doch ist diese Vorsicht in London nicht zu verwerfen, wenn man bedenkt, daß der Fremde sich in England bei keiner Behörde zu legitimiren braucht, und nebenbei gewöhnlich einen Hausschlüssel erhält, womit er zu jeder beliebigen Zeit ein- und ausgehen kann. In bedeutendem Contrast zu den vorerwähnten stehen die Wohnungen geringerer Art, welche als Lodgings for single men (Logis für unverheirathete Männer) bekannt gemacht werden.

Diese bestehen gewöhnlich aus einem mit mehren Betten besetzten Zimmer, welches außer ein paar Stühlen, schlechtem Tische und schmutzigem Handtuche aller weitern Möbel entbehrt. Hier wird auf den Charakter und Besitz des Einkehrenden gar keine Rücksicht genommen. Der Wirth verlangt nur baare Münze, und zwar ehe man sich zu Bette begeben darf, à Person 3 bis 6 Pence, wofür der Gast auch noch, wie bei den früher angeführten, die Benutzung des Feuers und

Digitized by Google

des nöthigen Kochgeschirres in den Kauf erhält und sich nach Belieben eingekaufte Lebensmittel kochen und braten kann. Selbst auf Effecten wird hier nicht geborgt, da es mehre Mal der Fall gewesen, daß der Eigenthümer derselben, nachdem er eine ziemliche Rechnung schuldete, nach wiederholtem Mahnen sich mit dem Versprechen entfernte, gleich Geld zu holen und nicht wiederkehrte; wurde dann nach einiger Zeit dessen Koffer oder Reisesack untersucht, so fanden sich in demselben gewöhnlich in Lumpen gewickelte Steine, welche der Wirth mit saurem Gesichte (statt Zahlung) fortzuschaffen genöthigt war.

Zahlt man nun in einem dieser Logis 3 Pence, so kann man dafür die Ehre genießen, mit einem großen Schurken unter einer Decke zu schlafen, und ist es in diesen Häusern gar nichts Neues, daß die Polizei während der Nacht den einen oder andern angeschuldigten Verbrecher aus dem Bette holt, um ihm eine sichere Wohnung anzuweisen, worauf sich denn die andern Gäste wieder ruhig schlafen legen, als sei nichts vorgefallen, bis vielleicht ein zweiter oder dritter geholt wird. Zahlt man jedoch 6 Pence, so erhält man ein Bett für sich allein.

Abgesehen von den Schlafzimmern ist es hier übrigens recht reinlich und wohlfeil und kann man in diesen Häusern auf folgende Weise per Tag leben:

Digitized by Google

Logis	3 Pence.	
1 Loth Thee . . .	3 „	welches genug für
¼ Pfund Zucker . .	1½ „	Morgen und Nach-
Brod	3 „	mittag ist.
Butter	3 „	
2 Eier oder Häringe.	1 „	
zusammen	14½ Pence.	

Die Lebensrettungs-Anstalten Großbritanniens wirken in höchst rühmlicher Weise; so zahlen solche z. B. für jedes gerettete Menschenleben, einerlei, welcher Nation der Gerettete angehört, dem Retter ein Pfund Sterling, und muß ich hier einer in neuerer Zeit erfundenen Maschine erwähnen, wodurch schon Mancher einem unzeitigen Tode entgangen ist; es wurde mir solche als eine der zweckmäßigsten Erfindungen unserer Tage gezeigt. Es ist dies eine Feuer-Leiter, welche auf einem kleinen Karren befestigt ist und vermittelst Maschinerie bis zu einer beliebigen Höhe sich hinauf dehnt, ohne daß dieselbe an einen Gegenstand gestützt zu werden braucht. Sie ist oben feuerfest, an beiden Hauptstämmen sind von oben bis unten eine Art Eisenbahn-Schienen angebracht, auf welchen ein eiserner Korb spielt. Der obere Theil läßt sich nach verschiedenen Richtungen hin bewegen und bei Brand-Unglück den Hülfernfenden zuwenden, welche sich in den Korb setzen und so sicher auf den Schienen zur Erde gebracht werden können.

Digitized by Google

Vergnügen wird der Ausländer hier sehr vermissen, indem man außer dem Theater, den Club-Häusern, einigen Billards und Kaffee's nichts findet, womit man sich nach deutscher Weise belustigen könnte, da am Sonntag (der einzige Tag, der dem Geschäftsmanne übrig bleibt) Niemand daran denken darf, auch nur ein Instrument in die Hand zu nehmen oder sich durch Gesang und Tanz zu erheitern; ich muß sogar bemerken, daß ich später nur dann Wortwechsel mit meinen Wirthinnen bekam, wenn ich mich von der Sünde so weit hinreißen ließ, um Clavier zu spielen. Statt alles Vergnügens wird der Mann, wenn er sich die ganze Woche abgemüht, sich und seine Familie zu ernähren, gleichsam gezwungen, Sonntags fromm zu sein; es ist Sonntags allen Schenk-Wirthen bei schwerer Geldstrafe verboten, während des Gottes-Dienstes von Morgens 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr die Thüren zu öffnen; auch hatte ich oft Gelegenheit zu beobachten, wie man diese Anordnung zu umgehen sucht und sich heimlich darüber ärgert. Der einzige Zeitvertreib der Londoner besteht darin, Abends in die Thee-Gärten außerhalb der Stadt zu gehen, welche zu ihrem Empfange artig illuminirt werden, oder eine kleine Tour aufs Land zu machen.

Schließlich muß ich hier bemerken, daß London, sobald man dessen Merkwürdigkeiten einmal gesehen, eben

Digitized by Google

keinen angenehmen Aufenthalt bietet, und daß dem Fremden das immerwährende Gewoge und Lärmen bald lästig wird, ja man sich lieber nach der Wüste sehnt, um nur aus London heraus zu kommen. Außerdem ist die Luft in einer so volkreichen und überbauten Stadt eben nicht sehr angenehm. Der beständige Kohlendampf, der häufige Regen und vor allem die dichten Nebel, welche im Herbst und Winter sehr oft veranlassen, daß um 12 Uhr Mittags die Gaslaternen noch brennen, sind Uebel, womit man beständig zu kämpfen hat, und wohl nirgends so sehr, wie in London; daher kommt es denn auch wohl, daß, wenn auf dem Lande oder in andern Städten recht schmutziges schlechtes Wetter ist, man gleich ausruft: Londoner Wetter! (London weather!)

Da mein Beschützer, Herr P...., seine Geschäfte in London beendet hatte, und uns auch jede Gelegenheit geworden, die Hauptsehenswürdigkeiten zu besuchen, beschloß er, den nächsten Tag mit mir in Woolwich zuzubringen, um dort den berühmten Schiffsbauplatz zu sehen, und den darauf folgenden Tag nach Schottland zu reisen, da sich zu dieser Tour eher keine Gelegenheit bot.

Woolwich.

Dieses Städtchen liegt ebenfalls an der Themse,

Digitized by Google

welche hier dreiviertel Meilen breit ist; dasselbe ist wegen seines bedeutenden Schiffbaues sehr bekannt. Unter Charles I. wurde hier das größte Kriegsschiff gebaut, welches je die See befahren hat (Sovereign of the Sea), von 1637 Tonnen Last und 176 Kanonen. Die Sehenswürdigkeiten Woolwichs bestehen im Dock-Hof, Arsenal, der Artillerie-Kaserne und dem militairischen Repositorium.

Der Dock-Hof ist eine Meile lang und mit hohen Mauern umgeben. Die Zahl der Artificers (Kunst-Arbeiter), welche hier in Kriegszeiten beschäftigt sind, beträgt 8—10,000 und selbst in Friedenszeiten ist der vierte Theil derselben in Arbeit.

Das Arsenal bedeckt 100 Acker Land; hier befindet sich eine Gießerei mit einem Schmelz-Ofen, in welchem auf einmal 17 Tonnen Metall geschmolzen werden können. Man erhält durch eine Einlaß-Karte vom General-Meister der Anstalt den Zutritt.

Von Woolwich zurückgekommen, wurde eingepackt und das Nöthige für die auf den folgenden Tag festgesetzte Reise besorgt. Gegen 10 Uhr Abends waren wir fertig und begaben uns zu Bette, wo die Bilder des Gesehenen und noch zu Sehenden meine Träume füllten; um 6 Uhr andern Morgens wurden wir geweckt und fuhren, nachdem die Rechnung bezahlt, nach der London-Brücke, von dort mit der London-Black-

Digitized by Google

wall-Eisenbahn nach dem Dorfe Poplar, gingen von hier zu Fuße nach dem Browns Werft, um mit dem Dampfer Trident, welcher um 9 Uhr abgehen sollte, zu fahren. Die beiden Plätze kosteten damals noch 6 Pfund Sterling und einige Shillinge, Tafel inbegriffen. Das Schiff brachte uns nach einer 38stündigen Fahrt nach Leith*), dem Seehafen von Edinburgh in Schottland, welcher eine Meile von letzterer Stadt entfernt liegt, und fuhren wir von hier mit einem Omnibus nach dem Waterloo-Hotel am Ende der Prinzeß-Straße, gegenüber der Post.

Edinburgh ist die schönste Stadt Großbritanniens und wird mit Recht das zweite Athen genannt. Die neue Stadt ist sehr regelmäßig gebaut, während die alte aus meist schlechten Häusern besteht, und gleichsam in einem großen Graben liegt. Die Hauptstraße Edinburghs ist die Prinzeß-Straße, welche in einer geraden Linie vom Fuße des Calton-Hill bis nach der Glasgow Eisenbahn führt und 1½ Meilen lang ist. Ungefähr in der Mitte dieser Straße und am Fuße des Castels ist das neue Monument des Sir Walter Scott, in Form und Bauart dem Hochkreuz bei Bonn sehr ähnlich; nicht weit davon führt ein enger

*) Jetzt ist jedoch die Eisenbahn direct von London bis Edinburgh eröffnet und kann man diese Reise von circa 400 englischen Meilen in einem Tage machen.

Digitized by Google

Weg den Berg hinauf, auf welchem die Burg steht, wo die schottische Krone und andere kostbare Gegenstände gezeigt werden. Der alte Schotte, welcher uns begleitete, war sehr gesprächig, und erzählte uns eine Anekdote, die in den letzten Jahren der Regierung König Wilhelms IV. von England, als dieser Edinburgh besuchte, sich dort zugetragen habe. Der Herzog von Hamilton, Erbe der schottischen Krone (wenn dieses Land je wieder seine eigenen Fürsten wählen sollte), ein recht witziger Mann, begleitete den Monarchen, als dieser die Schatz-Kammer besuchte; der König nahm die Krone in die Hände, um sie aufzusetzen, mit dem Bemerken, sie werde ihm doch wohl passen. Der Herzog hielt ihm aber den Arm, einwendend: Sire! so kann sie doch nicht bleiben, da sie erst auf meinen Kopf passen muß. Der Monarch lächelte und stellte sie wieder hin. Calton- (Hill) Berg liegt am Ende der neuen Stadt und ist mit einigen Denkmälern geschmückt. Vom Gipfel dieses Berges genießt man den vollen Reiz dieser schönen Landschaft. Die Nordsee mit dem Hafen von Leith; der Granton-Pier (Granton-Stein-Damm), fernerhin das Dorf Newhaven, dessen Fischerinnen sich Jedem durch ihre auffallende, aber höchst reinliche Kleidung, ihren gesunden Körperbau und einen eigenthümlich gellenden Schrei, den sie (ein Korb-Geflecht mit ihrer Waare auf dem Rücken) von

Digitized by Google

Zeit zu Zeit hören lassen, bemerklich machen. — Der majestätische Berg Arthur-Sitz, die Prinzeßstraße am Fuße des Castel-Berges, auf dessen Spitze sich die Ehrfurcht gebietenden Zinnen der alten Burg erheben. — Das königliche Schloß Holyrood, dann die Trümmer der frühern Schloß-Kapelle, bilden ein wahrhaft reizendes Rundgemälde.

So umherwandelnd und alles mit gierigen Blicken verschlingend, konnte ich nicht ahnen, daß ich hier schon andern Tages eine Beschützerin finden und in dem Schlosse wohnen würde, wo die unglückliche Maria Stuart residirte, und doch geschah es so. Vom Berge herunterkommend, besuchte ich mit meinem zweiten Vater die Boddington-Destiliery (Branntwein-Brennerei) der Gebrüder Haigh, deren Gebäude eine englische Meile im Umfang haben; Herr P.... sagte mir, daß dies das großartigste derartige Etablissement sei, welches existire. Auch erhellt solches leicht, wenn man bedenkt, daß hier jährlich vier Millionen Maaß Whisky*) be-

*) Whisky ist ein aus Getreide und Malz, oder auch nur aus Malz gemachter Branntwein, welcher mit 50 bis 60 pCt. über Probe aus der Blase kommt, aber mit Wasser bis auf 16 pCt. unter Probe gebracht werden muß. Der dazu gebrauchte Malz wird zuvor auf einem eisernen Rost über Pferde-Dünger gehängt und gebrannt, welches dem Whisky ein besonderes Aroma gibt; der Hochländische ist als der Beste bekannt.

Digitized by Google

reitet werden, deren Steuer allein über 2,000,000 Thlr. beträgt.

Am folgenden Tage wurde ich durch Vermittelung des Herrn P...., welcher durch erhaltene Briefe schleunigst nach Irland berufen, von der Prinzessin Maria von Baden, Gemahlin des Marquisen von Douglas, einer herzensguten Dame, aufgenommen, und mir sofort eine hübsche Wohnung im Schlosse angewiesen. Hier hatte ich außer englischen Sprachstunden keine Beschäftigung und Muße genug, meine Neugierde im vollsten Maße befriedigen zu können.

Das Schloß liegt im alten Theile der Stadt, gänzlich zwischen den Bergen Calton und Arthur-Sitz verborgen und ist deshalb nur ganz in der Nähe oder von einer Anhöhe zu sehen. Es war früher die Residenz der schottischen Regenten, was es mit dem Tode der Maria Stuart zu sein aufgehört hat. Die Galerie, zugleich Thronzimmer, enthält viele höchst werthvolle Portraits, größtentheils von van Dyck, und den Thronhimmel, unter welchem sich ein alter gepolsterter rother Sammet-Sessel befindet; außerhalb der Thür dieser Galerie führen einige Stufen zu den Zimmern, welche die unglückliche Maria Stuart bewohnte; dieselben werden stets rein gehalten und befinden sich noch in gutem Zustande. Im Wohnzimmer steht ihr Nähtischchen, nebst andern Tischen und Stühlen,

Digitized by Google

deren Ueberzüge von ihr gestickt sind; auch sonstige Möbels. An dieses Zimmer grenzt ihr Schlafgemach, worin noch ihr Bett steht und ebenfalls Stühle, deren Ueberzüge, wie auch die Bettdecke, von ihrer Hand sehr kunstvoll in Seide gestickt sich befinden. Nicht weit vom Bette ist eine kleine Thür, welche so genau in ihre Oeffnung paßt, daß sie früher ganz unbemerkbar gewesen sein muß; von hier führt eine jetzt theilweise verfallene Treppe, welche von den Liebhabern der schönen Königin benutzt wurde. Zwischen dieser Thür und dem Bette der Königin sieht man einige große Blutflecken, welche von der Ermordung ihres Lieblings Rizzio herrühren sollen. Die Kapelle ist, wie oben angeführt, bereits in Trümmer zerfallen, und stehen nur noch die äußern mit Epheu umwachsenen Mauern; im Innern befinden sich einige durch einfache Steine bezeichnete Grabstätten.

Die Häuser Edinburghs sind außerordentlich, zuweilen 6 Stockwerk hoch, und die Treppen, auch selbst im alten Theile der Stadt, bis unter das Dach mit wenigen Ausnahmen sämmtlich von Stein. Die öffentlichen Gebäude Edinburghs sind außer den genannten: das Museum, die Bank, 2 Theater, einige schöne Kirchen und das Gefängniß.

Nach kurzem Aufenthalt in Edinburgh wurde mir die Ehre, mit der Frau Prinzessin per Eisenbahn nach

Digitized by Google

Glasgow und von da nach Addroſſan zu fahren, wo uns ſchon ein kleines Dampfſchiff erwartete, um nach der Inſel Arran überzuſetzen. Die Fahrt dauerte wohl 2 Stunden und circa 50 Schritt vom Ufer holte uns ein Nachen mit 8 Ruderern, ſämmtlich in Hochländiſche Tracht gekleidet ab und ſetzte uns nicht weit von der Burg Brodick an's Land.

Die Freude der zahlreich verſammelten Bewohner der Inſel (welche noch ziemlich unverdorben ſind) bei Ankunft ihrer geliebten Lady war unbeſchreiblich und wurde ſie faſt von ihnen erdrückt. Die Effekten wurden von einigen 20 rüſtigen Schotten ausgepackt und im Triumph den Berg hinaufgetragen, auf deſſen Spitze die Burg liegt, und ſo gelangte der Zug unter beſtändigem Hurrahrufen dort an. Daß dieſer ungeſchminkte, herzliche Empfang ſeinen Grund in dem Wohlthätigkeits-Sinne und dem liebevollen Charakter der Prinzeſſin, welche keinen Stolz kennt, hatte, wurde mir bald Gelegenheit, mich zu überzeugen.

Damals ſtand nur noch der alte Theil der Burg, doch einige Monate ſpäter, und zwar während meiner dortigen Anweſenheit, legte die Prinzeſſin den Grundſtein zu einem neuen Gebäude, welches bereits längere Zeit vollendet iſt.

Die Inſel Arran gehört dem Herzoge von Hamilton.

Digitized by Google

Dieſelbe hat 17 Meilen im Umfange; der größte Theil beſteht aus Waldung, weshalb dort während der Herbſt-Monate auch ſtets gejagt wird. Arran hat 3 Dörfer; das bedeutendſte heißt Lamlaſh, und 6 Meilen davon entfernt Brodick, wo ſich auch das Poſtamt befindet. Uebrigens hat dieſelbe für den Lebensluſtigen nichts Anziehendes, als die Luft, die dort ſehr geſund, und das Waſſer, welches beſonders gut iſt, weshalb auch im Sommer die Glasgower dieſelbe häufig beſuchen, um dort zu baden; ungefähr in der Mitte der Inſel iſt ein hoher Berg, welcher den Namen Goates-Fell (Ziegen-Fell) führt, und von welchem aus man die ganze Gegend überſehen kann.

Nach einem Aufenthalte von mehren Monaten reiſten wir wieder von Arran ab, jedoch nicht wie früher über Abdroſſan, ſondern direkt bis Glasgow. Glasgow iſt die größte See- und Handelsſtadt in Schottland, ſonſt aber ein ſchmutziges Neſt. — Von da wurden wir per Wagen nach dem 16 Meilen von der Stadt entfernten Flecken Hamilton gebracht, welcher Ort ſehr angenehm auf einer Anhöhe liegt. Das Schloß Hamilton iſt eins der ſchönſten Gebäude Großbritanniens und deſſen innere Einrichtung höchſt elegant; es iſt mit einem Park umgeben, in welchem die ſchönſten Bäume prangen; in der Nähe des Palaſtes ſteht ein kleines Kapellchen, in welchem das erſtge-

Digitized by Google

borne Kind der Prinzessin Maria begraben liegt. Das Schloß selbst ist ein großes, viereckiges Gebäude, zu welchem verschiedene Eingänge führen. Parterre befinden sich die Gemächer des Herzogs, welche mit einer Menge von Gemälden und Antiquen überladen sind, die aber sämmtlich von dem Kunstsinne und guten Geschmacke des Besitzers zeugen. Eine große steinerne Treppe führt zu den Wohnungen der Herzogin, der Prinzessin Maria und der Lady Lincoln, Schwester des Marquisen Douglas, welche mit einander an Pracht wetteifern. Eine Stiege höher befinden sich die Zimmer, welche für Gäste bestimmt sind. Ein anderer Theil des Palastes enthält die Galerie, wo die Ahnen der herzoglichen Familie, sämmtlich im Hof-Staat, mit dem Hosenband-Orden geschmückt, hängen; die Bibliothek, welche Schätze aus allen Sprachen enthält, das Musik-Zimmer, in welchem nebst den ausgezeichneten Instrumenten sich eine bedeutende Collection Musikalien befindet, und die neuen Staats-Zimmer. Dieser Theil des Schlosses kann, wenn die herzogliche Familie verreist ist, von Fremden besucht werden; derselbe ist fast ganz neu gebaut, und befindet sich hier eine neue Treppe von schwarzem Marmor, welche wohl schwerlich ihres Gleichen hat. In den Staats-Zimmern sieht man sehr schöne Original-Gemälde von Rubens, Raphael und andern großen Meistern. Die Oberflächen der Tische

Digitized by Google

bestehen zum Theil aus der kunstvollen Mosaik-Arbeit, und sieht man in einem dieser Zimmer eine Uhr, deren Perpendikel aus großen Diamanten zusammengesetzt ist und einen ungeheuren Werth hat. Zwei Seitenflügel im Hofe sind für die herzogliche Bedienung, deren Speise-Halle, Küche und Schlafzimmer bestimmt; aus einem dieser Flügel führt eine Treppe zu den übrigen Theilen des Schlosses, welche auch für die Bedienung bestimmt ist, da die andern Treppen mit den kostbarsten Teppichen belegt sind. Gegenüber dem Schlosse liegt ein zweites Gebäude, welches der Fremde für die Wohnung eines reichen Herrn ansehen würde, doch ist es nur ein Pferdestall; hinter diesem befindet sich der schöne Schloßgarten und der große Park, beide mit einer Mauer umgeben, zu welchen 4 Eingänge sind, deren schönster der Victoria Lodge auf dem Wege nach Glasgow ist.

Von hier machte ich mehre Male eine Tour nach dem schönen Wasserfalle des Flusses Clyde, wo ich meinen Gefühlen folgende Worte zu geben suchte:

Fern vom theuren Vaterland
Hält dein Zauber mich gebannt;
Wild wie du zog's mich hinaus,
Aus dem lieben Vaterhaus;
Wild wie du trieb's mich in's Weite,
Ohne schützendes Geleite.

Digitized by Google

Stürzet Fluthen kühn herab,
Donnernd in das nahe Grab:
Wälder lauscht dem süßen Ton
Hochlands freigeword'nem Sohn:
Vöglein singt ihm Abschiedslieder,
Er zieht fort und kehrt nicht wieder.

Hochlands Sohn so stürmisch wild,
Zeigst mir mein eigen Bild.
Wärest Vater Du bei mir, —
Schönes viel erzählt' ich Dir,
Bis Du sühnend würdest sagen:
Sohn, ich will mich nicht beklagen.

Nach Hamilton-Palast zurückgekehrt, fand ich einen Brief von meinem frühern Beschützer, welcher seit meiner Aufnahme bei der Frau Prinzessin fortwährend mit mir correspondirt hatte; er meldete mir, daß er nach Malta zu reisen beabsichtige, und da er wenig englisch verstehe, Jemand mitnehmen wolle, der ihm sowohl in seinen Geschäften zu Hand gehen, als auch seine englische Correspondenz führen könne; da er nun voraussetzte, daß ich die Zeit fleißig gewesen, bliebe mir der Vorzug, wenn ich Lust hätte, mich noch weiter in der Welt umzusehen, um mit zu reisen. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß ich Herrn P .... nicht lange auf meine Einwilligung warten ließ, zudem

Digitized by Google

die Frau Prinzessin bereits seit mehren Wochen in London war, und ich mich hier mit einer alten Haushälterin und einigen Dienern nicht mehr so recht behaglich fand; ich schrieb daher gleich nach London, dankte der herzoglichen Familie für die mir bis jetzt erwiesene Güte, und fügte das Schreiben des Herrn P .... bei, packte dann ein, sagte meinen Bekannten in Hamilton Adieu, und war zur Abreise bereit; will aber hier noch einiges über den Charakter und die Sitten der Schotten im Allgemeinen mittheilen.

Der Charakter der Schotten unterscheidet sich wesentlich von dem der Deutschen; von der deutschen geraden Offenheit findet man bei den Schotten auch keine Spur; er ist verschlossen, mißtrauisch, unternimmt nichts, ohne die Folgen vorher schon auf's Genauste berechnet zu haben, deshalb hat er auch in seiner Speculation, wenn ich es so nennen darf, immer Glück; übrigens ist es ein schöner Volksschlag, voll Muth und Ausdauer. Die Schotten sind sehr religiös und findet man am Sonntag, während des Gottesdienstes nur selten Leute auf der Straße, wie an diesem Tage auch keine Eisenbahnen noch sonstige Fuhrwerke fahren; der Schotte hat mehr Sinn für Musik, wie der Engländer, doch habe ich mich immer gewundert, wie man dort Angenehmes, ja sogar Schönes in den Tönen des Instruments Bagpipe (Sack-Pfeife) finden kann,

Digitized by Google

deren Gekrächse dem Ausländer immer unausstehlich bleiben wird; mich wenigstens haben diese Pfeifer ohne Hosen sehr oft aus den nach der Straße gelegenen Zimmern vertrieben, da meine Vorstellungen, daß es mich störe, oder ich krank sei, stets fruchtlos waren; und sie es nicht begreifen konnten, daß ihre Musik mir nicht angenehm sei. Besonders Noth hatte ich mit einem alten Pfeifer, den weder Geld noch Worte von meinen Fenstern zu vertreiben vermochten.

Dagegen hat mich die Geschicklichkeit und Ausdauer der Schotten im Tanzen amüsirt, besonders der Schwert-Tanz (Sword-dance), wobei zwei Schwerter kreuzweise übereinandergelegt, zwischen welchen der Tänzer, selbst bei den schwierigsten Stellungen, auf den Zehenspitzen mit großer Geschicklichkeit durchtanzt, ohne nur eines derselben zu berühren.

Auch sind die Schotten starke Schnupfer: doch führen sie den Taback nicht mit den Fingern, sondern mit einem kleinen Löffel zur Nase, was dem Fremden häufig ein Lächeln abzwingt.

Ich fuhr also nun mit dem ersten Passagier-Wagen nach Glasgow und kam am zweiten darauf folgenden Tage in Dublin, der Hauptstadt von Irland, an, wo ich von meinem frühern Beschützer wieder auf das Liebevollste empfangen wurde.

Dublin ist eine sehr schöne, regelmäßig gebaute

Digitized by Google

Stadt; die Straßen sind größtentheils breit und gut gepflastert; die Sackville-Straße ist die breiteste und schönste in ganz Großbritannien, zu beiden Seiten sind höchst prachtvolle Laden-Lokale und in der Mitte dieser Straße befindet sich das Post-Amt, ein sehr schönes Gebäude, welchem gegenüber ein Bronce-Monument steht. Am Ende dieser Straße sind Promenaden und Garten-Anlagen zum Vergnügen des Publikums, und an deren Ende die Bank, ein massives prachtvolles Gebäude; zunächst dem Hafen, der Bank schräg gegenüber, liegt der Universitäts-Garten, an welchem vorbeigehend man zum Marion Square gelangt, einem großen, viereckigen Platze, ringsum mit hohen, schönen Häusern umgeben, unter welchen sich auch die Club-Häuser Dublins befinden. In der Mitte dieses Platzes, wo sich ein mit Bäumen bepflanzter, eingeschlossener Rasen befindet, musicirt während der Sommer-Monate Nachmittags ein Regiments-Musikkorps.

Der Hafen ist sehr unbedeutend, da die meisten Schiffe in dem unweit Dublin gelegenen Hafen des Fleckens Kingston einlaufen, von wo eine Eisenbahn nach der Stadt führt.

Am zweiten darauf folgenden Tage reisten wir mit der Post nach der Stadt Cork; der Weg führte uns durch einige Flecken und Dörfer, welche auch nicht im Mindesten von der so oft beschriebenen Armuth der

Digitized by Google

Irländer zeugten, bis sich einige Stunden weiter die Wahrheit dieser Berichte leider zu sehr bestätigte. In einem kleinen Neste, wo die Pferde wechselten, wurden wir von einer großen Schaar Menschen empfangen, die dem Hungertode nahe, die abgezehrten Gesichter bittend nach uns richteten; Frauen mit 7—8 Kindern jammerten uns entgegen, vielleicht ihre letzte Kraft anstrengend, um uns durch Worte und Geberden zum Mitleid zu bewegen; es war die bitterste Stunde meines Lebens, all' dieses Elend ansehen zu müssen, ohne es lindern zu können. Mit ängstlichen Blicken sah ich im Kreise umher, um meine kleine Baarschaft an die Meistbedürftigen zu theilen, doch auf jeder Stirn war deutlich das Wort Hungertod zu lesen und nur wenige dankbare Blicke konnte ich für meine elenden Silber-Pfennige eintauschen; auch Herr P.... gab reichlich; doch was konnte der gute Wille Einzelner gegen solch' endlosen Jammer thun? Auch grassirte hier noch der Typhus, welcher die Armen täglich dutzendweise fortraffte — und konnten die Gesunden kaum die Todten begraben. — Da lagen viele halbverhungerte Geschöpfe auf einem Rasen außerhalb des Dorfes, welcher das Green hieß, ohne Nahrungsmittel, ohne Bedeckung, Arznei oder Pflege, Lebende und Todte nebeneinander gereiht: — ja uns wurde erzählt, wie man am vorigen Tage eine todte Frau der Verwesung nahe in ihrer

Digitized by Google

Hütte gefunden, auf deren Leichnam noch ihr kleinstes Kind beschäftigt gewesen, sich Nahrung aus der todten Brust zu ziehen; und könnte ich ähnliche Schreckensbilder, welche hier täglich vorkommen, noch mehr zeichnen, gehe aber darüber hinweg, da sie auf der einen Seite unglaublich, auf der andern aber herzzerreißend sein würden.

Die Stunde, welche zum Essen bestimmt gewesen, hatten wir gebraucht die beschriebenen Jammer-Scenen zu sehen und hatten wir bei unserer Rückkehr allen Appetit verloren. Ich war nur froh, wie sich die Peitsche wieder mit einem lustigen Knall über die Rücken der Pferde schwang und diese, als wären auch sie froh gewesen, diesen Ort des Elends verlassen zu können, im schnellen Lauf nach der Landstraße einbogen, welche sie denn auch bald erreichten und hurrah hurrah, hop, hop, hop, dem Ziele unserer heutigen Reise entgegen sausten. In Cork angekommen, stiegen wir im Adelaide-Hotel, einem höchst eleganten Gasthofe, ab; da wir den ganzen Tag gefahren waren, ohne gegessen zu haben, suchten wir das Versäumte nach Kräften nachzuholen und habe ich dem Wirthe gewiß keine Ursache gegeben, sich über meinen schlechten Appetit beklagen zu können.

Nach Tische wurden unsere Effecten sofort an's Dampfschiff Rose befördert, welches noch am selben

Digitized by Google

Abend nach Briſtol abfahren ſollte. Da jedoch ein dichter Nebel eintrat, mußten wir uns für dieſe Nacht auf dem Dampfſchiffe bis zum nächſten Morgen 10 Uhr gedulden, über welchen Aufenthalt ich aber nicht die geringſte Urſache mich zu beklagen hatte, indem ſich uns in der Nähe von Cowes ein höchſt intereſſantes Schauſpiel darbot; nämlich das Manöver einer Experimental-Flotte aus mehren Linienſchiffen beſtehend, unter welchen mir beſonders die Queen und Trafalgar (erſter Klaſſe), ihrer majeſtätiſchen Bauart wegen, gefielen. Schuß auf Schuß folgte — Segel wurden geſetzt und wieder aufgebunden — Nachen mit Soldaten und Seeleuten, bald hier, bald dorthin detachirt — Schiffe attaquirt und kleine Fahrzeuge genommen — an den Ufern ſtand ein Meer von Zuſchauern, deren Geſchrei mit dem Kanonen-Donner wetteiferte: genug die ganze Gegend war lebendig, bis nach und nach die Schüſſe nur noch ſchwach in's Ohr fielen und ich mich in die Kajüte begab, um meine durch das viele Schießen angegriffenen Nerven mit einem Glas Grog zu ſtärken.

In Briſtol, einer regelmäßig gebauten Stadt mit meiſt ſchönen Häuſern, wo ich übrigens nicht beſonders Beachtenswerthes, als einen großen, ſchönen Hafen fand, mietheten wir uns ein Gig per Meile für 1 Shilling 6 Pence, womit wir nach Bath fuhren, wo

Digitized by Google

wir nur so lange blieben, bis uns ein zweites Fuhrwerk besorgt, welches uns durch üppige Wiesen auf einem schönen Wege nach Southampton brachte.

Von hier begaben wir uns folgenden Tages nach der prächtigen Ruine der Netley-Abtei, welche 5 Meilen von Southampton entfernt, zwischen stattlichen Bäumen, umgeben von prangenden Wiesen ihre grauen Zinnen erhebt. Ein Hüttchen in der Nähe der Abtei birgt ein altes Weib, welches den Schlüssel dazu hat und dem Fremden gegen ein Trinkgeld die Mysterien des alten Klosters, welches ebenfalls aus verwittertem Gestein besteht, erschließt. Ein zweites Geschäft dieser alten Sibilla besteht in nichts weniger, als daß sie zutrauensvollen Personen auch noch ihr zukünftiges Schicksal vorher sagt; natürlich fehlt es dabei an glänzenden Versprechungen nicht und macht sie dem Erwartungsvollen blos die kleine Bedingung vorher, die verschiedenen Glieder ihrer hingehaltenen Hand mit Silberstücken zu belegen; dem Fremden, der sich vielleicht einmal dieses Orakels bedienen möchte, muß ich hier nur bemerken, daß bis jetzt die kleinste in England courstirende Silbermünze aus 4 Pence besteht, und nur ausnahmsweise einmal ein 3 Pence-Stück vorkommt; es der Alraune auch sehr unanständig scheinen würde, weniger als einen Shilling auf jedes ihrer prophetischen Glieder zu legen; daher diese

Digitized by Google

Prophezeihung meinen Beutel bedeutend erleichterte, dagegen mein Herz sehr erschwerte. Da diese alte Hexe in dem benachbarten Städtchen nun natürlich sehr bekannt ist und wohl schon gehört haben mochte, wie ich eine Reise vorhabe, prophezeite sie mir, daß sich in der Türkei eine wunderschöne, junge Griechin in mich verlieben und zum glücklichsten Sterblichen machen würde.

Wie sehnt' ich mich mit meinen 19 Jahren
Der Prophezeiung Wahrheit zu erfahren.

Herr P.... lachte, ich seufzte — und konnte mir die Möglichkeit einer solch reizenden Bekanntschaft nicht aus den Gedanken bringen, wenn auch ohne Zuthun dieses alten Weibes.

Wir fuhren von hier nach dem New-Forest (neuen Walde) und der Stelle, wo König Rufus von England während der Jagd von einem seiner Begleiter erschossen wurde; es ist diese Stelle durch ein Denkmal bezeichnet, doch interessirte uns ein in dessen Nähe befindlicher schöner Gasthof weit mehr, weshalb wir dessen Inneres, das heißt Küche und Keller, mit vieler Sorgfalt untersuchten, womit unser Magen denn auch sehr zufrieden war und wir nach einiger Zeit ganz behaglich nach Southampton zurückkehrten, um uns auf der Agentur einen Platz auf dem Dampfschiffe, wie auch ein Bett zu belegen. Die Tour von Southampton

Digitized by Google

über Gibraltar nach Malta kostet inclusive Beköstigung und Wein à Person 34 Pfund Sterling, für die Kellner 2 Pfund, und belegt man sich deshalb gern zeitig ein Bett, um solches möglichst in der Mitte des Schiffes zu erhalten, wo es auf dem Meere nicht so sehr schaukeln kann, wie oben, unten, oder an beiden Seiten. Den 20. Mai Nachmittags 3 Uhr fuhren wir dann mit dem der orientalischen Gesellschaft gehörenden Dampfschiffe Potienger von Southampton ab. Die Gesellschaft bestand aus mehren jungen Offizieren, einem Oesterreicher, welcher nach Hong-Kong in China reiste, einem recht verrückten, englischen Parlaments-Mitgliede und mehren Damen. Das Wetter war schön, das Wasser wellenlos und wie Oel; ein leichter Wind aus der rechten Himmels-Gegend ließ uns eine angenehme Fahrt erwarten. Munter fuhren wir noch vor Dunkel am Lizard und den Inseln Scilly vorüber und langten nach einer höchst vergnüglichen Fahrt, während auch nicht eine der Damen seekrank geworden, wir uns aber über die Narrheiten des oben angeführten Parlaments-Mitgliedes Mr. C..., der einmal in rein adamischer Tracht bei Anwesenheit der Damen auf's Verdeck kam und von den Matrosen verlangte, daß sie ihn mit Wasser beschütten sollten; ein andermal Hasen-Suppe als die höchste Delikatesse pries und später eine beliebige andere, als solche, (wie ihm weiß

Digitized by Google

gemacht worden), mit dem größten Appetit verzehrte, bald krank gelacht hatten, in der Straße von Gibraltar an.

Das Atlantische Meer schien sich hier wider die Gesetze der Natur gestemmt und sich einen eignen Weg gebahnt zu haben; weshalb man hier dem aus östlicher Richtung kommend, auch nur mit starkem Ostwinde (der auch Levante genannt) passiren kann, welches von der Spitze Gibraltars durch eine dann ausgesteckte Fahne angezeigt wird.

In dieser Straße hat man übrigens eine unbeschreiblich schöne Fernsicht; an der einen Seite erblickt man die Küste von Marocco und auf der andern die von Spanien, wo sich Weinberge und Klöster mit ihren mauerumschlossenen Gärten erheben und angenehm von der wilden Gebirgs-Kette Afrika's abstechen.

Den 25. Mai Morgens gegen 11 Uhr legten wir an der Coal Box, einem Schiffe, welches Kohlen enthält und den Dampfschiffen als Brücke dient, bei; nachdem uns mitgetheilt, daß unser Schiff um 6 Uhr Abends weiter fahren würde, ließen wir uns von Spaniern mit Nachen ans Land setzen, geriethen aber, dort angekommen, mit unserm Kahnführer in heftigen Wortwechsel; derselbe, ein baumstarker, gebräunter Spanier mit blitzenden Augen, verlangte nämlich für das an's

Digitized by Google

Land Setzen, statt der von uns acht Mann zusammengelegten und ihm bereits gezahlten 3 Thaler, den doppelten Betrag, à Person eine halbe Krone, was den Meisten von uns natürlich übertrieben schien, da es in einer Viertelstunde verdient worden war. Indem er sich nun auf alle mögliche Weise abgemüht hatte, noch mehr Geld von uns zu erpressen und wohl einsah, daß es so nicht gehe, fuhr er zur höchsten Wuth gesteigert unter fürchterlichen Drohungen mit der Hand an sein Stiletto, welchem Auftritt glücklicher Weise ein Paar Constabler ein Ende machten, die, nachdem sie sich die Veranlassung des Streites hatten mittheilen lassen, dem Kerl sich zu entfernen befahlen, welcher Weisung er denn endlich zähneknirschend und die Faust nach uns ballend folgte.

Ich hatte mich bereits mit einigen meiner Reisegefährten auf den Weg gemacht, um den auf der Spitze des Berges gelegenen Königinstuhl zu besuchen und setzte mich dort angekommen, von der Hitze ermüdet, während meine Freunde herumwandelten, oben auf einen hervorstehenden Felsblock, um von hier die ganze herrliche Gegend ruhig beschauen zu können; plötzlich vernahm ich ein Geräusch, und sah, mich umblickend, in einen weiten Mantel gehüllt, die dunke riesige Gestalt des Spaniers vor mir; sein Gesicht war blaß und aus seinen großen, schwarzen Augen glühte Zorn

Digitized by Google

und Rache; langsam die Hand am Dolche, näherte er sich mir, — ich wollte entfliehen, aber die Füße versagten mir ihren Dienst, — ich sank in die Knie und bot ihm meine ganze Baarschaft, wenn er mich nur nicht mißhandle, oder gar tödte; aber mit einem Hohngelächter, welches rings in den Bergen wiederhallte, bog er sich zu mir, faßte mich beim Rockkragen und versuchte mich von der Klippe herabzuschleudern. Todesangst gab mir neue Kräfte, — ich klammerte mich fest an dieses Ungeheuer, ihn immer noch durch Worte zu besänftigen suchend, aber vergebens, mit einem Fluche gegen die ganze Nation (er hielt mich nämlich für einen Engländer) bot er seine gigantische Stärke auf und stieß mich vom Felsen herab; in meiner höchsten Noth erfaßte ich eine hervorstehende Wurzel, an welcher ich mich hielt; aber meine Kräfte schwanden, die Sinne drohten mich zu verlassen, — unter mir die furchtbare Tiefe und das gähnende Meer, — über mir die Luft und mein Todfeind, welcher jetzt mit seinen großen Füßen in stets gesteigerter Racheluft die Wurzel, meine letzte Hoffnung, abzutreten versuchte; — mir wurde ohnmächtig, ich schloß die Augen, — denn ich fühlte, daß der Boden sich schon bewegte, — da griff er noch einmal nach mir und schüttelte mich, ich schrie, schlug die Augen auf — und sah — meinen Freund, dessen

Digitized by Google

einen Arm ich krampfhaft festhielt, lachend neben mir stehen, ich hatte geträumt!

Gibraltar ist ein hoher Berg, in Form eines Zuckerhutes, an dessen nördlichem Ende, welches Europa-Spitze genannt wird, ein massiver Leuchtthum sich erhebt. Diese Halbinsel ist nur durch eine Landzunge mit Andalusien verbunden, welche unterminirt, so daß sie im Falle eines Krieges in wenigen Minuten in die Luft gesprengt und diese in eine Insel umgewandelt werden kann; mit Recht wird es auch wohl die unüberwindliche Festung genannt. Die Mauern und Bollwerk, die stark mit Wachen besetzten Gräben und Brücken, — die 528 Kanonen, welche mit ihren Schlünden aus allen Theilen und sogar von der obern Spitze des Felsens nach allen Gegenden gerichtet sind und Verderben in ihren Bäuchen tragen, sind wohl geeignet, Feinde fern zu halten.

An der südwestlichen Seite und am Fuße dieses Felsens liegt die Stadt Gibraltar, ein höchst reinlicher und gut gebauter Ort, welcher mit seinen Gärtchen und Anlagen sowohl, wie hauptsächlich wegen der dort herrschenden Geselligkeit dem Fremden einen höchst angenehmen Aufenthalt gewährt. Von den öffentlichen Gebäuden sind das Schloß des Gouverneurs, das Club-Haus, Theater und einige Kirchen die einzigen, welche zu besuchen ich dem Fremden rathen würde.

Digitized by Google

Was mir im ersten Augenblicke am meisten in dieser britischen Besitzung auffiel, waren eine Unzahl Heiligen-Bilder, die fast an jeder Straßen-Ecke angebracht sind; ja es giebt dort nur wenige Straßen, welche nicht mit St. anfangen.

Der Handel zwischen Gibraltar und Spanien ist sehr bedeutend, es haben sich aber wohl die mehrsten Kaufleute dieser Stadt durch Contrebandierer bereichert. Man lebt hier billig und gut.

Nachdem wir auch die unterirdischen Gewölbe der Festungswerke u. s. w. angesehen hatten, machten wir zu Pferde eine Tour nach dem spanischen Dorfe St. Rogue; die Sonne brannte, wie sie nur in Gibraltar brennen kann, und es wurde uns gerathen, Traubenblätter in unsere Hüte zu legen, um die Köpfe kühl zu erhalten, welches Mittel sich denn auch trefflich bewährte; auch muß ich hier noch bemerken, daß wir früher bei unserm Eintritt in die Stadt Gibraltar am äußeren Thore unsere Namen in ein Buch eintragen mußten.

Gegen 7 Uhr endlich war alles zur Weiterreise bereit; wir hatten noch einige Passagiere mehr auf dem Schiffe, unter welchen mir besonders das kecke, braune Gesicht eines Arabers, das unter dessen Burnuß hervorsah, auffiel; ein langes Messer, dessen Klinge gebogen war, und ein Paar Pistolen steckten in seinem

Digitized by Google

Gürtel; er sprach nur selten mit Jemand, obschon ich bereits gehört, daß er geläufig spanisch sprechen konnte. Uebrigens war die Gesellschaft sehr gut und heiter gestimmt. Auf einer Reise wie diese, wo die Passagiere stets auf irgend eine Weise mit einander in Berührung kommen müssen, wird man bald bekannt, und selbst der sonst so arrogante Britte legt dann, wenn auch nur für die Dauer der Reise, seinen Stolz ab. Unser Schiff war, wie ich bereits erwähnt, höchst elegant eingerichtet. Der Salon war mit schönen Bildern, Charten und Spiegeln geschmückt; in der Mitte hing eine prachtvolle Lampe von der Decke und befand sich auf der einen Seite ein sehr gutes Forte-Piano und auf der andern ein Bücher-Gestell, an Form dem gegenüberstehenden Instrumente ganz gleich; wir gelangten nach einer höchst angenehmen Fahrt, vom schönsten Wetter begünstigt, durch angenehme Unterhaltung gewürzt, welche dann und wann durch die Narrheiten des früher erwähnten Engländers (der jetzt fast beständig im Netzwerk hing, um das Schiff ankommen zu sehen, welches die Königin unter sein Commando nachsenden sollte und nicht begreifen konnte, wie dasselbe nicht einmal schneller als unser Dampfschiff fahre und seinen Commandeur so lange auf sich warten lasse) unterbrochen wurde und ein allgemeines Gelächter veranlaßte, am 30. Mai früh Morgens im großen Hafen

Digitized by Google

von La Valetta an. Vom Geräusch des fallenden Ankers geweckt, eilte ich auf's Verdeck; es mochte 4 Uhr sein und die meisten Passagiere schliefen noch; vor mir lag die Stadt Valetta mit dem Leuchtthurm von St. Elmo und an der andern Seite des Hafens Vittoriosa und Citta nuova mit dem neuen schönen Hospital; das Ganze umgeben von den weißgelben Mauern und Wachtthürmen dieser herrlichen Festung, auf welchen man hier und dort eine auf- und abgehende Schildwache bemerken konnte; — auf dem Wasser spiegelten sich Hunderte von Fahrzeugen, kein Lüftchen regte sich, kein Wölkchen verdunkelte den heitern Himmel, — ich hörte keinen Laut außer den der zuweilen ins Wasser springenden plätschernden Fische; — aber nach und nach wurde die Scene lebendiger; aus den in der Nähe befestigten Kähnen, welche alle mit einer Art Zelt überspannt waren, krochen langsam die wachhabenden Fischer, welche abwechselnd in denselben schlafen und die jetzt ihren Dienst mit Reinigung der Kähne beendeten. Die Glocken riefen die Frommen zur Andacht, in den Wachthäusern wurde getrommelt und an dem Landungsplatze hatten sich bereits Laufboten und Neugierige versammelt, welche sich unter heftigem Wortwechsel gegenseitig in den Hintergrund zu drängen suchten. Mehre Nachen hatten sich bereits an die Seitentreppe unseres Dampfschiffes angehängt, theils

Digitized by Google

um die Paſſagiere an's Land zu ſetzen, theils mit nackten Knaben angefüllt, die uns mit ihrem pauvre Signores beſtürmten und um jede in's Waſſer geworfene Münze mit großer Fertigkeit dutzendweiſe tauchten, ſo daß ihnen faſt keine verloren ging; andere Kähne enthielten die Malteſer Kellner, welche, mit Adreſſen und Recommandationen verſehen, uns zu bewegen ſuchten, von denſelben Gebrauch zu machen (dieſe Menſchen verſehen den Dienſt des Kochs, des Hausknechts und ſogar des Stubenmädchens); wieder andere hübſche Dirnen, welche man nach ihrer ſchwarzſeidenen Tracht (Onnella) und ebenfalls ſchwarzer Kopfbedeckung, die aus einem Tuch beſteht, welches den Hinterkopf verſchleiert und in Falten auf den Rücken herabhängt, für Nonnen gehalten haben würde, hätten nicht die ſchmachtenden Blicke ihrer großen ſchwarzen Augen verrathen, daß ſie ſich lieber mit irdiſchen als himmliſchen Dingen beſchäftigen möchten, und ihre großen Körbe und Empfehlungskarten uns überzeugt, daß es Wäſcherinnen waren. Der Hall einiger 20 Glocken, welche die Frommen zu den Kirchen gerufen, war verklungen und drang jetzt der Betgeſang der andächtigen Menge aus denſelben zu uns herüber; auch mich durchzitterte der Andacht Schauer, als plötzlich ein Kanonenſchuß von dem in der Nähe liegenden alten Kriegsſchiffe Ceylon abgebrannt wurde und mich

Digitized by Google

aus meinen Betrachtungen riß. — Es war 6 Uhr und fand jetzt die Ausschiffung statt. Das erste, was an's Land gefördert wurde, waren große, schwarze, lederne Beutel, welche die Briefe und Zeitungen enthielten, diesen folgte ich mit meinem Beschützer und noch einigen Passagieren. Wir wurden dem Zollhause gegenüber an's Land gesetzt. Von hier führten uns mehre treppenähnliche Straßen bergauf nach dem ersten Gasthof, Sparks Royal Clarendon Hotel in der Strada St. Paulo. Auch hier waren diese in Stufen getheilten Straßen, wie in Gibraltar, an allen Ecken mit Heiligenbildern geziert und deshalb von vielen knieenden Menschen beiderlei Geschlechts umlagert; in einer derselben, innerhalb des Thores, durch welches wir kamen, befinden sich eine Anzahl theils in den Felsen angebrachte, theils aus getheerten Brettern verfertigte Buden, in welchen alle Arten Früchte feilgeboten werden, und war hier eine Unmasse von großen Kürbissen, Melonen, Datteln u. s. w. aufgeschichtet. Obschon noch früh am Tage, ermüdete uns das Klettern bis zum Clarendon Hotel doch sehr, und gedachte ich unwillkürlich des Abschieds Byron's.

Farewell to Malta.

Adieu! ye cursed streets of stairs!
(„How surely he who mounts you swears.“)

Digitized by Google

Deutsch ungefähr:

Ade! ihr verfluchten Straßen von Stufen,
Dem Wand'rer den Fluch auf die Lippen zu rufen.

In unserm Gasthofe endlich angelangt, wurden uns recht hübsche, aber höchst einfach möblirte Zimmer mit eisernen Bettstellen angewiesen*); nachdem wir hier zuerst unsere nach der Reise so nöthige Toilette gemacht, wurde in einer Galerie, welche mit einem Tuche überspannt das Viereck des Hofes mit einander verband und mit den schönsten Blumen umwachsen war, gefrühstückt, wo uns Fische, gutes weißes Brod, Ziegenbutter, Früchte und eine Tasse Thee trefflich mundeten, obschon wir während dessen sehr von der sogenannten Malteser Pest, den Musquitos, belästigt wurden.

Nach dem Frühstück wurde beschlossen, zuerst die Wohnung der früheren Malteser Großmeister, jetzt Palast des Gouverneurs Sir P. Steward, zu besuchen; der Weg führte uns um die St. Johannes-Kirche nach der Strada Reale, in welcher dieses Gebäude und zwar gegenüber dem St. Georges-Platze liegt. Auf den Straßen war ein regsames Leben. Lastträger, geputzte

*) Die Häuser Malta's haben fast alle flache Dächer, mit Blumengärten auf denselben, sowie, nach den Mitteln des Besitzers, mehr oder minder prachtvolle Altane. Die Fußböden der Zimmer sind wegen der drückenden Hitze von Stein.

Digitized by Google

Matrosen, schöne Mädchen und zweirädrige Kutschen mit einem Pferde bespannt, an dessen Seite der baarfüßige Kutscher, die Zügel und eine kurze Peitsche in der Hand, nebenher lief, strömten dem Palast zu, wo zufällig Parade abgehalten wurde, und kamen wir noch gerade zeitig, das Exerciren mit ansehen zu können. Es paradirte hier das zweiundvierzigste hochländische Regiment, und nahmen sich die schönen Schotten mit ihren bunten, aber malerischen Uniformen und den nackten Beinen sehr gut gegen die braunen, hagern Gestalten der Malteser Zuschauer aus.

Der Palast, obwohl von Außen düster und unbewohnt aussehend, ist in seinem Innern höchst elegant eingerichtet. Eine steinerne Treppe führte uns in das Arsenal, dessen prachtvolle Säulen mit den verschiedenartigsten Waffen so decorirt sind, daß sie einen Theil dieser Säulen selbst zu bilden scheinen, und obschon jede von der andern sehr unterschieden ist, bieten sie doch ein schönes harmonisches Ganze. An den Wänden sind die Rüstungen der früheren Malteser Ritter gereiht und diese theilweise mit ihren Portraits und Schildern umgeben. Von den hier befindlichen Bildern ist das des Großmeisters Vignacourt, umgeben von Pfeilen, Streit-Aexten und andern Waffen in Form von Rosetten, das ausgezeichnetste.

Die von der Familie des Gouverneurs bewohnten

Digitized by Google

Zimmer sind sehr geschmackvoll eingerichtet und enthalten sehr schöne Gemälde. Aus denselben kommend, führte uns eine höchst bequeme Treppe auf das flache Dach des Gebäudes, von welchem man die herrlichste Aussicht und nicht nur den Ueberblick der ganzen Insel und des mittelländischen Meeres mit seinen Kriegs- und Kauffahrtei-Schiffen, die nach allen Richtungen ihre weißen Segel blähen, sondern auch fernerhin nach dem schneebedeckten Gipfel des Aetna hat.

Auf diesem Dache steht ein kleines Hüttchen, in welchem sich beständig ein Wächter befindet, um den Lootsen die Signale anzugeben, wenn sich Schiffe nähern.

Hier sieht man die am Strande des Meeres rings um die Insel erbauten Wachthürme, welche fortwährend mit Soldaten besetzt und von wo aus man in kürzester Zeit vermittelst Fahnen die verschiedenen Signale um die Insel gibt. Wie ein Wunder blicken den Beschauer die riesigen, theils in die Felsen gehauenen und theils aus denselben aufgeführten Festungswerke mit ihren Gräben und Bollwerken an.

Das Fort Immanuel mit dem Palazzo di grand Maestro, nach dem Namen des Erbauers, in welchem sich die Wohnungen für diejenigen Reisenden befinden,

Digitized by Google

welche hier Quarantaine*) halten müssen, wie die in deren Nähe liegenden Schiffe, von welchen die unheilvolle gelbe Flagge weht, stehen unter der strengsten Aufsicht, wovon ich hier ein kleines Beispiel mittheilen will. Nachdem ich mich längere Zeit auf Malta aufgehalten, ging ich nach dem Fort Immanuel, um dort einen Bekannten zu besuchen; ich wurde in das Sprechzimmer geführt, in welchem derselbe gleich darauf erschien, aber durch ein hölzernes Gestell so weit, daß er mir keine Hand reichen konnte, getrennt bleiben mußte; als ich ihn nun foppte, warum er denn während seines dortigen Aufenthalts das Theater nicht mehr besuche, warf er ein kleines zusammengeknittertes Pa-

*) Schiffe, welche aus dem Orient, oder solchen Gegenden kommen, wo ansteckende Krankheiten grassiren, müssen in dem Quarantaine-Hafen ankern, wo die Passagiere entweder auf dem Schiffe wohnen, oder gegen Bezahlung im Fort Immanuel aufgenommen werden; selbe bleiben für die Dauer einer bestimmten Zeit von der übrigen Welt getrennt und können solche sich auch wohl zeitweise im Nachen in dem Hafen umherfahren lassen, welches jedoch auch immer durch aufgesteckte gelbe Fähnchen angezeigt werden muß, damit sie mit keinem andern Fahrzeuge in Berührung kommen. Briefe von in Quarantaine liegenden Personen werden mit einer Zange in einen Blechkasten geworfen und nachdem sie eingeschnitten, mit Essig und Salz durchräuchert und erst dann an die Adressen befördert.

Digitized by Google

pierchen nach mir und war dieser Scherz, welchem ein Aufseher beigewohnt, hinreichend, daß ich auch wider Willen dort aufgenommen wurde.

Endlich die schöne Stadt Valetta mit ihren Pracht-Gebäuden selbst und dann der große Hafen mit seinem Wald von Mastbäumen, sind für den Fremden sämmtlich Gegenstände der höchsten Ueberraschung, welchen die Ueberlieferungen der Geschichte der Kreuzritter, die unter diesem Dache ihre Berathungen hielten, noch einen besondern Reiz verleihen.

Von hier besuchten wir die Johannis-Kirche, in welcher die Großmeister und viele Ritter dieses Ordens begraben liegen; das Innere derselben ist höchst geschmackvoll und die Wände mit schönen Fresco-Gemälden (von dem Calabreser Matteo ausgeführt) verziert; der Boden des Schiffes prangt mit Ritter-Wappen von weißem Marmor und sind die Namen der dort Ruhenden mit bunten Steinen eingelegt.

Da es jetzt ungefähr Mittag war, mietheten wir uns einen Nachen und fuhren nach der in der Nähe von Vittoriosa gelegenen Badestelle, wo wir uns im Wasser etwas erfrischten und dann nach unserm Gasthofe begaben, um mit den übrigen Reisegefährten, welche noch heute mit demselben Dampfer weiterreisen wollten, zu speisen. Nach Tische begleiteten wir sie

Digitized by Google

bis an das Schiff, und da inzwischen die Zeit ziemlich verlaufen und alles zur Abfahrt bereit war, nahmen wir Abschied und trennten uns, um uns im Leben vielleicht nie mehr zu begegnen.

Abends wurde nun das Theater besucht, da Norma gegeben werden sollte; das Haus ist klein, aber allerliebst eingerichtet und decorirt; die Prima Donna vom Theater Don Carlos in Neapel, wurde bei ihrem Erscheinen mit stürmischem Händeklatschen begrüßt, welches mich viel von ihr erwarten ließ; sie war noch sehr jung, hatte aber eine sehr ausgezeichnete Stimme und trug mit der Präcision einer Grisi vor; auch die übrigen Rollen waren gut besetzt, so daß ich diese Oper, die ich wohl schon zwanzig Mal gehört, nie so gelungen, wie heute durchgeführt gefunden; als Zeichen der Zufriedenheit überschüttete das Publikum die junge Künstlerin mit einem Regen von Blumen, bis gegen 11 Uhr der Vorhang zum letzten Mal fiel. Auf dem Wege nach unserm Hotel kamen wir bei ganzen Reihen von Menschen beiderlei Geschlechts vorbei, welche in Tücher gehüllt auf den Straßen so fest und hörbar schliefen, als hätten sie auf den seidenen Divans des Groß-Sultans gelegen. Was doch die Gewohnheit nicht thut!

Am folgenden Tage wurden Pferde gemiethet und machten wir, von einem Führer begleitet, eine Tour

Digitized by Google

nach der Sommer-Residenz des Gouverneurs, wo unser Weg bei der von den Malteser-Rittern angelegten Wasserleitung vorbeiführte; der Palast selbst liegt am Ende des Dorfes St. Antonio, nach welchem es auch genannt wird; ein schöner Garten umgiebt das Ganze, in welchem die herrlichsten Früchte des Südens mit dem Dufte paradiesischer Blumen um den Sieg zu wetteifern scheinen; an einem Ende dieses Gartens, dem Hause gegenüber, befindet sich ein Springbrunnen, dessen Einfassung mit Schlangen umwunden ist, aus deren Mäulern sich das Wasser in den Brunnen ergießt, dort in die Höhe springt und in unzähligen Wasserstrahlen kreisförmig wieder in das Becken niederfällt; schattige Bäume umgeben diesen Brunnen und wölben ein Laubdach über ihn; noch zwei kleinere Springbrunnen befinden sich ungefähr in der Mitte des Gartens, welche durch eine überbaute Schraube in Thätigkeit gesetzt werden und rings von Blumenbeeten umgeben sind; da es nun im Sommer höchst selten regnet, so hat der Eigenthümer vermittelst Schläuchen das Wasser aus dem großen Brunnen nach allen Richtungen des Gartens hinleiten lassen, wodurch derselbe in seltener Ueppigkeit prangt, so daß der Besucher sich in die Gärten Edens versetzt glauben muß.

Es ist Gebrauch, beim Eintritt in diese Anlagen

Digitized by Google

Namen und Heimath auf eine hierzu bestimmte Tafel zu schreiben und solche dann dem Obergärtner, einem höchst gebildeten Invaliden, der auch mehrere Sprachen sehr geläufig spricht, zu geben.

Während meines Aufenthalts wohnte hier der Admiral Sir W. Parker mit seiner Familie.

Auf dem Rückwege von dort begegnete mir ein Unfall, welcher leicht sehr schlimme Folgen hätte haben können. Mein Pferd nämlich, ein junges muthiges Thier, arabischer Race, welches noch wenig geritten worden, wurde scheu und ging mit mir durch, ohne daß ich es zu bändigen vermochte; da ich nun in Schottland reiten gelernt und der Weg sehr gut war, glaubte ich am besten zu thun, ihm freien Kopf zu lassen, bis es hinlänglich ermüdet sei; da wurde bei einer Krümmung der Weg unglücklicher Weise so enge, daß ich mit meinem Pferde dessen ganzen Raum einnahm und gegen einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden, mit einem kleinen Esel bespannten Karren anrannte, wodurch wir im Nu sämmtlich in den Schmutz geworfen wurden; da lagen wir, Esel und Eseltreiber, zerbrochener Karren, ich und mein Pferd auf einem Haufen; — bis zum Glücke Herr P . . . ankam und uns sämmtlich wieder auf die Beine half; der unglückliche Eseltreiber ließ sich mit ein Paar Thalern für den erlittenen Schaden abfinden, ob aber

Digitized by Google

sein zerquetschter, langöhriger College damit zufrieden gewesen, muß ich bezweifeln, denn er schnitt ein sehr unzufriedenes Gesicht.

Zu Hause gekommen, legte ich mich nach Tische, da die gemachte Carambolage auch meine Glieder etwas ungelenkig gemacht und die Knie zerschunden hatte, mit dem Vorsatz zur Ruhe, am folgenden Tage meinen Besuch Citta Vecchia gelten zu lassen, dann aber bei der Wahl eines Pferdes etwas vorsichtiger zu sein.

Um 9 Uhr des andern Morgens theilte mir Herr P . . . . mit, daß eben ein neues englisches Kriegs-Dampfschiff mit 4 Kaminen angekommen sei, welches er mit mir zu besuchen vorhabe; mein Entschluß von gestern mußte also einstweilen aufgegeben werden und in weniger als einer halben Stunde saßen wir schon in einem Nachen, um uns an das Dampfschiff Terrible fahren zu lassen, wo uns der Befehlshaber mit der größten Freundlichkeit die Erlaubniß, alles anzusehen, ertheilte. Dieses Schiff ist ganz nach neuerer Art gebaut und auf's Zweckmäßigste eingerichtet; statt der Verzierungen, welche man auf andern Dampfschiffen findet, war hier alles dem kriegerischen Zwecke entsprechend. Die auf dem Verdecke befindlichen Kanonen schwersten Calibers bewegen sich auf eisernen Schienen, welche hier den Platz der auf andern Dampfschiffen theilweise gepolsterten Sitze einnehmen; die Maschine

Digitized by Google

hat eine ungeheure, doch kann ich nicht angeben wie viele Pferde-Kraft, und fährt daſſelbe mit Benutzung eines einzigen Keſſels 16 engliſche oder 4 deutſche Meilen die Stunde: der Boden und die Seitenwände des Schiffes ſind doppelt und die Zwiſchenräume ſo mit Korkholz eingetheilt, daß ſelbſt ein vollkommener Leck nur eine ganz kleine Abtheilung mit Waſſer füllen könnte und dem Weiterfahren und Operiren des Schiffes nicht im Entfernteſten hinderlich ſein würde.

Als wir auf dem Wege nach Hauſe waren, ſahen wir ein Gewoge von Menſchen nach dem Pforte Reale ſtrömen und hörten nach eingezogenen Erkundigungen, daß auf dem Wege nach St. Julien ein Wettrennen ſtattfinden würde; hier durften wir nicht fehlen und gingen ſomit hin. Tauſende von Menſchen zu Pferde und zu Fuß waren dort bereits verſammelt; an den Seiten des Weges, welcher zu dieſem Vergnügen beſtimmt, waren Buden mit Erfriſchungen angebracht, und große, mit Bändern und Blumen verzierte und mit Muſikchören gefüllte Karren ſtanden hier aufgefahren; plötzlich wurde in St. Julien, von wo aus die Renner kommen ſollten, ein Flintenſchuß als Signal zum Platz machen abgefeuert und im Nu war der Weg geräumt, wobei freilich hier und dort eine corpulente Perſon beinahe zerquetſcht wurde und andere ſich im Staube wälzen mußten; Schreien, Streiten und Wetten er-

Digitized by Google

folgte; mich aber um nichts bekümmernd, hatte ich meine Blicke jener Gegend zugewendet, woher die Renner kommen sollten und von wo sich jetzt eine dichte Staubwolke erhob, die sich schnell näherte; schon glaubte ich die schön geformten, schlanken Körper der Pferde sehen zu können, doch welche Täuschung! — statt ihrer kamen die langen Ohren und dann mehre Esel selbst, auf welchen kleine zerlumpte Jungen saßen, zum Vorschein, und rannten im Galop, wenn ich es so nennen darf, und mit Sprüngen, die selbst einen englischen Hunter*) beschämt haben würden, unter dem Gejauchze und Jubel der versammelten Menge nach dem gesteckten Gewinnpfahle.

Nach diesem eigenthümlichen Wettrennen wurde zur Belustigung der Anwesenden einem ziemlich großen Schweine der Schwanz rasirt, derselbe sodann mit Fett oder Seife bestrichen und die Aufgabe gestellt, es so mit beiden Händen zu fassen und über die Schulter zu schwingen; das Schwein grunzte, und der Held, welcher eben bemüht war, diesen Preis, der nämlich in dem Schweine selbst bestand, zu erringen, keuchte und fluchte; trotzdem wollte es nicht gelingen und er mußte sich unbelohnt und unter dem Gelächter des

*) Hunter, oder Jagd-Pferde, sind eine eigene englische Race, welche sehr hoch und stark gebaut, daher hauptsächlich zur Fuchsjagd benutzt werden.

Digitized by Google

Publikums entfernen, um einem Nebenbuhler das Feld zu räumen, welchem es dann nach einiger Mühe gelang, sich den Preis nach Hause zu tragen; kaum war dieses geschehen, so wurden wir von den übrigen Anwesenden im Sturmschritt eine Strecke weiter fortgerissen, um einem ähnlichen Volksspiele beizuwohnen: hier ankerte im Wasser ein großer Last-Nachen, an welchem ein langer Baumstamm so befestigt war, daß er horizontal weit über das Wasser hinwegragte; derselbe war ganz glatt und ebenfalls mit Fett bestrichen; an seiner äußersten Spitze war nun ein Strauß festgebunden, und einige dreißig nackte junge Leute mit Schwimmhosen waren bemüht, vom Nachen aus über diesen Stamm fortzugehen, um den dort befindlichen Strauß zu holen, welches aber erst nach länger als zweistündigen Anstrengungen und nachdem alle unter allgemeinem Gelächter der Anwesenden sich mehre Mal im Wasser herumgetummelt hatten, und zwar demselben, der auch das Schwein gewonnen, einem sehr gewandten, jungen Manne gelang, wonach wir höchst vergnügt nach Hause gingen.

Den folgenden Tag wurde die schon früher beschlossene Tour nach dem Städtchen Citta Vecchia angetreten; der Weg führte uns in der Nähe von St. Antonio wieder vorbei. Statt mit Zäunen sind hier sämmtliche Gärten und Felder mit niedern Mauern

Digitized by Google

(blos über einander gelegte Steine) eingeschlossen und ist die ganze Insel mit einer Unzahl derselben nach allen Richtungen hin durchschnitten; außer einigen Oliven- und Orangen-Bäumen sah ich auf dem ganzen Wege nichts Grünes, nicht einen Grashalm.

Citta Vecchia liegt auf einer bedeutenden Anhöhe und in dem schönsten Theile von Malta. Die Pauls-Kirche ist ein großes, luftiges Gebäude, deren Inneres aber mit Verzierungen wahrhaft überladen ist. Die Fronte des Haupt-Altars ist von geschlagenem Silber und ist derselbe mit vielen riesigen Candelabern desselben Metalls umgeben. Der Fußboden ist mit den buntfarbigsten Steinen ausgelegt, zu dessen Ausführung ungeheure Summen verwendet sein sollen; auch enthält die Kirche sehr schöne Gemälde. An dieselbe grenzt das Kloster, dessen Auditorium und Galerie ebenfalls Gemälde der größten Meister besitzt.

In dem unterirdischen Gewölbe der Kirche befindet sich eine Marmor-Statue des Apostels Paulus und geht die Sage, daß derselbe nach dem in der Nähe von Malta erlittenen Schiffbruch hier gewohnt haben soll.

Von hier besuchten wir die Catacomben (unterirdischen Begräbnißstätten), welche sich bis an das Meer erstrecken und wahrhaft großartig sind: es giebt deren mehre, welche sämmtlich in geringer Entfernung von

Digitized by Google

einander die alten Grabmäler in verschiedener Größe enthalten. Da an diesen Orten undurchdringliche Dunkelheit wohnt, so wird jedem Besucher vom Führer (Küster) ein Wachslicht gegen eine kleine Vergütung geliehen. Da wo die Gänge in einem zusammenlaufen, ist der Weg jetzt zugemauert, indem sich dort früher mehre Menschen verirrt hatten und auf diese Weise vor einiger Zeit ein junger Mann in denselben verhungert gefunden war.

Auf dem Rückwege nach Hause schlugen wir einen andern weit schönern Weg ein, welcher uns durch zwei Dörfer führte, wo nur schlecht arabisch gesprochen wurde. Die Bewohner dieser Orte, obwohl arm, trugen meist mehre Reihen silberner Knöpfe an Jacken und Hosen, welche größtentheils aus alten Geldmünzen bestanden. In dem letzten dieser Dörfer besitzt der Herzog von Capua, Bruder des Königs von Neapel, eine sehr schöne Villa, die mit einer hohen Mauer umgeben ist, hinter welcher sich die schattigen Blätter der Palme wiegen; von hier gingen wir, wo der Weg immer angenehmer wurde, durch St. Julien und am Quarantaine-Hafen vorbei nach Hause.

Nach einem Aufenthalte von ungefähr 3½ Monaten, während welcher Zeit Herr P.... seine Geschäfte in Malta erledigt und mir ein treuer Beschützer und Rathgeber gewesen war, theilte er mir zu meinem

Digitized by Google

höchsten Bedauern mit, daß er über Italien nach der lieben Heimath zurückkehren wolle; mich aber, da ich dem Wunderbaren, womit sich meine jugendliche Phantasie so oft beschäftigt hatte, jetzt schon um so vieles näher war, trieb es mit unwiderstehlichem Drange weiter hinaus in die Welt und nahm ich am andern Tage, nachdem er mir noch manchen auf Erfahrung gestützten Rath ertheilt, unter Thränen des Dankes herzlichen Abschied von ihm, um meine Reise nach Jerusalem anzutreten. Vorher aber will ich noch einige Bemerkungen über die Lebensweise und den Charakter der Malteser mittheilen und Vergessenes nachholen.

In der Nähe des Forts Immanuel ist auf Kosten der Prinzessin Adelaide von Sachsen-Meiningen, verwittwete Königin von England, eine höchst prachtvolle protestantische Kirche erbaut worden, welche von einem schönen Friedhofe umgeben, wesentlich zur Verschönerung dieses Stadttheils beiträgt.

Malta hat bei dem geringen Umfange von 6 Q.-M. über 100,000 Einwohner; es ist sehr stark befestigt und seit 1817 unter englischer Herrschaft. Die Hauptstadt, welche außer der erwähnten Sehenswürdigkeiten einen bedeutenden Kriegshafen, Arsenal, Sternwarte, und mehrere Werfte hat, zählt 60,000 Einwohner. Das Klima ist sehr gesund, und Brustkranken besonders zu empfehlen; die Lebensweise ist gut und billig.

Digitized by Google

Außer dem angeführten Clarendon-Hotel giebt es noch verschiedene Gasthöfe, unter andern Clarence, British- und della mediterrania Hotel, welche alle dem Reisenden eine gute Aufnahme sichern. Die Straßen sind außer der Strada Reala, Theatro, Merkanti und Bescovo meistens sehr enge, und werden Morgens und Nachmittags ganze Heerden Ziegen durch dieselben geführt und dort gemolken, um die Einwohner mit Milch zu versehen.

In keiner Stadt habe ich so viel Kaffee-Häuser und Schenken als hier gefunden; ganze Straßen sind von denen gemeiner Klassen eingenommen und stets von Malteser Räubern, Laufboten und Bettlern ziemlich besetzt.

Die Malteser sind ein bigottes, schlechtes Volk, welche es sich zum Gewerbe machen, ihre Nebenmenschen im Allgemeinen und Reisende insbesondere auf jede mögliche Weise zu betrügen.

Sie besitzen die Verschmitztheit und Verstellungskunst des Spaniers, ohne dessen Gastfreundschaft; die Rache, Eifersucht und Heftigkeit des Arabers, ohne dessen Festigkeit und Einsicht; außerdem klatschen und schwatzen sie in einem fort, wie alte Waschweiber und suchen Heuchelei und fingirte Frömmigkeit als Maske für ihre Schlechtigkeit zu benutzen.

Schließlich noch einige Worte, die ich bei unserer Ankunft in Malta auf dem Verdeck des Schiffes niederschrieb.

Digitized by Google

Der Anker sinkt an Malta's Strand,
Sei mir gegrüßt, gesegnet' Land!
Du Azur-Zelt so hell und rein,
Demant'ne Sterne lächeln drein.

Viel Schiff' und Kähne rings umher,
Doch sonst noch alles menschenleer;
Nur hier und dort die nächt'ge Wach',
Sie plätschert leis', giebt stille Acht.

Mit Jugendlust so leicht und keck,
Durchschreit' ich staunend das Verdeck;
Ein gold'ner Schein im Morgenthau
Zeigt mir vergoldet Berg und Au.

Sechs schlägt die Uhr, hui, wie es kracht!
Kanonendonner scheucht die Nacht;
Es naht der Morgen wunderschön,
Sonst nirgends so wie hier zu sehn.

Lebendig wird der weite Plan,
Die Sonne hebt sich himmelan;
Zur Andacht faltet sich die Hand,
Der Zauber hält mich stumm gebannt.

Die Kähne, die ich wandeln seh'
All' spiegeln sich im klaren See;
Zur Andacht ruft der Glockenklang,
Fern tönt der Frommen Betgesang.

Digitized by Google

Schon naht der Menschen bunt Gewühl,
Ein neuer Tag im Lebens-Spiel;
Ein neuer Tag der jungen Brust,
Wie grüß' ich ihn mit froher Lust!

Den 13. September reisten wir Nachmittags mit dem nach Alexandria bestimmten Dampfer Ariel, Capitain Cooper, von der Insel Malta ab. — Ich befand mich in einem sehr aufgeregten Zustande, denn jetzt hatte ich ja eine Reise angetreten, mit welcher seit den Kinderjahren meine Phantasie fortwährend beschäftigt gewesen, welche des Knaben Träume so reizend ausgeschmückt, der ich so sehnsuchtsvoll entgegengeharrt hatte. Jerusalem, die heilige Stadt sollte ich sehen, und kann sich leicht jeder einen Begriff machen, welche Fülle von Bildern jetzt, da die kindlichen Träume in Erfüllung gehen sollten, im Geiste des erst neunzehnjährigen Jünglings vorüberschwebten und durch immer schönere gleich wieder verwischt wurden. — Nach jener Gegend steuerte unser Schiff, zu der sich noch mancher Greis am Rande des Grabes hinbegeben, um an der Stätte, wo der Gottmensch litt und starb, betend niederknieen zu können, wenn auch nur mit schwacher Hoffnung, je die Fluren der lieben Heimath wieder zu sehen. — Doch wohin lasse ich mich reißen? — Das Wetter war schön, das Meer ruhig und der Ariel

Digitized by Google

durchschnitt die Wogen mit einer Schnelle, daß uns die Insel zu fliehen schien und dennoch dem Sturme meiner Gedanken nicht schnell genug. Mehre meiner Reisegefährten weckten mich aus meinem wachend träumenden Zustande und wurde ich denn, mit ihnen im Gespräche auf- und abgehend, nach und nach ruhiger.

Am 18., nach einer fünftägigen Fahrt, während welcher uns das Wetter treu geblieben, langten wir, ohne daß sich mir Gelegenheit geboten, besondere Bemerkungen zu machen, glücklich in Alexandria an.

Nach vieler Mühe gelang es mir und einem meiner Reisegefährten, welcher mit seinem Diener ebenfalls nach Jerusalem wollte, uns durch die Kameelführer, Eseltreiber, Betteljungen, Krämer u. s. w., welche sich um den Landungsplatz versammelt hatten, einen Weg zu bahnen, worauf mein Begleiter (ein englischer Offizier) mich nach dem englischen Club-Hause führte; hier tranken wir Kaffee und nachdem wir uns etwas erholt, setzten wir uns ans Fenster, um uns an dem bunten Treiben dieser großen Stadt zu ergötzen.

Den 21. fuhren wir in der Goeletta Damanhur (einem nach griechischer Art gebauten Fahrzeuge) nach Jaffa, wo wir nach einer dreizehntägigen, schlechten Fahrt anlangten, und zwar am 3. October. Das Wetter war schön, aber ungeheuer heiß und konnten

Digitized by Google

wir an den staubigen, halbvertrockneten Bäumen und Gesträuchen bemerken, daß wir in Asien waren. Jaffa bietet einen traurigen Anblick dar, das Land ist öde und kahl, und durch den Staub weißgelblich anzusehen; sämmtliche Gebäude und Terrassen sind mit Staub bedeckt und wer um die Mittagsstunde Jaffa betritt, muß glauben, die Stadt sei ausgestorben, da um diese Zeit sämmtliche Bewohner wegen der brennenden Hitze sich ins Innere ihrer Wohnungen zurückziehen. Jaffa hat ein Kloster, in welchem spanische Franziskaner-Mönche sind, und hat Ibrahim Pascha die Stadt durch List unter seine Herrschaft gebracht. Sehr häufig begegnen dem Reisenden hier lange Reihen Kameele, welche von Arabern und Türken zu Fuß und zu Pferde geleitet werden und meistens zum Verkauf bestimmt sind; will eine solche Karavane irgend Rast halten, so wird den Kameelen das linke Vorderbein am Kniee zusammengebogen, und so festgebunden, wodurch die Thiere sich weder legen noch gehen können, und verhindert man deshalb das Niederlegen der Kameele, weil dadurch die Güter, welche selbe tragen, beschädigt oder zerbrochen werden könnten.

Am 4. October gegen 10 Uhr fuhren wir von Jaffa nach Rama, wo wir desselben Abends anlangten; hier trafen wir noch einen englischen Arzt, Dr. Burmester,

Digitized by Google

welcher in Berlin ſtudirt hatte und deshalb ſehr gut deutſch ſprach. Derſelbe amüſirte uns ſehr durch ſeine witzigen Einfälle; dann einige bewaffnete Araber, welche zu unſerer Begleitung beſtimmt waren. Den 5. gegen 4 Uhr Morgens kündigte man mir an, daß unſer Führer da und die Geſellſchaft zur Abreiſe bereit ſei; nach eingenommenem Frühſtücke, aus Kaffee, Früchten und Reisbrod beſtehend, beſtiegen wir unſere Maulthiere, welche anſtatt mit Sätteln, mit geſtopften Säcken bedeckt waren. Unſer Führer, (von der Inſel Gozza bei Malta) ritt ein Pferd, welches mit einem Auge blind war und mit dem andern nur ſchlecht ſah; derſelbe diente auch zugleich gegen Vergütung von einem ſpaniſchen Dollar nebſt freier Station pro Tag und Kopf als Dolmetſcher. Unſer Gepäck wurde von einem Kameele getragen und waren wir ſämmtlich bewaffnet, da wir ſchon in Jaffa gehört, daß die Wege nicht geheuer ſeien. Das Wetter war ſchön und ein weſtlicher Wind machte die Luft angenehm. O! wie erfüllte mich wieder der Gedanke an die Stadt, wo unſer Erlöſer gewandelt und welche wir heute zu betreten hofften; vor uns lagen die Gebirge von Judäa, welche wir aber erſt nach Verlauf einer Stunde erreichten. Obſchon ſolche Anfangs nicht ſehr hoch ſchienen, ſo erhoben ſie ſich doch allmählig mit ihren gigantiſchen trüben kahlen Häuptern; unſere Thiere waren ſo an

Digitized by Google

die schlechten Wege gewöhnt, daß sie auch bei den schwierigsten Stellen nur selten stolperten. Auf unserer Reise von Ramleh oder Rama nach der heiligen Stadt mußten wir durch das Dorf Jeremias (Kariet el Anab), wo man genöthigt wird, an den Häuptling einer Räuber-Horde, größtentheils Araber, Namens Ibrahim el Gelsch*) einen Zoll zu bezahlen, und da man an diesem Orte schon mehren Reisenden alles abgenommen, waren wir in nicht geringer Angst, welche sich noch steigerte, als wir bei unserer Annäherung mehre gut bewaffnete Araber bemerkten, um diese Brandschatzung vermuthlich einzutreiben; doch war unser Führer ausnahmsweise ein ehrlicher Kerl und unterhandelte mit Ibrahim in arabischer Sprache pro Kopf auf 6 Piaster**) (2 Thaler 24 Sgr.), worauf wir, nachdem solche entrichtet, weiter reisen durften.

Um halb 1 Uhr bemerkten wir eine kleine Anhöhe, auf welcher ich mit Hülfe meines Fernrohrs einen mit mehren Häusern umgebenen Thurm bemerkte; es war dies der Oelberg. Gegen halb 3 Uhr, wo bereits die gespannteste Erwartung in jedem Gesichte sich aussprach, sah ich, nachdem wir den Gipfel eines Hügels

*) Ibrahim el Gelsch ist der Stiefsohn des Scheik Abu Gosch, dessen Chateaubriand in seiner Reise erwähnt.

**) Der Piaster hat hier den Werth von 19 Silbergroschen oder 40 Parae.

Digitized by Google

erreicht hatten, die mit weißlichen Mauern umgebenen Zinnen, Kuppeln und Minarets von Jerusalem; dann nach einer Stunde standen wir am Fuße der heiligen Stadt und traten durch das Pilgerthor (Bab el Kzali) in den geweihten Ort der größten Weltereignisse, wo jeder Stein besonderes Interesse hat.

Bald brachte uns eine gewölbte Straße, an deren Ende sich ein Hof befindet, welcher als Holzschuppen benutzt wird, zum Franziskaner-Kloster, der gewöhnlichen Herberge der Pilger, wo wir von den Mönchen auf das Liebevollste aufgenommen wurden. Nachdem ich mich gewaschen und etwas gegessen hatte, brachte mich ein Bruder des Klosters nach dem im westlichen Theile gelegenen Hofe, wo die Wohnungen der Pilger sich befinden und wies mir eine recht freundliche Zelle an, aus deren Fenster ich den Garten sehen konnte. Nachdem der Mönch sich mit einem guten Wunsche entfernt hatte, sah ich mich in meinem neuen Locale um und fand alles mit einer Ordnung und Reinlichkeit eingerichtet, die mich in Erstaunen setzte.

Die Mobilien bestanden aus einem Bette mit Vorhängen, einem Tischchen, dreibeinigem Stuhle und einem alten Kasten mit einer kupfernen Platte, worauf ich die Buchstaben A. v. Rei . . . . . (die übrigen waren nicht mehr zu erkennen) noch lesen konnte, einem irdenen Gefäße mit Wasser, einer Lampe und hölzernem

Digitized by Google

Kruzifix. Ueber der Thür und an den Fensterrahmen befanden sich viele Namen, unter welchen ich auch einige deutsche bemerkte. O wie liebt man in fremden Landen selbst das Geringste, was an die Heimath erinnert! Obschon noch sehr frühe, begab ich mich doch bald zur Ruhe, wo meine ermüdeten Glieder durch einen langen, erquickenden Schlaf gestärkt wurden.

Am nächsten Morgen befand ich mich schon vor Sonnenaufgang auf der Terrasse, von wo aus ich die ganze Stadt und Umgegend überblicken konnte; da lag sie vor mir, die Stadt der Jahrtausende, mit ihren zerstreuten, verwitterten Mauerwerken, auf welchen hier und dort einige Kanonen zu sehen waren. — Die Kirche des heiligen Grabes, die Tempel-Moschee, — westlich das anmuthige Bethlehem auf einem Berge, — links zwischen Hügeln das Hirtenthal von Bäumen umzäunt, — und nur ein paar hundert Schritte, von wo ich stand, Zion mit der Davidsburg, — weiterhin der Kessel des todten Meeres und das Josephatsthal u. s. w. Nachdem ich in der Stille des Morgens Alles mit stummer Bewunderung betrachtet hatte, wurde zum Gebete geläutet, nach welchem gefrühstückt und ich sodann mit Dr. Burmester, von einem Mönche begleitet, das Kloster verließ, um die heiligen Orte zu besuchen. Der Weg führte uns durch die Schmerzens-

Digitized by Google

Straße bis zur ehemaligen Wohnung des Pilatus und von dort nach dem Garten Gethsemane, wohin wir erst über den Bach Kidron mußten; eine Brücke führte uns über denselben, doch ist er beinahe wasserleer. An der rechten Seite der Brücke sind die Grabstätten Absalon's, Josephat's und Sacharja's, in deren Nähe verschiedene Haufen Steine liegen.

Der Garten Gethsemane ist Kloster-Eigenthum und wird von den Türken bewacht, damit Niemand die alten Oliven-Bäume*) anrühre; es stehen deren dort acht von augenscheinlich sehr hohem Alter und außergewöhnlicher Dicke. Im Oelgarten befindet sich auch die Stelle, wo Judas seinen Herrn verrieth und ist dieselbe durch Felsblöcke bezeichnet, welche selbst von den Türken als Zeichen ihres Abscheues dort hingelegt worden sind; sodann die Grotte des Todeskampfes, welche sich noch in gutem Zustande befindet und deren Oberfläche auf durch die Natur geschaffenen Säulen ruht; eine oben befindliche Oeffnung, durch welche sie Licht erhält, ist mit einem dichten Eisengitter versehen,

*) Der Sage nach sollen es die nämlichen sein, welche schon hier gestanden, als Christus diese Räume durchwandelte, weshalb sich denn früher die Pilger Zweige von denselben geriffen, um solche als Reliquien mit in ihre Heimath zu nehmen, bis man genöthigt war, sie durch eine Wache schützen zu lassen.

Digitized by Google

damit nicht mehr, wie früher geschehen, Steine und Unrath hineingeworfen werden kann; ferne wird hier der Hügel gezeigt, auf welchem die Jünger eingeschlafen waren.

Auf dem Gipfel des Oelberges steht die Himmelfahrtskapelle und nicht weit davon ein höchst angenehmes Dörfchen, an welches sich viele geschichtliche Erinnerungen knüpfen: nämlich Bethanien, wo Lazarus und seine Schwester gewohnt; dasselbe liegt auf einem Berge, von üppigen Wiesen und Bäumen umgeben; unweit der kleinen Moschee befindet sich unter den Trümmern einer Hütte die Grabstätte des Lazarus in Form eines Kellers, so daß man Licht haben muß, wenn man selbe besuchen will. Es wohnen dort mehrere Christen und hätte ich mir meinen Aufenthalt im Orient zu wählen, so würde ich nur in diesem traulichen Bethanien eine zweite Heimath finden können. Auf dem Rückwege besuchten wir noch die Kloster-Kirche, welche sehr viel Schönes enthält; in derselben befindet sich ein kostbarer Thronhimmel von Silbertuch mit dem Oesterreichischen Wappen und ein zweiter Traghimmel, dessen ganze Decke mit geschlagenem Golde, rundum mit den werthvollsten Steinen besetzt ist. Der vordere Theil des Altars ist von Silber. Auch enthält sie eine kleine Orgel.

Aus der Kirche kommend, gingen wir über den

Digitized by Google

Hof in westlicher Richtung wieder in das Kloster zurück. Dieses Gebäude ist aus verschiedenen Jahrhunderten zusammengestückelt und hat sehr vom Zahne der Zeit gelitten; es enthält mehre Werkstätten (in welchen sich die Mönche in ihren freien Stunden mit verschiedenen Handwerken beschäftigen) und Kammern; außer einigen Höfen hat dasselbe zwei Gärten.

Die Mönche dieses Klosters leben sehr sparsam; sie widmen ihre Zeit dem Gottesdienste und der Pflege Anderer; es findet dort jeder Pilger die gastlichste, liebevollste Aufnahme. Das Essen ist zwar einfach, aber gut und ihr Wein ausgezeichnet; Reis und Früchte beziehen sie größtentheils aus Jaffa.

Diesen Tag blieben wir im Kloster, um einige Correspondenzen zu besorgen, wozu sich gerade gute Gelegenheit bot, da am nächsten Morgen ein Bote nach Jaffa geschickt werden sollte, um dort Briefe abzugeben.

Am folgenden Tage traten wir den Weg nach der Kirche des heiligen Grabes, Via dolorosa an; es ist dies die Hauptstraße Jerusalems, sie hat vier Fuß breite Trottoirs und in der Mitte einen Reitpfad; doch ist der Weg zur heiligen Grabeskirche für Fußgänger sehr ermüdend; er nimmt seinen Anfang von der Kaserne (dem Hause des Pilatus) und führt

Digitized by Google

steil aufwärts nach dem Calvarienberge. Einige Türken öffneten uns die Thür, welche sie aber hinter uns gleich wieder verschlossen. Während der Fasten, wo die heilige Grabeskirche offen ist, lagern an deren Eingange türkische Wachen, welche von den Pilgern Tribut nehmen und dabei gewöhnlich ihre Pfeifen rauchen. Die Kirche ist ein sehr unregelmäßiges, ausgedehntes Gebäude, was daher kommt, daß man sich nach der Lage der heiligen Orte zu richten hatte, welche sie umfaßt, so wie die Kapellen der Katholiken, Griechen, Armenier u. s. w. Der erste Gegenstand, der uns gezeigt wurde, war der Stein, auf welchem der Leichnam Christi gesalbt worden; derselbe ist an vier Ecken mit vergoldeten Knöpfen versehen und brennen über demselben fortwährend mehrere Lampen, welche mit wohlriechendem Oel gespeist werden*). Einige Schritte weiter kamen wir zum Calvarienberge, zu dessen Spitze zwei Treppen, jede von einigen 20 Stufen, führen. Die Höhe dieses Berges, oder richtiger Hügels, ist 18 Fuß; auf der Oberfläche desselben sind zwei Kapellen, welche

*) In der heiligen Grabes-Kirche sind immer mehrere Mönche, welche hier eigene Wohnungen haben und sich für die Dauer von 3 bis 6 Monaten freiwillig einsperren lassen, um für die Unterhaltung der Lampen ꝛc. zu sorgen. Für den Fall, daß sie Lebensmittel bedürfen, werden ihnen solche durch ein Gitter gereicht.

Digitized by Google

durch eine inmitten liegende Halle getrennt sind; eine derselben führt den Namen des Berges, vor deren Altar zwei dunkle Steine den Platz bezeichnen, wo die beiden Schächer gekreuzigt worden und unter dem Altar selbst ist die Stelle, wo das Kreuz des Erlösers gestanden, wohin die Pilger sich gewöhnlich bücken, um den Boden zu küssen. Es haben daher jene drei Kreuze nicht, wie ich mir früher immer eingebildet, in gerader Linie, sondern in einem Winkel von vielleicht 120 Graden gestanden. Nicht weit davon wird der Felsen gezeigt, welcher sich beim Tode Jesu gespalten hat und ist vor demselben ein silbernes Gitter angebracht, durch welches man den Spalt sieht.

Die zweite Kapelle ist der Ort, wo Christus an das Kreuz befestigt wurde. Vom Berge herunter kommend, sahen wir nun auch die Schand-Säule, an welche Christus gebunden und von den Soldaten verhöhnt wurde.

Von hier folgten wir unserm Führer in die von der Kaiserin Helene erbaute und den Armeniern gehörende Kapelle.

So sehr mich auch all' das Gesehene angesprochen und mit seinem Zauber erfüllt, konnte ich doch kaum den Augenblick erwarten, wo ich das heilige Grab sehen würde; nach wenigen Schritten war mein Sehnen gestillt.

Digitized by Google

Es ist dies eine hohe Rotunde mit einer Bleikuppel überwölbt, deren obere Seite jedoch nur mit einem Gitter versehen ist. Ein kaum 18 Fuß langer und 9 Fuß breiter Tempel steht frei in der Mitte dieser Rotunde und ist ebenfalls mit einer von Säulen getragenen Kuppel überdacht.

In einer Vorhalle ist durch einen Marmor-Block die Stelle angegeben, wo der Engel den Frauen die Auferstehung angekündigt haben soll.

Zu der Todtenkammer führte eine so niedere Thür, daß man sich tief bücken muß, um hindurch zu kommen; dieselbe ist größtentheils von einem Altar eingenommen, daß wohl kaum für 6 Personen Platz darin ist; die Wände sind von Marmor und brennen hier stets 40 aus Gold und Silber verfertigte Lampen; heilige Schauer durchzuckten mich. O, wie standen all' die schönen Satzungen des Christenthums, welche mir in meiner zarten Jugend gelehrt, jetzt wieder so hell vor meiner Seele, nur viel erhabener, viel reiner. Ich zitterte und sank unwillkürlich in die Knie; näher fand ich mich dem höchsten Wesen, ich betete Ihn an am Grabe des Gottesmenschen; Ihn in Liebe verehren, der statt fanatischer Täuschungen, als das erste, schönste Gebot die Liebe predigte und Liebe gegen alle Menschen übte, wahre, heilige Liebe, unentweiht durch sinnliche Triebe.

Digitized by Google

Messe wird durch die katholischen, griechischen und armenischen Mönche in den verschiedenen Kapellen täglich mit der größten Pünktlichkeit gelesen. Um Einlaß in die heilige Grabkirche zu erhalten, mußten wir 37 Piaster bezahlen.

Als wir von hier fortgingen, kamen wir an dem frühern christlichen Hospital vorbei, wieder nach dem Hause des Pilatus, wo wir aus dessen verwitterten Fensterbrüstungen die Omar-Moschee mit ihrer glänzenden Kuppel betrachten konnten; es ist dieselbe nach der großen Moschee in Mekka das größte Heiligthum der Mohamedaner, weil sie glauben, daß der große Prophet von da aus gen Himmel gefahren sei, und würde es jedem Ungläubigen sicher das Leben kosten, wenn er auch selbst nur auf dem Vorhofe ertappt würde.

Von da aus besuchten wir das berühmte Amphitheater, wovon jedoch nur gestaltlose Ruinen geblieben sind und sodann den Thurm des Pilgerthors, auf dessen einer Seite sich drei schlecht ausgehauene, nichtssagende Erhöhungen befinden, welche, wie unser Führer versicherte, Brode vorstellen sollen, um an das wohlfeile Jahr zu erinnern, wo man für ein Brod von 1 Fuß Durchmesser nur einen Para bezahlte (7 Para sind nach unserm Gelde ungefähr drei Pfennige).

Digitized by Google

Jerusalem, sonst Hauptstadt von Judäa, liegt auf vier Hügeln. Die Straßen sind eng, unregelmäßig, und sehr schmutzig; es hat ungefähr 19—20,000 Einwohner, und zwar ¼ Christen, ¼ Juden, ½ Mohamedaner, an deren Spitze ein katholischer, ein protestantischer Bischof und zwei Patriarchen stehen. Der ganz unbedeutende Handel ist in den Händen der Juden, die auch hier, wie überall, fleißig und enthaltsam sind.

Die Hauptstraßen sind:

Harad-Bab-el-Hamand	Die Säulenstraße.
„ South-el-Kebitz .	Große Bazarstraße.
„ Bab-el-Hallam .	Die Schmerzensstraße, welche vom Marienthor bis zum Calvarienberge führt und deshalb so genannt worden, weil Christus sein Kreuz durch selbe getragen.
„ el Nassara . .	Die Christenstraße führt vom Kloster zur heiligen Grab-Kirche.
„ el-Muslemin . .	Türkenstraße.
„ el-Aman . . .	Armenierstraße.
„ el-Joud . . .	Judenstraße, in welcher sich das Schlachthaus befindet.

Digitized by Google

Harad-el-Hota . . . . Tempelstraße.

Die Thore Jerusalems heißen:

Bab-el-Kzali	Das Thor von Damaskus oder Pilgerthor.
„ el-Nobi-Dahone .	Das goldene Thor.
„ el-Sidi-Mariam .	Das Marienthor.
„ el-Mougrabe . .	Das Mistthor.
„ el-Zahara . . .	Das Thor der Morgenröthe.

Die Preise der Lebensmittel sind verhältnißmäßig nicht theuer, so kostet z. B.

ein großer, fetter Hammel	9½	bis 10	Piaster.
eine Ziege	6	„ 7	„
19 Pfund Oliven-Oel	4	„	
30 „ Trauben	6	„	u. s. w.

Handwerker werden auch hier nicht besonders belohnt und erhält ein tüchtiger Pantoffelmacher oder Schreiner incl. Beköstigung die Woche 1½ Piaster. Es kam mir Anfangs fremd vor, daß ich nirgends ein Schwein erblickte, fand aber später, daß die Türken dessen Fleisch noch mehr scheuen als die Juden, und habe ich wohl später aus Scherz Türken mit einem Stücke echt braunschweiger Wurst verjagt.

Digitized by Google

Am siebenten Tage meines dortigen Aufenthalts machte ich mich ganz allein und nur von einem Dolmetscher begleitet auf den Weg nach Bethlehem, welches durch eine Gebirgskette von Jerusalem getrennt ist, obschon man mir abgerathen hatte, ohne Bedeckung dorthin zu gehen, weil die Wege nicht sicher seien; jedoch siegte mein jugendlicher Leichtsinn über diese Schreckensbilder; ich warf noch ganz frühe meinen Burnuß um, lud meine kupfernen Pistolen (ein Geschenk von Dr. Burmeister) und mit einem kleinen Vorrathe von Brod, Fleisch und Früchten versehen, traten wir bald den Weg an. Crusante (so hieß mein Führer) war ein recht angenehmer, unterhaltender, muthiger Mensch; er war ebenfalls mit Pistolen versehen und trug außerdem meine Flinte und eine Tasche, welche ich zum Aufbewahren von Steinen und sonstigen fremden Gegenständen benutzte. Außerhalb des Thores erwarteten uns zwei junge Pferde, welche uns bald am Kloster Elias vorbei nach dem Grabe Rachels brachten; dasselbe ist ein kleines Gebäude, auf dem Felde aufgeführt, wo die fromme Ruth die Aehren auflas. In dessen Nähe hatten einige Beduinen ihre Zelte aufgeschlagen und kam uns ein alter Araber mit ehrwürdigem weißen Barte, dessen Gesicht trotz des hohen Alters noch schön war, entgegen; meine Jugend schien seine Aufmerksamkeit erregt zu haben und er er-

Digitized by Google

kundigte sich deshalb bei Cruſante sehr genau nach mir; als nun dieser ihm auf's Beste zu erklären suchte, daß ich ein Deutscher sei, wollte er wissen, ob mein Vaterland weit von England entfernt läge? Es schien ihm die Verneinung dieser Frage sehr zu behagen; er erzählte darauf, wie er vor vielen Jahren einen Großen mit Pferden nach England begleitet, wo es ihm sehr gefallen und er gut behandelt worden sei; sehr mit diesem Zusammentreffen zufrieden, wünschte ich ihm durch Geberden herzlich Lebewohl und ritt meines Weges, indem er sich, mir Glück wünschend, mit den Worten Allah Kerim*) entfernte.

Bethlehem, das sonst so schöne Städtchen, erreichten wir nach einem guten Galopp und ohne daß uns weiter etwas begegnet, sehr bald; fanden aber, anstatt geträumter Tempel und Paläste, nur wenige, schlecht gebaute armselige Hütten, und anstatt der erwarteten Zaubergärten, große Steinhaufen und kahle Flächen. Das einzig ansehnliche Gebäude ist das Kloster, welches ebenfalls aus mehren Theilen besteht, von katholischen, griechischen und armenischen Mönchen bewohnt und über der Felsengrotte erbaut ist, welche die steinerne Krippe, die Geburtsstätte des Heilands, enthält. In derselben befindet sich ein großartiges, schön ver-

*) Allah Kerim: Gott ist barmherzig.

Digitized by Google

ziertes Kirchenschiff, dessen Dach von einigen vierzig Marmor-Säulen getragen wird.

Die Mönche bezeigen auch hier dem Reisenden jede Gefälligkeit und wurde ich von ihnen überall herumgeführt.

Zwei Treppen führten mich jetzt zu der Krippe, an die Stelle, wo der Gottmensch geboren, wo er von den drei Weisen aus dem Morgenlande besucht und angebetet wurde; alles kam mir wie ein schöner Traum vor und schien mir viel reizender als die Zauberhallen der Feen in tausend und einer Nacht, bis ich durch das kühle Fächeln des durch die Oeffnung eindringenden Windes aus diesem Gedanken-Meere gerissen wurde. In einer Mauer-Vertiefung, nicht weit von der Treppe, war eine silberne Platte in Form eines Sternes angebracht, auf welcher sich lateinische Worte eingegraben befanden, die ich aber leider vergessen habe aufzuschreiben; von hier führte man mich in die Haupt-Grotte, wo mir gleich beim Eintritt die Krippe gegenüber lag; jetzt hatte meine Phantasie freien Raum und setzte mich in jene altergraue Zeit zurück, wo das größte welthistorische Ereigniß hier stattgefunden und den Gottmensch an dieser Stelle geboren werden ließ; an der Decke brannten und brennen fortwährend 32 Lampen. Die Wände der Grotten, ausgenommen die-

Digitized by Google

jenige, in welcher sich die Krippe befindet, sind mit Porphyr und Marmor ausgelegt.

Wie gläubig fühlt sich das Gemüth,
An dem geweihten Orte,
Das Herz in stummer Andacht glüht,
Es findet keine Worte.

Nachdem ich diese Grotte verlassen hatte, wurde ich zu einer Stelle unfern derselben geführt, wo man mir versicherte, daß da die Kinder begraben lägen, welche Herodes habe tödten lassen; auch muß ich hier noch anführen, daß man gleich hinter Bethlehem den Spiegel des todten Meeres sehr gut sehen kann und kaum einige Stunden davon entfernt zu sein glaubt, es aber ein tüchtiger Ritt von 6 Stunden ist; das schwarze Ufer dieses Salzsees liegt da ohne die geringste Bewegung und nehmen sich die Reisenden von dessen Ufern wohl dunkle Steine mit. Ich begab mich dann mit meinem Begleiter auf den Rückweg, indem er doch keine Lust hatte, diesen verschrieenen Weg in der Nacht zu reiten und langte gegen Abend, zwar ermüdet, aber höchst zufrieden mit meiner Wanderung, wieder im Kloster an, wo ich mich bald zur Ruhe legte, da ich Willens war, am andern Morgen früh aufzustehen, und meine Freunde, welche denselben zur Abreise nach St. Saba und der Wüste festgesetzt hatten,

Digitized by Google

eine Strecke Weges zu begleiten. Der Morgen, welcher zur Trennung bestimmt war, schien schon freundlich durch mein Fenster und versprach einen herrlichen Tag; draußen auf dem Hofe war schon alles in Bewegung; gepackte Kisten wurden herausgeschafft und alles deutete auf eine Reise, die mit vielen Gefahren verbunden und doch auch sehr lohnend sein muß; wie gern hätte ich dieselbe mitgemacht, wäre es mir aus mehren Gründen nicht unmöglich gewesen. Es schlug eben 6 Uhr, als ich mich auch in der Halle einfand. Die Gesellschaft der Reisenden hatte sich durch einige Pilger aus dem griechischen Kloster noch vermehrt; die Bedeckung der Reisenden bestand aus 11 Arabern und einem neuen Dolmetscher, indem Crusante in Ramleh verheirathet war und es vorzog, mit mir zurück zu reisen.

Ich begleitete die Karavane einige Meilen weit auf den Weg, wo ich mich nach herzlichem Abschiede von ihr trennte und allein in's Kloster zurückkehrte; aber jetzt schien mir hier alles wie verödet und beschloß ich deshalb, mit erster Gelegenheit auch meine Rückreise nach Alexandria anzutreten.

Den dritten darauf folgenden Tag und den elften nach meiner Ankunft, schloß ich mich einer jüdischen

Digitized by Google

Familie, einem Kabaren*), einem Griechen mit seiner schönen Gemahlin und einem guten, alten, deutschen Mütterchen aus Baiern**), welche Erstgenannte mit Pferden nach Jaffa zogen, an. Mein Abschied von den guten Brüdern im Kloster war herzlich und ich werde ihrer liebevollen Aufnahme stets gedenken.

Es war bereits 10 Uhr, als ich wieder und wohl zum letzten Male auf einem Kameele durch das Pilgerthor ritt; viele Erinnerungen all' des Gesehenen drängten sich vor meine Phantasie und um solche zu verscheuchen, nahm ich Shakespeare, den ich bei mir führte, zur Hand. — Nachdem wir wohl eine Stunde geritten und es eben etwas bergab ging, sah ich mich noch einmal um; welch' erhabener Anblick! — die Sonne, welche schon hoch stand, warf ihre Strahlen auf die heilige Stadt, deren Kuppeln wie Feuerkugeln leuchteten; mit einer Thräne im Auge winkte ich ihr

*) Kabaren, eine eigene mohamedanische Sekte.

**) Dieses arme Weib mit schneeweißen Haaren war, blos von frommem Antriebe beseelt, ohne Geldmittel noch Kleider durch das ganze gelobte Land gereist, und ebenfalls wie ich im Begriff nach Malta zu reisen; von dort wollte sie zum Papst nach Rom und dann durch Italien in ihre Heimath zurückkehren.

Digitized by Google

nochmal Adieu und stieg unwillkürlich der Gedanke in mir auf, wie vergänglich alles Irdische ist.

Es hob mein Geist sich über Raum und Zeit
In jenes Land der ew'gen Seligkeit.

Langsam verschwand endlich die Stadt meinen Blicken für immer, ich sah mich nach dem alten Mütterchen um, auch ihre Augen sahen verklärt dorthin zurück, wo wir hergekommen, sie betete, wie mir schien.

Abends endlich langten wir ermüdet durch das lange Reiten auf dem Schiffe der Wüste*), wie man die Kameele hier häufig nennt, in Rema an, und da sich außer der alten Frau hier keiner befand, der mich verstand, so nahm ich das Anerbieten meines Dolmetschers, die Nacht bei ihm zuzubringen, gerne an.

Am folgenden Morgen gegen 4 Uhr setzte sich der

*) Das Reiten auf einem Kameel ist der Bewegung eines Schiffes auf der See sehr ähnlich, und sind dadurch sogar manche von einem Unwohlsein befallen worden, welches der Seekrankheit fast gleich war. Das Rütteln auf diesen Thieren kommt daher, daß selbe nicht, wie andere Thiere, z. B. Pferde, ein linkes und ein rechtes Bein zum Gehen, sondern immer beide linke oder rechte Beine zugleich aufheben.

Digitized by Google

Zug, welchem sich hier mehre Reisende angeschlossen hatten, wieder in Bewegung.

Da ich nun auf meiner Hinreise bereits dieses Weges gedachte, derselbe auch überhaupt auch nichts anziehendes darbot, übergehe ich dessen Beschreibung ganz; nur bemerkend, daß wir gegen Mittag eine kleine Rast hielten, um etwas zu genießen, wobei ich die an der Erde lagernde, bunte Gesellschaft, in der fast alle Nationen vertreten waren, in Gedanken einer kleinen Musterung unterwarf, während welcher mir aber einige Mal selbst vorkam, als wenn ich bei dem lieblichen Gesichte der jungen Griechin etwas länger als bei den andern, selbst meiner frommen Landsmännin, verweilt habe.

Sie war so engelschön, wie kein' ich noch geseh'n;
Ich eben neunzehn Jahr, — kann so was nicht geschehn?

Gegen 4 Uhr Nachmittags sahen wir wieder die Rhede von Jaffa, auf welcher wir schon von weitem die Masten der türkischen Karmausals und anderer Schiffe erblicken konnten und hielten bald dort bei einer kleinen Schenke, welche einem Malteser gehörte und häufig von Karavanen besucht wird, an, wo ich zu meiner Freude erfuhr, daß sich eben ein Schiff dort segelfertig befinde und nur auf Wind warte, um die Rhede passiren zu können, welche von den Schiffern ihrer gefährlichen Stellen wegen sehr gefürchtet ist.

Digitized by Google

Am folgenden Morgen war nun mein erstes Geschäft, das Schiff aufzusuchen, um mir wo möglich einen Platz zu nehmen, fand aber zu meinem Bedauern, daß solches nicht für Passagiere eingerichtet und man auch nicht gesonnen sei, solche mitzunehmen. In Jaffa liegen zu bleiben und vielleicht lange auf ein anderes nach Alexandria gehendes Schiff zu warten, war mir unangenehm; ich hielt es also für's Beste, mit dem Capitain, welcher bereits in der Stadt war, selbst zu sprechen. Nachdem ich nun eine Weile auf ihn gewartet, kam er (ein recht freundlicher Grieche, welcher sehr gut italienisch sprach), und nachdem ich ihm meine Lage mitgetheilt und ihm versichert, daß es mir nicht darauf ankäme nach Matrosen-Manier zu leben, ließ er sich bereden, mich und meine alte Landsmännin mitzunehmen; ich mußte mir schon etwas gefallen lassen und waren wir deshalb des Handels bald dahin einig, daß er uns für die Summe von 168 Piastern für die Reise (einerlei wie lange solche dauere) mit allem Nöthigen versehen wolle.

Nachdem dieses Geschäft beendet, eilte ich in mein Quartier zurück, um die alte Frau von dem glücklichen Erfolge meiner Mission zu benachrichtigen, welche natürlich damit sehr zufrieden war. Jetzt bezahlte ich den guten Cruſante, welcher beim Abschiede wie ein Kind weinte, der arme Mensch hatte sich während der kur-

Digitized by Google

zen Zeit so an mich gewöhnt, daß er einen Bruder zu verlieren glaubte. Nach Verlauf von zwei Stunden waren wir schon mit Sack und Pack auf dem Schiffe Melinde, wo ich beim Untergang der Sonne den Capitain auf einige Wolken aufmerksam machte, die sich am fernen Horizonte erhoben und, sich nach und nach in verschiedene phantastische Formen windend, uns wie riesige Schreckbilder näher kamen. „Ein gutes Zeichen!“ sagte er; lakonisch hinzusetzend: „Wir werden eine Schlafmütze voll Wind bekommen und vielleicht mehr als uns lieb ist.“ Doch mich nur mit dem Gedanken beschäftigend, daß wir uns nun bald wieder auf dem Wege nach der lieben Heimath befinden würden, beachtete ich dessen Worte nicht besonders:

Doch was auch sinnt des Menschen schwacher Geist,
Ein ewiges Geschick ihm seine Wege weist.

Ich sollte die Heimath noch lange nicht wiedersehen.

Noch einmal in die Gegend zurückblickend, wo ich hergekommen, hatte ich, in Gedanken vertieft, nicht bemerkt, wie der Wind den Wimpel lustig drehte, bis ich durch den Ruf: „setzt das Top-Segel!“ und das Geräusch der jetzt thätigen Matrosen aus meinen Träumen geweckt wurde; der Anker verließ den Grund und die Segel, vom Winde gebläht, entzogen uns langsam den asiatischen Ufern, so daß ich wenige Stunden nach-

Digitized by Google

her diesen Erdtheil nur noch als eine Linie sah, welche nach und nach dem Auge entschwand.

Der Wind war gut, aber zu schwach und hatten wir am vierten Tage unserer Fahrt noch keine bedeutende Strecke zurückgelegt; zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags rief mich der Capitain mit den Worten: „Mein Herr, der Nil!“ Verwundert flog ich die Treppe hinauf auf's Verdeck; da sah ich diesen wunderbaren Fluß, sich langsam seinen schlangenähnlichen Ufern entlang windend, in großer Entfernung vor mir liegen.

Von dieser Zeit an konnte ich wegen Unwohlsein nicht wieder auf's Verdeck gehen und wurde von der alten Baierin mit mütterlicher Sorgfalt gepflegt.

Am neunten Tage unserer Fahrt, während der Wind gut geworden, langte endlich das Schiff im neuen Hafen von Alexandria an.

Das Erste, was der Reisende in dieser Stadt verwünschen wird, sind die vielen Bettler und Laufboten, welche ihn in ganzen Schwärmen belästigen. Ich suchte mir nach langem Zanken einen heraus, welcher mich für eine Handvoll Paras nach dem Caffe Italiano brachte, wo ich mich gleich nach meiner Ankunft nach der ersten Gelegenheit nach Malta erkundigte und man mir mittheilte, daß das Dampfschiff Ariel (dasselbe womit ich die Herreise gemacht) am nächsten Tage

Digitized by Google

wieder nach Malta fahren würde. Da mir nun nicht viel Zeit blieb, die Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu besuchen, ließ ich mir schnell einige Fische braten und ging dann mit dem Sohne des Wirthes, welcher gut englisch sprach, durch einige Hauptstraßen nach dem Napoleons-Schlosse, einem sehr schönen Gebäude, welches auf einem Hügel liegt und in dessen Nähe einige mit Palmen umgebene Kiosken*) sich befinden, welche angenehm zu den kahlen, sandigen Flächen, die Alexandria umgeben, kontrastiren. Die Bazars, welche sich im Türken-Viertel befinden, nahmen meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, und waren hier die prachtvollsten orientalischen Schmucksachen, Parfümerien, Pantoffeln, Pfeifen u. s. w. ausgelegt; doch wird sich der Europäer immer wundern, wie die Türken, nicht nur unbekümmert, wenn Jemand bei ihrem nächsten Nachbar kauft, mit übereinander geschlagenen Beinen ruhig auf ihren Tischen sitzen bleiben, wo sie Kaffee trinken und rauchen, anstatt auch ihre Waare zu empfehlen; ja es scheint ihnen im Gegentheil sehr lästig, wenn man sie in ihrer behaglichen Ruhe stört und nach dem Preise irgend eines Gegenstandes fragt.

Bieten darf man hier übrigens auf den geforderten

*) Kiosken: Türkische Gartenhäuser.

Digitized by Google

Preis höchstens die Hälfte, wenn man wirklich zu kaufen denkt; hier sowohl wie in allen Straßen begegnen den Reisenden Verkäufer mit verschiedenen Erfrischungen, welche ihre Waare auf den Köpfen tragen und solche feilbieten; es sind dies die vorzüglichsten Trauben, deren Körner wahrlich so dick wie eine kleine Pflaume sind; man nennt diese schow-oosh (so wird es wenigstens ausgesprochen); ferner Kastanien, Kuchen und andere Näschereien; vor allem aber ein Lieblingsgericht der Türken, welches aus klein gehacktem rohen Fleische besteht, das mit zerschnittenen Zwiebeln, Salz und Pfeffer zubereitet ist und wirklich ausgezeichnet schmeckt. Unter dem Arme tragen diese Marchands einen dreibeinigen Stuhl, worauf sie, wenn ihnen das Gehen lästig wird, zuweilen ihre Waare oder sich selbst setzen; die letztgenannte Speise heißt Cebobs.

Derjenige Theil der Stadt, welcher von den Consuln und reichen Europäern bewohnt wird, steht den Hauptstraßen der ersten europäischen Städte nicht nach; die Gebäude selbst, welche mehr oder weniger mit Palästen zu vergleichen sind, hat Ibrahim Pascha erbauen lassen. Hier befindet sich auch das Club-Haus, welches ich auf meiner Hinreise nach Jerusalem schon berührt habe, und in welchem ich jetzt auf dem Wege

Digitized by Google

noch erst mit einer Tasse Kaffee nebst Nargileh*) vorlieb nahm. Das Hafen-Schloß ist ein prächtiges Gebäude mit großen Fenstern, ganz nach europäischer Art gebaut. In dessen Nähe befindet sich der Harem in einem kleinen Garten. Einlaß in die türkische Moschee erhält man hier nur vermittelst eines Firmans, welcher nach unserm Gelde circa 40 Thaler kostet; doch lösen sich die dortigen Laufboten gewöhnlich einen solchen, bei dessen Vorzeigung selbige dann einer ganzen Gesellschaft Eingang verschaffen und jeder derselben nur einen kleinen Theil dieses Betrages zu leisten hat; für die früher angeführte Moschee in Jerusalem jedoch, wie auch für jene in Mekka, wo das Grab des Propheten ist, werden keine Firmans gegeben.

Hunderte von Kameelen und ganz kleinen Eseln

*) Nargileh versieht den Dienst unserer Tabackspfeifen und besteht in einem an der Erde stehenden schön verzierten Glas-Gefäß mit Wasser, auf welchem in einem, gewöhnlich vergoldeten, Aufsatz mit Opium geschwängerter Taback und eine brennende Kohle sich befindet; durch das Wasser nun führt ein langer dünner Schlauch, zu dem jeder Raucher meist sein eigenes Mundstück von Bernstein, oft reich mit Brillanten besetzt, bei sich führt, welches er aufschraubt, und so den abgekühlten Rauch nach sich zieht, was dem Raucher ein eigenes wonniges Gefühl bereitet. Auch sagte mir ein englischer Arzt, daß dieser Apparat ein gutes Mittel sei, die Lungen zu stärken.

Digitized by Google

füllten die Straßen und machten mir das Gehen höchst lästig. Hier war ein buntes Bild, eines niederländischen Malers würdig. Englische Seeleute mit ihren kleinen Wachstuch-Hütchen mit breiten Bändern, zerlumpte Soldaten, schöne Europäerinnen und gebräunte Juden, Griechen, Türken, Beduinen, Betteljungen alles durcheinander. Nachdem ich in der mir vergönnten Zeit den größten Theil der Stadt gesehen, machten wir eine Tour nach dem Hafen, in welchem sich Schiffe aller Nationen mit ihren verschiedenen Flaggen schaukelten; die größten Kriegsschiffe, so wie auch das Dampfschiff lagen im alten Hafen, deren zwei hier sind, zu denen die Einfahrt durch viele verborgene Klippen gefährlich wird. Vom großen oder Mammuths-Kanal nimmt sich die Stadt am schönsten aus, doch muß ich aufrichtig gestehen, daß ich in meinen Erwartungen über deren Größe und Pracht sehr getäuscht worden bin. Auch fällt dem Fremden hier gewiß der eigenthümliche Gesang der Last- und Wasserträger auf, welche alle unter ihrer Last wie im Chor eine und dieselbe Weise leiern, worin ein jeder derselben taktmäßig einstimmt. Alexandria hat 50,000 Einwohner.

Am folgenden Morgen fuhren wir ab und begrüßte ich mit Anbruch des fünften Tages, nach einer stürmischen, langen Fahrt, den Leuchtthurm von St. Elmo wieder, und fuhren wir einige Stunden später in den

Digitized by Google

Quarantain-Hafen; hier mußte ich mich für die Dauer von 23 Tagen im Fort Immanuel begnügen, wo mich die Langeweile sehr plagte, die ich durch Musik und Lesen zu verscheuchen suchte. Endlich war die Zeit meiner Haft vorbei und da ich mich gesunder gestellt, als ich war, erhielt ich die Erlaubniß, dieses Fort zu verlassen und in die Stadt zu gehen. Ich fühlte mich aber, im Gasthofe angekommen, sehr unwohl, legte mich zu Bette, um dasselbe erst nach zwei Monaten zu verlassen. Nachdem ich mich dann endlich wieder etwas erholt und mein Arzt der Meinung war, daß eine tüchtige Seereise wohlthätig auf meinen Körper einwirken würde, erinnerte ich mich mit Freuden, wie Herr P.... mich vor seiner Abreise nach der lieben Heimath an ein hiesiges Geschäftshaus gewiesen, welches mir für einen Nothfall aushelfen würde. Ich schleppte mich also dorthin, wurde freundlich empfangen und meiner Bitte liebend willfahrt; schon durch dieses herzliche Entgegenkommen fühlte ich mich bedeutend gestärkt und besuchte jetzt nochmals den schönen Blumengarten im Viertel Florian; derselbe ist rings mit einer Mauer eingeschlossen, welche zwei Eingänge hat; sämmtliche Wege zwischen den Blumenbeeten sind gepflastert, und kam es mir höchst sonderbar vor, daß hier das Rauchen verboten war, nicht nur weil in Malta so besonders stark geraucht wird, sondern weil auch wohl nirgends

Digitized by Google

weniger Feuersgefahr zu befürchten sein konnte. Auf einer Seite dieses Prachtgartens liegt die Kaserne und auf der andern ist der Exercierplatz; derselbe ist gleich außerhalb der Porta-Reala und wird fast von allen Fremden, welche nach Malta kommen, besucht.

Schon andern Tages hatte mir Herr Portello (so hieß der Chef des Hauses, an welches Herr P.... mich gewiesen) einen Platz auf einem englischen Schiffe besorgt, gab mir dazu ein kleines Sümmchen zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben, und so nahm ich denn diesen Platz schon am 22. ein.

Am 23. Januar verließ ich auf dem schönen Kauffahrtei-Schiffe „Maria of Sunderland", welches mit einer Ladung Getreide nach Gibraltar und von da nach Cork (Irland) bestimmt war, die Insel Malta. Wir hatten eine stürmische und ungewöhnlich lange Fahrt, indem der Wind nicht nur stets im höchsten Grade ungestüm, sondern auch aus dem Westen getobt hatte.

Ich war damals noch ein Neuling zur See und hatte mich noch nicht von gewissen, höchst unangenehmen Gefühlen erholt, welche keineswegs dazu geeignet waren, das Geräusch des brausenden und schäumenden Wassers meinen Ohren angenehm, noch weniger die Bewegung des auf thurmhohen Wellen tanzenden Schiffes meinem seekranken Körper erträglich zu machen, und nie hat

Digitized by Google

sich wohl ein alter Matrose so aufrichtig nach günstigem Winde gesehnt, wie ich nach der terra firma und muß ich bemerken, daß die eigennützigen Gebete eines Sünders nie weniger Wirkung haben konnten.

Voll Verzweiflung schrieb ich in mein Notizbuch:

Wie zürnend schaust du nieder
Aus deiner ew'gen Höh';
Bring' mich von grimmer See
Zum lieben Rheine wieder.

Obschon wir den Hafen von La Valetta mit vollen Segeln verlassen, so waren wir dennoch den ersten Abend genöthigt, die kleinern Mastbäume und Segel unter das Deck zu schaffen, ohne die mindeste Hoffnung, von denselben sobald wieder Gebrauch machen zu können. Auf diese Weise wurden wir vierzehn Tage lang herumgeschlagen und schon glaubte man den Leuchtthurm von La Valetta wieder als Wegweiser gebrauchen zu müssen, als ein furchtbarer Sturm unserer Lage plötzlich eine andere Wendung gab.

Es war am 8. Februar, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, als ich durch den in die Kajüte stürzenden Schiffsjungen aus meinen Träumen geweckt wurde, dessen bebende Glieder und todtenbleiches Gesicht mich sogleich überzeugt haben würden, hätte ich es nicht schon beim Erwachen bemerkt, daß uns Gefahr drohe.

In der größten Bestürzung von meinem Lager sprin-

Digitized by Google

gend, versuchte ich auf das Verdeck zu kommen, welches mir jedoch nur mühsam gelang, indem mich einige ungeheure Wellen in der Treppe empfingen, durch welche ich stets gezwungen wurde, wieder zurückzuweichen; endlich, durch Verzweiflung gestärkt, gelang es mir hinauf zu klettern. Es bot sich mir hier eine entsetzliche, aber dennoch großartige Scene dar, die ich zu schildern versuchen will.

Man denke sich die gigantischen Wellen, welche Alles mit sich reißend, in donnerähnlichem Getöse über unser jetzt hülfloses Schiff hinrollten — den Zustand des Schiffes selbst, mit seinen zerschmetterten Masten, aller Segel beraubt und halb mit Wasser angefüllt — das Verdeck von seinen Nachen, Fässern, Gebälken ꝛc. entblößt — die Matrosen, welche mit zusammengesetzten Zähnen und starren Blicken einem unzeitigen, nassen Grabe stumm entgegen sahen — andere, welche durch die Kraft der Gewohnheit getrieben, selbst in diesem Augenblicke in gottlose Verwünschungen ausbrachen — den Capitain, welcher am Ruder stehend, mit der größten Ruhe seine Leute ermahnte und den Allmächtigen laut um Rettung anflehte — das Gewinsel meines Hundes, welcher die Gefahr instinktmäßig zu erkennen schien: Alles dieses machte auf mich einen Eindruck, welcher durch keine Zeit noch Verhältnisse aus meiner Erinnerung gelöscht werden kann.

Digitized by Google

Nach vielen Versuchen gelang es endlich, das Schiff wieder ins Gleichgewicht zu bringen, einige Fetzen Segeltuch an die gebliebenen Spalten der Masten zu befestigen, die größten Lücken mit unserem Bettzeuge ꝛc. dicht zu machen, das eingedrungene Wasser aus den Räumen zu pumpen und sodann 2 Drittel unserer Ladung den Wellen preiszugeben, um dadurch das Schiff zu erleichtern. — Da endlich der westliche Wind ausgetobt und ein leichter Nordwind eingetreten war, wurde beschlossen, in südlicher Richtung Schutz zu suchen, dessen wir erstens um das Schiff auszubessern, und zweitens um uns mit frischen Lebensmitteln zu versehen, bedurften, da Brod, Mehl ꝛc. durch das Seewasser verdorben waren.

Man pflegt zu sagen: Nach Regen folgt Sonnenschein. Diese Worte bestätigten sich auch hier; der Abend dieses verhängnißvollen Tages war wieder schön und die Luft so klar, daß wir beim Untergange der Sonne das hohe Land von Afrika deutlich sehen konnten. Zwischen 7 und 8 Uhr fuhren wir an der Insel Pantalaria vorbei und da der Wind immer unsere Nothsegel füllte, so kamen wir gegen Mitternacht dem festen Lande so nahe, daß es für rathsam gehalten wurde, unter dem Schutz der Berge während der Nacht zu ankern.

Jetzt war alles in freudiger Bewegung; das Senk-

Digitized by Google

blei wurde gebraucht; die Stricke, welche die Ankerkette bisher zusammen gehalten, wurden losgeschnitten; das Holzwerk, auf welchem dieselbe zu spielen hatte, naß gemacht, damit es durch die starke Reibung sich nicht entzünden konnte; die nothwendige Länge der Kette auf das Verdeck geschafft und jedes Auge erwartungsvoll auf den Kapitain gerichtet, als dieser, die rechte Zeit wahrnehmend, dem am Anker stehenden Steuermanne zurief: Alles fertig? — Ja! — Dann lasset in Gottes Namen den Anker gehen.

Diesem Befehle folgte ein Geraffel, man fühlte einen Ruck, das Schiff drehte sich gegen den Wind, die Segel wurden schadlos gemacht, das Ruder befestigt und wir waren Gottlob in Sicherheit.

Dem kommenden Tage sehnsuchtsvoll entgegensehend, und Gott für unsere Rettung dankend, begab ich mich in die Kajüte, wo ich, die Regeln eines englischen Kauffahrteischiffes beschreibend, vom Schlafe überrascht wurde.

* * *

Der Capitain eines Schiffes ist erster Befehlshaber, er hält keine Wachen, kommt und geht, wenn es ihm ansteht und muß ihm in Allem unbedingter Gehorsam geleistet werden, selbst ohne die geringste Einwendung seiner Offiziere. Er hat die Gewalt, seine Steuerleute ihres Dienstes zu entlassen und sie

Digitized by Google

ſogar zu zwingen, den gewöhnlichen Dienſt eines Matroſen zu leiſten. Hat er keine Paſſagiere, ſo hat er auch keine Geſellſchaft außer ſeiner Würde, kein Vergnügen als das Bewußtſein ſeiner unumſchränkten Gewalt und zuweilen den Gebrauch derſelben. Der Oberſteuermann iſt Adjutant und das dienſtfertige Organ des Capitains. Er iſt Lieutenant, Segelmeiſter und Aufſeher. Der Capitain ertheilt ihm ſeine Befehle und überläßt ihm ſodann die Sorge der Eintheilung, Aufſicht und Ausführung. Außerdem iſt der Ober-Steuermann der Verſicherungs-Geſellſchaft und den Eigenthümern für das Schiffsbuch*) verantwortlich. Auch iſt derſelbe ex officio gewöhnlich Witzbold; indem der Capitain ſich nie ſo weit mit ſeinen Leuten abgibt, um mit ihnen zu ſpaßen und man außerdem nichts von dem zweiten Steuermanne wiſſen will, ſo ſind die Matroſen immer bereit, auch über die gröbſten Witze des Steuermanns zu lachen, wenn es dieſer Perſon gefällig iſt, damit zu unterhalten. Der zweite oder Unterſteuermann iſt ein Menſch, von welchem man viel verlangt, das Viele aber ſchlecht bezahlt. Seine Kameraden beehren ihn meiſt mit dem Namen „Ma-

*) Jedes Schiff hat ein ſolches Buch, in welches die Veränderungen des Wetters, Ankunft und Abfahrt, Unglücksfälle ꝛc. bemerkt werden.

Digitized by Google

trosen-Kellner", da es unglücklicher Weise ein Theil seiner Dienstpflicht ist, dieselben mit Theer, Zwirn, Nadeln ꝛc. zu versehen. Obschon der Capitain verlangt, daß er eine gewisse Autorität behaupten soll, kann er doch selten oder nie Jemand dazu bewegen, ihm zu gehorchen. Der Kellner oder Kajütenjunge ist einzig und allein dem Dienste des Capitains gewidmet und muß nebenbei die Leute mit Fleisch und Brod versehen. Da einige schlecht gesinnte Capitaine ihren Leuten zu wenig zugemessen, so hat die englische Regierung dieserhalb eine gemessene Bestimmung erlassen, derzufolge jeder der Schiffsleute täglich erhält: 1 Pfund frisches oder 1½ Pfund gesalzenes Fleisch und 1½ Pfund hart gebackenes Brod (Zwieback); dann 2 Loth Kaffee oder ½ Loth Thee, statt dessen sie aber auch ½ Weinglas Branntwein (Gin) verlangen können und so viel Wasser, wie sie wollen; hat man aber eine lange Fahrt, wo die Lebensmittel eingetheilt werden müssen, so ist es gebräuchlich, die nöthige kleine Pumpe an die Spitze des Hauptmastes zu befestigen, um jeden welcher trinken möchte, zu nöthigen, diese herunter zu holen und nachdem er ¼ Quart (englisch Maaß) Wasser getrunken, dieselbe auch wieder hinauf zu tragen, welches, da es natürlich mit vieler Mühe verbunden, die Leute von unnützer Verschwendung dieses so nöthigen Nahrungsmittels abhält. Dann hat auch

Digitized by Google

noch jeder der Schiffsmannschaft, wenn gekocht wird, Mittags eine Portion Suppe, Hülsenfrüchte oder Mehlspeise zu erhalten.

Der Koch ist Schutzgeist der Matrosen und diejenigen, welche mit ihm auf gutem Fuße stehen, dürfen ihre nassen Strümpfe ꝛc. in der Küche trocknen und während der Nachtwachen ihre Pfeifen in seinem Bereiche rauchen.

Die Matrosen theilen sich möglichst gleich in zwei Abtheilungen, wovon die eine den ersten Steuermann, und die andere den Untersteuermann an der Spitze hat; wo immer die eine um die andere Abtheilung 4 Stunden zu wachen hat, während die übrigen schlafen können. Befürchtet aber der wachthabende Steuermann Sturm, so darf er im Nothfall die Schlafenden wecken, um seinen Leuten zu helfen.

Vorstehende kurze Schilderung habe ich für diejenigen versucht, welche nicht mit der Lebensweise und dem Dienste der Seeleute bekannt sind.

Den 10. Februar (am 17. Tage unserer Reise) bemerkte ich beim Erwachen, daß die „Maria" schon wieder in Bewegung war; ich kleidete mich hurtig an und sah, auf dem Verdecke angekommen, daß sich unser Anker zum zweiten Male in afrikanischem Boden begrub und zwar nicht weit von der kleinen Festung La Goletta. Es war früh am Morgen, wo die Sonne

Digitized by Google

gerade genug Wärme ausbreitete, um die Temperatur angenehm zu machen.

Wie blickst du ernst und mahnend
Zum fremden Jüngling her,
Du Welt, zu der ich ahnend
Durchschiffte weit das Meer.

Oliven und Citronen,
Der Traube saft'ge Wucht;
Auch hier und dort Melonen
Umschlingen rings die Bucht.

Hier drohend La Goletta,
Der Leuchtthurm dort so hehr,
Fern Zembra und Zembretta*),
So still im weiten Meer.

Wie winkt von jenen Hügeln
Stolz die Banana mir;
Umweht von Geister-Flügeln
Seh' ich Carthago hier.

Und viele graue Sagen
Aus längst entschwund'ner Zeit;
Auch Dido's Liebesklagen
Bringt sanfter West mir heut'.

---

*) Zembra und Zembretta, zwei kleine Inseln, vom Golf aus in nördlicher Richtung zu sehen.

Digitized by Google

Dort wandeln Molim's Söhne
In ihrer bunten Tracht;
Der sieben Himmel Schöne
Sie liebend überdacht.

Ernst geht ein Beduine
In seiner Wüste Sand;
Fern blickt sein Aug' das kühne,
Die Waffe in der Hand.

O ihr Pariser Schneider!
Schaut sein Gewand doch an,
Und schämt euch eurer Kleider,
Die er nicht brauchen kann.

* * *

Niemand, welcher die schöne Bay gesehen — umgeben von den fruchtbaren Fluren der Barbarei, welche hier und dort mit Palmen und Oliven prangen; die Bergketten, welche mit ihren majestätischen Gipfeln an den wolkenlosen Himmel des Ostens grenzen; die weltberühmten Trümmer des einst so herrlichen Carthago; seine jetzt so großartigen Grotten, die ruinengekrönten Klippen, auf deren Spitzen der Königsadler furchtlos sein Nest baut — dann die wunderbaren historischen Ereignisse bedenkt, die allen diesen ein besonderes Interesse geben, wird es wundern, wenn sich meiner Sinne ein Zauber bemächtigte, als das göttliche Ganze plötz-

Digitized by Google

lich wie ein Panorama vor meinen Augen sich entfaltete; selbst das krystallhelle Wasser des Golfs, in welchem Schiffe aller Nationen spiegeln, giebt dieser romantischen Landschaft einen Reiz, welchen würdig zu zeichnen meine Feder zu schwach ist.

Der Staat Tunis besteht aus einem großen Theile des alten Carthago, liegt zwischen Tripoli und Algier, und hat 3400 Q. M. mit 3 Millionen Einwohner; welche als die gebildetsten der barbarischen Staaten betrachtet, und in Mohren, Araber und Juden eingetheilt werden. Außer diesen gibt es noch Türken, Neger und Renegaten. Das Land ist fruchtbar, theils gebirgig, und hat ansehnlichen Handel, Viehzucht und Weberei in Seide, Wolle und Leinen. Tunis ist eine Art militairischer Republik unter einem erblichen Bey, der die Schutzherrschaft der Pforte anerkennt und einen Divan zur Seite hat, dessen Einfluß jedoch sehr gering ist. Die Hauptstadt hat 150,000 Einwohner, darunter 30,000 Juden und 2400 Christen. Außer einer mohamedanischen Hochschule, hatte die Stadt viele Moscheen, recht schöne Kasernen, Bäder, Bazars und 11 Thore.

Am 11. wurde ich in einem Malteser Nachen am Ende des Canals an's Land gesetzt, wo mir Herr Stilini (Agent der Consuln) entgegen kam und mich in seine achtungswerthe Familie einführte; zugleich gab

Digitized by Google

er mir einen Introductions-Brief an den General-Consul, Sir Thomas Reade, und recommandirte mir auch einen jungen Malteser als Führer, mit welchem ich mich denn bald zu Pferde auf den Weg machte. Das stark mit Wachen besetzte Thor, welches wir zu passiren hatten (eine wahre Antique), war so vom Wetter und der Zeit mitgenommen, daß es jeden Augenblick einzustürzen drohte und ein Viertel Pfund Pulver wäre mehr wie hinreichend gewesen, dasselbe in die Luft zu sprengen. Ungefähr auf halbem Wege nach Tunis befand sich ein kleines Kaffee-Haus niederer Klasse, wo wir uns etwas auf den vor der Thür ausgelegten Matten ausruhten; mehrere Araber waren hier versammelt, die mich mit großen Augen ansahen, meine Uhr und Kleidung sorgfältig musterten und sich dann bei meinem Dolmetscher Richard nach mir erkundigten. Ich machte mir den Spaß, ein Paar Tassen Kaffee für sie zu bezahlen, wofür sie sich durch komische Geberden bedankten. Der Weg führte uns von hier durch einen Oliven-Wald und war bis zu den Mauern der Stadt höchst angenehm, woselbst angekommen mich aber ein abscheuliches Schauspiel erwartete. Außerhalb der Stadtmauer lagen nämlich die halb verwesten Ueberreste von Kameelen, Maulthieren und Eseln auf einem Haufen*) und eine große

*) Nach dem Koran ist das Thier der Beerdigung un-

Digitized by Google

Anzahl halb verhungerter Hunde war beschäftigt, sich ihre Mahlzeit zu suchen. Der Geruch von diesen verfaulten Thieren ist fürchterlich in diesem tropischen Klima und beeilte ich mich daher, die Stadt zu erreichen; doch hier versanken unsere Pferde bis an die Knie in den Schlamm und gelang es uns nur mit großer Mühe nach dem einzigen ordentlichen Gasthofe, dem des Herrn Alexis, zu gelangen, wo bereits der größte Theil des Hauses von französischen Offizieren eingenommen war, die jährlich von Marseille kommen, um Pferde zu kaufen; hier nun frühstückte ich schnell à la Française und begab mich dann zum Consul, der mich sehr freundlich aufnahm und sofort mit den übrigen Consulen und deren Familien bekannt machte.

Die Consuln wohnen alle im westlichen Theile der Stadt (Christen-Viertel), wo ihnen einige schöne Gebäude als Wohnungen angewiesen sind, welche man leicht an deren National-Flagge, die von Morgens 6 Uhr bis Abends an hohen Stangen von den Dächern dieser Häusern herabwehen, erkennen kann.

Ich will hier zuerst die Ceremonien, welche bei einer griechischen Heirath stattfinden, zu beschreiben suchen.

Sind alle Vorbereitungen für diese höchst inter-

---

werth; deshalb fährt man deren Cadaver außerhalb der Stadt, wodurch die oben beschriebene Scene gebildet wird.

Digitized by Google

essante Festlichkeit getroffen, so melden die Töne der Musik das Nahen des Hochzeitszuges; wir eilten zu den Fenstern, um denselben vorbeiziehen zu sehen und dann später von dem gütigen Erbieten mehrerer angesehenen Griechen, uns zu dem Trauungsacte Eingang zu verschaffen, Gebrauch zu machen. Die Prozession rückte heran; zuerst kamen die Musikanten; ihnen folgte der gewählte Bräutigam, welcher zwischen seinem und dem Vater der Braut ging; dann das wunderschöne griechische Mädchen, die Braut, zu beiden Seiten von einer nicht minder schönen Freundin begleitet; jetzt die Mütter des Brautpaars, von einer großen Anzahl Verwandten und Freunden umgeben, bis eine Menge Neugieriger den ganzen Zug schloß. Wir beeilten uns daher, wenigstens die Ehre der Letzteren theilen zu können und folgten.

Am Ziele angelangt, wurde das Brautpaar an der Thürschwelle von den harrenden Geistlichen empfangen, welche gleich anhuben, die gebräuchlichen Lieder zu singen; während kleine Silbermünzen auf sie herabgeworfen wurden. Die Mitte des prächtig geschmückten Saales war mit einem kostbaren türkischen Teppich belegt, worauf ein kleines Lesepult mit einem goldbordirten, weißen Tuche bedeckt stand; auf dem Pult lag eine Bibel nebst zwei Trauringen, das Ganze glänzend durch eine Masse darauf gestreuter Silbermünzen.

Digitized by Google

Nachdem das überglückliche Paar hier angekommen, wurde es bis zum Rande des Teppichs geführt; zwei Vermählungs-Kronen, aus Golddrath geflochten und reich mit Bänder und Blumen geziert, wurden jetzt auf das Pult gelegt. Der Geistliche des Viertels, in seinem mit Silber gestickten Ueberwurf von gelber Seide, sagt einige Gebete, die stellenweise von den Chorknaben in wilden Gesängen wiederholt wurden; zu Ende dieser Gebete (welche mir etwas zu lange gedauert) darf ein Priester dem Bischofe sein reiches Gewand von violetter Seide mit Gold besetzt um, worauf dieser, an das Pult tretend, die zwei Brillant-Ringe nahm, und nachdem er dem Brautpaare drei Mal ein Kreuz auf Stirne, Lippen und Brust gemacht, gab er die Ringe der Pathin oder Brautmagd, welche sie dem Paare an die Finger steckte und so immer festhielt, während der Bischof einige Stellen aus der Biebel ablas; als er damit geendet, wechselte er die Ringe drei Mal, bis er endlich jeden an dem Finger der bestimmten Ehehälfte ließ.

Diese Ceremonie wurde jetzt auch mit den Kronen gemacht und dieselbe abwechselnd auf die Köpfe des jungen Pärchens gesetzt.

Darauf wurde dem Bischofe ein Glas Wein eingeschenkt, welches er segnete, an die Lippen führte und dann dem Brautpaare wie der Pathin zu trinken gab;

Digitized by Google

jetzt wurden die Kronen wieder gewechselt und nachdem mehre Wachslichter angezündet worden, ging die ganze anwesende Gesellschaft einige Mal in Prozession um den Teppich herum, während welcher Zeit ein dichter Silberschauer auf dieselbe herabregnete.

Nach Beendigung dieses Aktes führte die junge Frau die Hand ihres Mannes zum Munde und küßte sie, worauf sämmtliche Freunde und Freundinnen beide auf die Stirn küßten; der Bischof legte nun seinen Ueberwurf ab, worauf sich kleine Kinder heranbrängten, welche die Silberstücke emsig aufrafften. Das Musikkorps in der Außenhalle stimmte jetzt ein fröhliches Lied an und die religiöse Handlung war beendet.

Diejenigen, welche zu dem Feste eingeladen oder sonst durch Bande der Verwandtschaft dazu berechtigt, folgten jetzt der jungen Hausfrau in ein inneres Gemach, wo ihnen Liqueur und Kaffee gereicht wurde, die junge Frau aber von jeder anwesenden Verheiratheten ein werthvolles Geschenk für ihre neue Haushaltung erhielt.

Noch habe ich zu bemerken, daß die angeführten Kronen circa einen Fuß Höhe haben und wie ein Bienenkorb geformt sind; nachdem der Trauungsakt beendet ist, werden dieselben in buntfarbigen Flor gehüllt und in die Privat-Kapelle des Bräutigams gebracht,

Digitized by Google

wo sie beigesetzt werden, bis einer der beiden Ehegatten stirbt, und dann die Krone zum zweiten und letzten Male auf den Kopf der Leiche in den offenen Sarg kommt.

Durch die Güte des Sir Thomas Reade wurde mir zu Gefallen auf den folgenden Tag eine Tour nach Carthago bewerkstelligt; Abends besuchte ich das Theater, ein kleines, elendes Haus, wo sich zufällig eine französische Gesellschaft aus Knaben und Mädchen von 10 bis 16 Jahren producirte, welche die wenigen anwesenden Araber in Erstaunen setzten, mich aber bald in die Arme Morpheus warfen.

Am nächsten Morgen 6 Uhr waren wir schon sämmtlich im Hofe des Vice-Consuls, Herrn L. Ferriere, versammelt, wo wir uns zu Pferde setzten und paarweise durch die engen Straßen und am türkischen Friedhofe vorbei auf den Weg nach Carthago machten.

Die Gesellschaft bestand aus einigen 30 Personen, die schon einen ansehnlichen Zug bildeten. Die Dragomans*) und Diener mit einem Wagen, in welchem sich eine tüchtige kalte Küche befand, schlossen den Zug. Wir gelangten nach einem zweistündigen Ritte zu dem Berge, auf welchem sich die Ueberreste dieser einst so herrlichen Stadt befindet. Hundert von zerbrochenen

*) Drogoman: Dolmetscher im Orient.

Digitized by Google

Säulen und Mauerstücken bedecken diesen Ort, deren jedes Zeugniß giebt, wie hoch im grauen Alterthume die Baukunst gestanden haben muß.

Ein sehr enger Weg führte uns von hier bis zur Pforte des Gartens, welchen die St. Louis-Kapelle umgiebt; dieses hübsche Gebäude ist hier auf einer Klippe und auf Kosten der französischen Regierung aus den Ruinen und Steinen von Carthago selbst erbaut und im Jahre 1845 vollendet worden.

Verschiedene Statuen, Gefäße und sonstige Antiken sind in dem Garten mit vielem Geschmacke aufgestellt und tragen wesentlich zur Verschönerung desselben bei. In einem Nebengebäude, welches sich an der nördlichen Mauer befindet, wurde nun Tafel gehalten, welche reichlich mit den feinsten Speisen und gutem Champagner beladen war.

Nach Beendigung des Mahles luden wir unsere Flinten und gingen, von den Damen begleitet, nach den Cisternen, welche wahrhaft großartig und die besterhaltenen Ueberreste sind, die einen Begriff ehemaliger Größe geben.

Beim Eintritt in dieselben schreckten wir mehre tausend Tauben auf, welche durch die Oeffnung zu entfliehen suchten; dies aber wohl vorausgesehen, wurden die Flüchtlinge am Eingange von mehren guten

Digitized by Google

Schützen in Empfang genommen und eine Anzahl getödtet.

Die Wölbungen und Mauern der Cisternen haben, obwohl sie durch die vielen Jahrhunderte sehr gelitten, doch noch ganz ihre frühere Form erhalten. Doch war in denselben nur noch wenig sehr schmutziges Wasser.

Die vorzüglichsten Statuen und Säulen in der Nähe derselben sind in neuerer Zeit auf Kosten der englischen Regierung und unter Leitung des General-Consuls ausgegraben worden und liegen jetzt den Reisenden zur Ansicht frei, bei welcher Gelegenheit sich aber auch manches Schöne in die englischen Kunstsammlungen verirrt hat.

Nachdem wir uns unter diesen Trümmern durch Schießen, Spielen und Laufen recht erlustigt hatten, machten wir uns ermüdet auf den Rückweg und kam ich gegen Abend höchst zufrieden, aber auch fast erschöpft im Gasthause wieder an, wo ich mich gleich zur Ruhe begab. Am folgenden Tage gegen Mittag (ich war wegen Unwohlsein nicht früher aufgestanden) brachte mir der Dragoman des französischen General-Consuls eine Einladungs-Karte zum Balle für diesen Abend, welcher zu Ehren der französischen Offiziere

Digitized by Google

vor ihrer Abreise gegeben werden sollte.*) Schon aus Neugierde, einem Balle in der Barbarei beizuwohnen, nahm ich diese Einladung mit Freuden an.

Ich hatte eben mein Frühstück beendet und war beschäftigt, den ersten Brief seit meiner Abwesenheit an meinen Vater zu schreiben, als der Kellner (welchem die Europäer aus Scherz den Namen Mahomed beigelegt hatten) mich fragte, ob ich nicht der Hinrichtung des erst gestern vom Bey verurtheilten Knaben beizuwohnen gedächte? — Obschon kein Freund von solchen Trauer-Scenen, trieb es mich doch auf den Weg, um diese äußerste Strafe des Gesetzes an einem Kinde vollziehen zu sehen.

Den Hinrichtungsplatz bildete der äußere Theil der Stadtmauer; ganz in dessen Nähe befinden sich verschiedene kleine Häuser, welche von Europäern bewohnt

*) Da die Aufmerksamkeit, welche man mir in Tunis schenkte und die Zuvorkommenheit, mit welcher ich hier behandelt wurde, meinen Lesern auffallen könnte, will ich nur bemerken, daß unser Schiffs-Capitain, welcher erstens von einem bedeutenden Handlungshause in Malta für meine Reise bezahlt worden war und mich dann auch selbst wie ein Kind liebte, dem Consul (auf dessen Ersuchen) im Vertrauen mitgetheilt, wie er nur vermuthen könne, daß ich den höhern Ständen angehören müsse und wohl nur jugendlicher Leichtsinn mich zu einer solchen Seefahrt verleitet habe, welches Letztere ich auch gerne zugestehe.

Digitized by Google

werden; ich begab mich auf eines derselben, von wo aus ich alles beobachten konnte, ohne mich den Mißhandlungen der Araber preisgeben zu müssen, welche es nicht gerne sehen, daß Ungläubige den öffentlichen Hinrichtungen ihrer Brüder beiwohnen.

Sämmtliche Dächer wimmelten von Frauen und Kindern; endlich nahete der Zug, dem einige Polizeidiener mit langen, dünnen Stöcken voraufliefen, um Platz zu machen, welches sie bewerkstelligten, indem sie jeden, der ihnen im Wege war, über die nackten Waden hieben; ihnen folgte der Verbrecher, ein Knabe von 14 Jahren, eine Anzahl Diener der Gerechtigkeit, mit gebogenen Säbeln in der Hand, umringten ihn. Das arme Kind war todtenbleich und vermochte sich kaum weiter zu schleppen; ein Strom von Blut entquoll aus einer Wunde, welche er am Arme zu haben schien, bis er dem Platze näher kam, wo ich stand und mit Entsetzen bemerkte, daß man ihm die rechte Hand bis an die äußere Haut abgeschnitten und daß der Scharfrichter diesen Arm emporhielt, um ihn den Zuschauern zu zeigen. Ein Stäbchen mit einem Zettel, worauf in arabischer Schrift das Verbrechen (Diebstahl*) ge-

*) Diebstahl war hier früher nicht mit dem Tode bestraft worden; da derselbe aber in neuerer Zeit sehr häufig vorgekommen, so hatte der Bey beim Barte des Propheten geschworen, jeden Diebstahl mit dem Tode zu bestrafen.

Digitized by Google

schieben, war mit dem Stricke, woran er gehängt werden sollte, an seinem Nacken befestigt, dessen Ende vom Scharfrichter gehalten wurde und womit der Grausame sein Opfer fortriß. Es contrastirten die milden Gesichtszüge und der ehrwürdige Bart desselben, welchen man sonst eher für einen Priester gehalten haben würde, gräßlich mit dieser Handlungsweise.

Bei der Mauer angelangt, wo der Arme von seinen Qualen befreit werden sollte, wurde er auf eine mir verborgene Treppe heraufgeschleppt und erschien dann wieder auf deren Oberfläche mit seinem Henker und dessen Gehülfen, wo der Scharfrichter von der versammelten Jugend mit dem tausendstimmigen Ruf „Pim!“*) begrüßt wurde, welcher ihm nicht besonders zu gefallen schien. Ein Gehülfe ließ jetzt einen Strick nach jener Seite der Mauer herab, welche ich nicht sehen konnte; dort hatte ein anderer einen irdenen Krug mit Wasser an denselben befestigt, wonach dieser ihn wieder heraufzog und damit dem armen Opfer die Füße wusch und die Lippen befeuchtete. Jetzt wurde dem jungen Deliquenten durch ein betäubendes Geschrei kund gethan, daß er sprechen sollte. Wie dem Aufgeforderten zu Muthe sein mußte, kann sich Jeder

*) Das Wort Pim bedeutet, daß der Scharfrichter auch zugleich den Dienst als Aufseher sämmtlicher Freudenmädchen versieht.

Digitized by Google

denken; dennoch that er es mit einer Besonnenheit, die uns bei einem Menschen seines Alters doppelt mit Erstaunen und Bewunderung erfüllte. Der Inhalt seiner Worte wurde mir übersetzt wie folgt: „Er bitte alle Menschen um Verzeihung; der Hunger habe ihn getrieben, dem Kinde eines reichen Mannes den Burnuß zu stehlen und habe er gedacht, daß er dessen Eltern keinen bedeutenden Schaden thun würde.“ Während dieser mit schwacher Stimme gesprochenen Worte hörte man von tausenden an solche Scenen gewöhnten und abgehärteten Zuschauern keinen Laut, doch sah ich viele nasse Augen. Jetzt wurde dem Armen ein zweiter Strick um den Leib befestigt, an welchem er einige Fuß an der Mauer herabglitt und sodann, als dieser losgelassen war, am Halse hing. Mit verzerrtem Gesichte drehte er sich einige Male schnell herum und war todt.*)

Obschon dieses Schauspiel mich sehr niedergeschlagen, ich mich überhaupt auch nicht wohl befand, war ich nichts desto weniger genöthigt, meiner Zusage gemäß nach Tische die Toilette für den Ball zu besorgen und mich um halb 8 Uhr auf den Weg nach dem Christen-Viertel zu begeben; hier war ein außergewöhnliches regsames Treiben. Maulesel mit ihren

*) Die Hingerichteten bleiben bis nach Sonnenuntergang hängen, wo sie beerdigt werden.

Digitized by Google

schönen Bürden und Fußgänger, alle auf's Eleganteste geputzt, strömten nach der Wohnung des französischen General-Consuls; und würde ich mich durch Zaubermacht in eine europäische Residenz versetzt geglaubt haben, wenn nicht die türkischen Wachen und Dragomans an den Häusern der Consuln mich überzeugt hätten, daß ich mich in dem civilisirten Theile einer afrikanischen Stadt befinde.

Im Ball-Lokale angekommen, wurden mir von einem Neger Hut und Ueberrock abgenommen und ich vom Dragoman in das Empfangszimmer geführt, welcher beim Eintritte mit lauter Stimme meinen Namen ausrief, worauf der General-Consul, ein schöner junger Mann, dessen schlanker Wuchs durch die prächtige, goldgestickte Uniform eines See-Offiziers noch gehoben wurde, mir entgegen kam, mich freundlich willkommen hieß und sofort der bereits anwesenden Gesellschaft vorstellte. Auf ähnliche Weise wurden die später kommenden Gäste eingeführt und mit einander bekannt gemacht; da nun in Tunis eine besonders gesellige Verbindung unter den Europäern besteht, so wurde ich von Allen wie ein alter Bekannter aufgenommen und erhielt noch manchen Glückwunsch wegen unserer Rettung nach der stürmischen Fahrt in den Kauf.

Aus diesem Zimmer begaben wir uns nun in den Tanz-Saal, welcher an Pracht keinem von denen, die

Digitized by Google

ich in Europa gesehen, im Mindesten nachstand. Tausend Lichter brannten hier und zeigten mir die nicht minder leuchtenden Augen mancher anwesenden Schönen. Der Platz, wo ein Amateur-Musikkorps sich befand, war schön mit Blumenkränzen und Guirlanden geschmückt; unter den Fenstern rund um den Saal standen prächtige Divans, die meist von den älteren Damen eingenommen wurden.

Die Musik begann. — Ein schöner Walzer von Strauß gefällt allenthalben, aber in Afrika entzückt und begeistert er. Paar an Paar schloß sich dem Tanze an und bald drehte auch ich mich mit einer Schönen im Kreise. Neben dem Tanz-Saale war ein drittes Zimmer, in welchem sich die Spiel-Tische befanden. Hier bemühten sich vorzugweise die älteren Herren, einige Rollen Gold mehr oder minder zu besitzen. So verging diese schöne Nacht, mein Unwohlsein war wie fortgeblasen; gegen 4 Uhr des folgenden Morgens ging ich, als sich schon mehrere Gäste entfernt hatten; höchst vergnügt nach Hause.

Wo ich fortan einen Walzer von unserm verehrten Landsmann Strauß hören werde, denke ich gewiß jenes Balles in Afrika. — Eines Tages machte ich mit mehren Maltesern und einem italienischen Maler eine Jagdparthie; mein Dolmetscher Richard war mit; der Weg führte uns an dem jüdischen Friedhofe vor-

Digitized by Google

bei, wo gerade viele Frauen mit dem Waschen der Leichensteine beschäftigt waren (worauf ich später zurückkommen werde); wir musterten eben die interessanten Gesichter, als wir über einen europäischen Renegaten (auch einen Malteser) uns halb krank lachen mußten, welcher die Geberden der Wehklagenden auf das Uebertriebenste nachäffte, wofür er noch von den armen Jüdinnen, welche seinen Unsinn wohl für Ernst hielten, hier und dort Kupfer-Münzen zum Geschenk erhielt. Während dieses Intermezzos hatten wir nicht bemerkt, daß sich die Zahl der Anwesenden nach und nach vermindert und wir uns beinahe noch dort allein befanden. Mein Dolmetscher Richard aber, dem selten etwas entging und der überhaupt eine fast wahnsinnige Vorliebe für alles Abenteuerliche zeigte, machte uns auf eine kleine Zahl arabischer Soldaten aufmerksam, welche meinen Fez mit gierigen Blicken betrachtet und sich, wie er glaubte, darüber besprochen hatten, wie sie seiner am besten habhaft werden könnten. An diese Bemerkungen knüpfte er den Rath, ich möge mich zum Scheine von der Gesellschaft trennen, welche dann das Benehmen dieser Horde hinter den Grabsteinen beobachten wolle. Ich setzte mich darauf in einiger Entfernung von jenen zweideutigen Menschen nieder, welche mich in der That nicht aus den Augen ließen und sich mir bald darauf näherten (es waren ihrer, wie ich mich

Digitized by Google

noch besinne, sieben an der Zahl) sie redeten mich darauf in arabischer Sprache an, woraus ich so viel entnahm, daß sie meinen reich mit Gold besetzten Fez gern in der Nähe bewundern möchten; ich gab darauf einem, der mir am nächsten stand, die Mütze, welche unter Zeichen des Erstaunens aus einer Hand in die andere wanderte, bis der Letzte sich schnell damit entfernen wollte. Mittlerweile hatte meine Jagd-Gesellschaft hinter den Grabsteinen Büchsen und Pistolen geladen, und Richard, welcher diesen Augenblick erwartet, schrie laut auf; verwundert schauten jetzt die Araber um; als ihnen aber von verschiedenen Seiten die Mündungen der Büchsen und Pistolen entgegenblickten, warfen sie mir meinen Fez wieder zu und nahmen eiligst die Flucht, worauf wir ihnen (natürlich ohne treffen zu wollen) einige Schüsse nachschickten; doch mußte trotzdem einem der Kerle eine Ladung Schrot in den Rücken gejagt sein, da er plötzlich aufschrie und dann unter allerlei Capriolen weiter humpelte.

Für jetzt waren wir von der Gefahr befreit, doch mußten wir, um nach Tunis zu kommen, noch das Nest passiren, wo diese Bande wohnte, welche uns denn auch richtig mit einem Steinhagel begrüßte, so daß wir trotz unserer Waffen mit einigen erhaltenen Contusionen Reißaus nehmen mußten, so schnell es

Digitized by Google

unſere Beine nur erlaubten. Als wir ſpäter Sir Thomas Reade dieſen Vorfall erzählten, wunderte er ſich ſehr, daß wir mit dem Leben davongekommen und warnte uns ernſtlich, ohne hinreichende Bedeckung dieſem Dorfe einen ferneren Beſuch abzuſtatten, weil es ſonſt leicht unſere Hälſe koſten könne.

Am folgenden Tage beſuchte ich Sidi Achmed Bey, welcher den Dienſt eines Generals verſah; einen Mann, der das Jahr vorher als bevollmächtigter Geſandter Europa bereiſt und ſowohl durch ſeine ausgedehnten Kenntniſſe, als ſein liebevolles Weſen, ſich eine beſondere Hochachtung bei ſämmtlichen Europäern erworben hatte. Seine Wohnung liegt etwa ſieben engliſche Meilen von der Stadt entfernt und iſt mit einem herrlichen Blumengarten umgeben. Eine halbe Meile von dieſem Garten findet die Ruine eines türkiſchen Bethhauſes, in deren Nähe uns ein ſtattlich ſchöner Mann zu Pferde, deſſen kriegeriſches Ausſehen den Soldaten gleich erkennen ließ, entgegenritt (am Kragen trug er einen aus großen Brillanten beſtehenden Orden in Form eines halben Mondes, über welchen ſich der Namenszug des Bey's, und zwiſchen den Hörnern ein Stern ebenfalls von Brillanten, befand,) dem zwei ſchwarze Soldaten zu Pferde folgten. Richard hatte in ihm von weiten den Mann erkannt, den wir ſuchten und machte ihn,

Digitized by Google

ohne daß ich es wollte, mit meinem Vorhaben bekannt, worauf er sich gleich liebevoll erbot, mit mir umzukehren. Auf dem Wege begegneten wir mehreren Arabern, welche alle auf ihn zugingen, um seine Hand zu küssen. Am Eingange seines Palastes war ein überbauter Hof, in welchem sich verschiedene Soldaten und Diener befanden, die sich (wie mir Richard später versicherte) nicht genug verwundern konnten, daß ihr Gebieter mich in seine Wohnung geführt, ohne daß ich erst meine Stiefel ausgezogen habe.

Die Wände des Zimmers, welches wir zuerst betraten, waren mit gemalten Porzellanplatten eingelegt. Uebrigens war dasselbe mit der Bequemlichkeit des Türken und dem Luxus des Europäers ausgeschmückt. Mit Brillanten besetzte Uhren und herrlich gemalte Vasen wetteiferten an Schönheit. Nachdem ich hier nun nochmal nach mohamedanischer Sitte durch Zeichen*) bewillkommt worden, setzten wir uns auf seidene Divans, wo zwei schöne griechische Knaben uns

*) Der Willkommen der Türken, obwohl stumm, wird doch sehr schön durch Geberden ausgedrückt:

Der Hausherr erhebt mit Würde die rechte Hand, legt sie auf's Herz und führt sie dann mit wohlwollendem Lächeln zum Munde, als Zeichen, daß der Mund nicht aussprechen könne, was das Herz fühle.

Digitized by Google

mit Kaffee und Pfeifen bedienten, ohne daß ich einen Befehl dazu wahrgenommen hätte. Die Mundstücke der Pfeifen von Bernstein mit den kostbarsten Edelsteinen übertrafen alles, was ich der Art noch gesehen hatte. Der Fußboden war mit den reichsten türkischen Teppichen belegt. Durch Vermittelung des Dolmetschers mußte ich ihm meine Reise mittheilen und gab er mir mehre Male seinen Beifall zu erkennen. Nach einiger Zeit führte er uns in seinen Wunder-Garten, wo er meine Flinte nahm und verschiedene Vögel aus der Luft holte, ohne einmal zu fehlen. Da ihm später meine Pistolen, welche Richard ihm zeigte, gefielen, bat ich ihn, eine derselben als Andenken behalten zu wollen, welche er denn freundlich annahm und mir dagegen einen wunderschönen Diamant-Ring aufnöthigte, den ich aber leider bei einem späteren Ueberfalle, welchen ich näher beschreiben werde, wieder einbüßte. Noch führte er uns (was wohl selten einem Europäer geschehen, da seine Frauen im Bade waren), als besonderen Beweis seines Vertrauens und Wohlwollens, in seinen Harem. Derselbe bestand aus einem Gebäude mit mehreren gewölbten Zimmern, deren Fenster mit so dichten Eisengittern versehen waren, daß auch die zarteste Frauenhand nicht durchgebracht werden konnte. Die Wände waren hier ebenfalls mit gemalten Porzellan-Platten ausgelegt; die Fußböden mit prächtigen

Digitized by Google

Teppichen und Reisstroh-Matten bedeckt, auf denen Divans mit seidenen, kugelförmigen Polstern standen.

In dem ersten dieser gewölbten Zimmer befand sich ein wundervolles, aus schwarzem Marmor verfertigtes Bassin für Fußbäder; die schönsten Blumen des Orients dufteten uns aus sämmtlichen Gemächern entgegen; auch sah ich in mehren zierliche Pantoffeln, welche mir einen Begriff von den noch zierlichern Füßen gaben, und lagen leichte Ueberwürfe nachlässig am Boden; in einem derselben hing eine schöne, mit Perlmutter eingelegte Guitarre; auch fanden wir eine stark verschlossene Thüre, hinter welcher ich leises Flüstern zu vernehmen glaubte; doch der Eigenthümer, welcher meine dorthin gerichtete Aufmerksamkeit zu bemerken schien, führte mich jetzt mit ernstem Gesicht zurück, um mir, während unsere Pferde wieder gesattelt wurden, noch einen ganzen Haufen Adreß-Karten großer europäischer Männer, unter welchen mir auch Sir Robert Peel auffiel, zu zeigen, wobei er dann wieder ganz freundlich und vermuthlich des Contrastes wegen mich auch um die meinige bat, die ich ihm gab, wogegen er seinen Namen mit einem gespitzten Hölzchen, statt einer Feder, auf ein Blatt schrieb und mir einhändigte, worauf er sich liebevoll empfahl, wir unsern Rückweg antraten und ohne einen bemerkenswerthen Vorfall vergnügt nach Tunis zurückkamen.

Digitized by Google

Einige Tage später machte ich mit Richard wieder eine Jagdparthie, wo wir auf dem Rückwege durch das Dorf Udice kamen, welches außer einem recht hübschen Wirthshause, einem Malteser gehörend, nur aus elenden Hütten bestand. An einem Ende desselben sahen wir verschiedene Ruinen und Ueberreste von Marmor-Säulen, wovon mein Führer behaupten wollte, daß es die Stelle sei, wo Cato gelebt und welche Tasso besungen habe.

Statt nach Tunis zu reiten, zog ich vor, die Nacht noch einmal auf dem Schiffe Maria zuzubringen und erreichte ich Goletta nur wenige Minuten vor dem Thorschlusse; das Schiff lag jetzt ruhig im Golf und wurde von seinem erlittenen Schaden ausgebessert; der Capitain freute sich sehr, mich zu sehen, so wie, daß ich die Nacht bei ihm bleiben wolle und mußte ich ihm Alles, was ich mittlerweile in und um Tunis gesehen, mittheilen, bis wir uns schlafen legten.

Am nächsten Tage gegen Mittag setzte ich mich in den neuen Nachen und verließ, mit meiner Flinte versehen und ohne die Folgen zu ahnen, das Schiff. Anfangs ging alles recht gut und ein leichter Wind trieb mich langsam nach dem östlichen Ufer, welches sehr selten von Europäern und nie von Einzelnen besucht wird, weil die öde Gegend, die nur von Beduinen bewohnt ist, auf keinen freundlichen Empfang

Digitized by Google

rechnen läßt; ich hatte zwei wilde Enten geschossen und versuchte nun, da ich mich diesem Ufer bereits auf hundert Schritte genähert hatte, das Schiff wieder zu erreichen, doch blieben alle meine Anstrengungen fruchtlos; da der Wind sich gedreht und die Fluth eingetreten war, wurde ich wider Willen dem Lande immer näher getrieben, welches ich denn auch gleich darauf, mich in mein Schicksal ergebend, erreichte.

Die Gegend, wo ich zu landen genöthigt, war von Soldaten*) besetzt, welche von ihren Schanzwerken**) meine unglückliche Fahrt gesehen hatten, sich mir jetzt unter Drohungen näherten und bis an die Kniee in's Wasser kamen, um mich an's Land zu ziehen. Die Ehrlosigkeit und Raubgierde dieser Menschen, welche schlecht bezahlt werden, war mir bekannt, und da ich auch mit meiner Doppelflinte nichts gegen sie wagen

*) Diese Soldaten, welche jetzt nach französischer Art uniformirt sind, wollen mit Gewalt in ihren rothen Mützen, mit einem Quaste darauf, die blauen Jacken mit gelben Knöpfen, auf welchen, wie bei den See-Soldaten, ein Anker geprägt ist, und die weiten, rothen Hosen mit Pantoffeln nicht passen und nehmen sie sich erbärmlich aus, wogegen der Araber in seiner einfachen National-Tracht wahrhaft kriegerisch aussieht.

**) Diese Verschanzungen bestehen aus vielen, mit Sand gefüllten Säcken, welche, Barrikaden ähnlich, auf einander gethürmt sind.

Digitized by Google

konnte, erwartete ich in Furcht und Zagen mein Schicksal.

Ich dachte, es würde das Beste sein, ein gut Gesicht zum bösen Spiele zu machen, stellte mich ganz unbefangen und spielte mit meiner Flinte, während sie sich unterhielten, bis sie auf mich zukamen und eine Menge Fragen an mich richteten, die ich natürlich nicht beantworten konnte. Mehre von dieser Horde waren bereits beschäftigt, meinen Schrotbeutel, Pulverhorn und die beiden Enten in Beschlag zu nehmen, und als die ersten mit ihren unbeantworteten Fragen zu Ende waren, verlangten sie meine Flinte, die ich jedoch entschlossen weigerte, wodurch die Araber unter sich wieder in heftigen Wortstreit geriethen, welcher mir neuen Muth gab, da es schien, daß einer derselben mich in Schutz nehmen wollte und seinen Kameraden die Folgen einer solchen Gewaltthat vorhielt; doch wurde der Streit immer heftiger und einer der Kerle zeigte mir mit unverkennbarer Geberde sein krummes Messer, während ein anderer mit mir um meine Flinte rang; in diesem Augenblicke höchster Noth erschien der Steuermann unseres Schiffes, Richard und ein Offizier mit mehren wachhabenden Soldaten, um mich aus dieser eben nicht sehr angenehmen Lage zu befreien.

Es ergab sich nun, da ich Richard den Hergang der Sache mittheilte, daß die Kerle dem mich befreien-

Digitized by Google

den Offizier gesagt, sie hätten mich für einen Spion gehalten und mir deshalb meine Flinte nehmen wollen, um mich alsdann nach Goletta zu bringen, womit derselbe zufrieden schien oder sich doch so stellte, weil er denken mochte, daß es so am vortheilhaftesten sei, und die Schufte ohne Weiteres gehen ließ, worauf er uns sofort die Erlaubniß ertheilte, mit unserm Nachen nach dem Schiffe zurückzukehren, welches jetzt, da ich zwei mit Wetter und Wasser vertraute Männer bei mir hatte, auch bald gelang.

Während der Fahrt nun erzählte mir Richard, daß er auf unser Schiff gekommen und, da er mich vermißt, den Capitain nach mir gefragt habe, welcher ihm gesagt, daß ich mit einem Nachen auf's Wasser gefahren, um Enten zu jagen; er habe dann mit Hülfe eines Fernrohrs meine gefährliche Lage entdeckt und sei sogleich wieder an's Land gefahren, Herrn Stilini von meiner Gefahr in Kenntniß zu setzen, welcher denn auch gleich sich zum Gouverneur begeben und von diesem die Wache und einen Beglaubigungs-Schein für meine Befreiung, wenn ich noch lebe, im andern Falle aber die Gefangennehmung der sämmtlichen Posten jener Schanze erwirkt hätte.

Nachdem ich mich dann von dem ausgestandenen Schrecken nach und nach erholt, dachte ich nur an die mir genommenen Gegenstände; auch der kostbare Ring

Digitized by Google

vom General war fort, welchen vermuthlich der Schurke, der mir meine Flinte abnehmen wollte, sich als gute Prise ersehen und mir während des Ringen vom Finger gezogen, ohne daß ich es gemerkt hatte, und ob ich auch, als ich dem Herrn Gouverneur meine Aufwartung machte, um für die durch ihn erfolgte Rettung meinen Dank abzustatten, dieses Verlustes erwähnte und er mir bereitwilligst versprach, alle möglichen Nachforschungen wegen des Ringes anstellen zu lassen, habe ich ihn doch nie wieder erhalten. Nach einigen Tagen machte ich wieder eine Tour zum französischen Consul, und zwar diesmal in der Absicht, mir die Erlaubniß zu holen, mit dem Kriegs-Dampfschiffe Afrika nach Bona und zurück fahren zu dürfen, welche mir auch ohne Weiteres ertheilt wurde.

Da es noch früh am Tage war, so ritt ich diesmal um die Stadt, wo, wie mir Richard gesagt hatte, sich die Derwische*) aufhalten sollten, und obwohl es strenge untersagt ist, sich dieser Gegend zu nahen,

*) Derwisch oder Derwis sind eine Art türkischer Mönche; in Afrika aber sind es solche Personen, welche man vom großen Propheten auserkoren glaubt, mit dem höchsten Princip zu inspiriren. — In der Regel aber sind es Verrückte, oder sie stellen sich wenigstens so, um ihre Mitmenschen durch Gaukeleien zu betrügen. — In Tunis und Tripolis nennt man sie wohl noch gar Heilige.

Digitized by Google

konnte ich doch meine Neugierde nicht zügeln, solche einmal zu sehen; aber auf dem ganzen Wege durch ihr Gebiet ließ sich Niemand blicken und schon wolte ich, über den schlechten Erfolg unwillig, wieder umkehren, als ich nicht weit von mir aus einem Graben ein schönes nacktes Weib kriechen sah; sie hatte uns nicht bemerkt und fing nun an, mit ausgebreiteten Armen sich bald hierhin bald dorthin bückend, unter den sonderbarsten, verschiedenartigsten Geberden ihr Gebet zu verrichten, bis sie endlich nach ungeheurer Anstrengung ganz erschöpft auf einen Stein niedersank; doch jetzt stieß sie einen durchdringenden Schrei aus und verschwand in ihre unterirdische Wohnung, — sie hatte uns bemerkt. —

Richard aber, welcher fürchtete, daß ihr Ruf von Andern gehört worden sei, ermahnte mich zur schleunigen Flucht; und den Pferden die Sporen in die Seiten drückend, erreichten wir ohne weitere Folgen im Fluge unsern Gasthof. Dies war die einzige Mohamedanerin, deren Angesicht ich ganz frei gesehen habe; wenn ich jedoch später eine dieser verhüllten Damen sah, dachte ich mir immer unter dem Schleier ein so reizendes Gesicht, wie jene arme Närrin hatte.

Nach einem Aufenthalte von ungefähr zwei und einem halben Monate in dieser Stadt, fuhr ich am 13. April mit der früher erwähnten Dampf-Fregatte

Digitized by Google

Afrika unter Kanonendonner aus dem Golf von Tunis; auf allen Schiffen wehten bunte Flaggen, wobei jene in blau und weiß, mit dem halben Mond und Stern, welche auch von den Festungswerken flatterte, die bedeutend vorherrschende war; der Pulverdampf verbarg bei der ersten Bewegung der Räder für einige Minuten Goletta meinen Augen; ich wußte mir diese so seltene Festlichkeit nicht zu erklären, bis ich, mich befragend, erfuhr, daß der erste Minister, mit welchem ich auf dem Balle des französischen General-Consuls bekannt geworden war, im Begriff nach Frankreich zu reisen, sich an Bord befinde.

Das Schiff war eins der schönsten, die ich noch gesehen und Eleganz und Zweckmäßigkeit auf das Würdigste vereint, so daß selbst in einigen Minuten die Kajüte des Befehlshabers, statt der kostbaren Möbel, mit Kanonen versehen werden konnte, um aus den schönen Fenstern die Mord-Waffe gegen den Feind zu richten; die afrikanische Küste hielten wir stets im Auge und kamen, nachdem wir den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht gefahren, gegen 1 Uhr Nachmittags am nächsten Tage in Bona an; so wenig ich nun auch nach frühern Mittheilungen von dieser Stadt zu erwarten glaubte, so sehr fand ich mich getäuscht; denn abgesehen, daß Bona vom Wasser unbedeutend

Digitized by Google

und nicht so schön wie Tunis sich ausnimmt, fand ich dieselbe doch weit hübscher.

Es ist eine sehr alte Stadt und starke Festung in der französischen Provinz Constantine, mit 4 bis 5000 Einwohnern, welche einen lebhaften Handel mit Getreide, Wachs und Leder unterhalten.

Die Straßen sind hier meistens zwar auch enge, aber nicht so schmutzig wie an ersterem Orte und was in Afrika so selten ist, umgeben niedliche Gärten die Stadt; im Innern befinden sich schöne Marmor-Brunnen und einige prachtvolle Moscheen; auch enthält sie einen Bazar und sind im Allgemeinen die Häuser auch nur klein, so ist hier doch Alles weit reinlicher wie in Tunis; in Bona wohnen mehre Franzosen, Spanier und Malteser; auch bei meiner Anwesenheit eine englische Familie; es residiren daselbst für Franzosen, Spanier und Engländer Vice-Consule. Am folgenden Tage fuhr unser Dampfschiff wieder zurück und hörten bei unserer Ankunft in Tunis, wie in der ersten Nacht unserer Abreise hier die Mannschaft eines englischen Schoners (Sophia of Exeter), welcher am Cap Bon gescheitert, angekommen, um auf unsere Abfahrt zu warten und mit nach England zurückzufahren. Während nun Alles zu unserer Abreise vorbereitet wurde, hielt ich mich meist in Goletta auf, von wo uns denn noch eine Tour mit einem Kahn nach der

Digitized by Google

Sandbank unweit Carthago und des Leuchtthurms machten, um das Wrack eines Dampfschiffes zu sehen, das hier lag.

Dieses Schiff hatte der König von Frankreich dem Bey von Tunis zum Geschenk gemacht; da jedoch Letzterer Niemand unter seinen Unterthanen hatte, dasselbe regieren zu können, wurden Franzosen dazu in Dienst genommen, welche dieses herrliche Dampfschiff denn auch im ersten Monat, in einer hellen Nacht, beim schönsten Wetter und an dieser so bekannten Stelle scheitern ließen. — Ich beschäftigte mich nun noch die übrigen Tage bis zu unserer Abreise, welche auf den 10. Mai festgesetzt war, einige Notizen über den Charakter und die Gebräuche der Araber im Allgemeinen niederzuschreiben, welche ich hier folgen lasse.

Der Araber ist verschlossen, eifersüchtig, rachlustig, aber auch großmüthig, muthig und ausdauernd wie keine Nation der Welt, und hält die Gastfreundschaft heilig; hat der Araber einmal zu Jemand Zutrauen gefaßt, so ist er ein Freund, wie man ihn in den civilisirten Erdtheilen umsonst suchen würde. Von den Araberinnen kann ich wenig sagen, als daß sie eine verkäufliche Waare und die Sclavinnen des Mannes sind; vor allem unterscheiden sich in der Barbarei die Heirathe-Gebräuche von denen anderer Völker. Will ein Araber sich ein Weib nehmen, so ist er genöthigt,

Digitized by Google

solche, ohne daß er sie je gesehen, ihrem Vater abzukaufen und bleibt dann noch demselben frei, wenn er mehre Töchter besitzt, ihm für den gedungenen Betrag, welcher entweder in baarem Gelde, Goldsachen oder andern Natural-Gegenständen besteht, die häßlichste oder älteste zu geben; dann wird mit dem Handel auch festgestellt, ob der Freier dieselbe für immer, oder nur für eine bestimmte Zeit zu besitzen wünscht, in welch' letzterem Falle man sich auch einigt, ob sie nach dem abgelaufenen Termine mit oder ohne allenfalls erzeugte Kinder dem Vater wiederzugeben, und wird eine solche Trauung Kobin oder Kebin genannt. Auch bleibt dem Manne das Recht, sich durch ein bestimmtes Zeichen von ihrer Jungfräulichkeit zu überzeugen, welches mitzutheilen mir jedoch das Schamgefühl verbietet, ohne welches aber der Vater genöthigt ist, die bezahlte Summe herauszugeben und die Tochter wieder zu nehmen. Ist nun ein solcher Vertrag geschlossen, welcher dort ohne Stempel-Papier, durch's Wort oder allenfalls auch durch Zeugen bindend bleibt, ist es Sorge der Weiber, die Verlobte mit in Oliven-Oel gekochtem Reis quasi zu mästen, weil eine gewisse Beleibtheit für ein unbedingtes Zeichen der Schönheit gilt.

An einem bestimmten Tage holt dann der Bräutigam in Begleitung seiner Freunde die Braut aus der väterlichen Wohnung, von wo selbe, ebenfalls von ihren

Digitized by Google

Freundinnen begleitet, in ein zum Trauungs-Akt bestimmtes öffentliches Gebäude geführt und wo, nachdem dieser vollzogen, ein Festmahl gehalten wird, wobei jedoch die Männer an getrennten Tischen sitzen; diese Festlichkeit wird gewöhnlich von einer dreisaitigen, einer Guitarre ähnlichen Instrumente, ohne Positionen, dessen Rückseite der Spieler auch als Trommel braucht, begleitet, und entfernt sich während dieser Zeit der Bräutigam mit seiner Braut in ein dafür bestimmtes Nebengemach, wo er sie zum ersten Male sieht und wohl oft von einem nichts weniger als liebenswürdigen Weibchen überrascht wird.

Da der Pascha den Juden besonders abhold ist, so haben dieselben keine Aussicht, am Hofe oder sonst angestellt zu werden, weshalb sie sich meist dem Handel, der Fabrikation und selbst dem Anbau des Landes widmen, woher es kommt, daß man unter ihnen die reichsten Leute findet. Man erkennt die Juden sehr leicht, indem sie sich von den Arabern u. s. w. durch ihre schwarzen Turbans (Kopfbedeckung) auszeichnen.

Die jüdischen Frauen sind in der Regel nicht hübsch und sehr untersetzt; sie unterscheiden sich in ihrer Tracht von den anderen Frauen dadurch, daß ihre Kleider, welche meistentheils von dunkelblauer Seide sind, sich fest an den Körper anschließen, auch tragen dieselben kleine Schleier, welche an den Flechten der

Digitized by Google

Haare befestigt und von da auf den Rücken herabfallen, ohne das Gesicht zu bedecken; auch färben sie nach mohamedanischer Sitte die Nägel der Hände und Füße roth, wie sie zum Schwärzen der Augenbrauen und Wimpern Khotare anwenden; sie tragen goldene und silberne Ringe um Arme und Beine, je nach ihren Mitteln.

Die jüdischen Frauen der geringeren Klassen sind im höchsten Grade unedelikat, sowohl in Kleidung als Geberden. Hier nur ein kleiner Zug, welcher durchaus nicht selten die Augen einer Europäerin beleidigt hat: Als ich eines Tages auf dem Markte von Tunis spazieren ging, kam ich an einer Bude vorbei, wo eine Jüdin beschäftigt war, Maccaroni nach Art der Italiener zu machen; da sie beide Hände zu dieser Arbeit gebrauchen mußte, so hatte sie ihr kleines Kind mit einem Tuche auf den Rücken gebunden; als jedoch das arme Geschöpf unwillig wurde und sie es durch Worte zu stillen nicht im Stande war, nahm sie eine ihrer Brüste, schwang dieselbe über die Schulter dem Kinde zu und fuhr sodann, ohne daß es ihr das geringste Hinderniß zu machen schien, fort, ihre Arbeit zu beenden. — Doch muß ich auch eines schönen Aktes der Pietät der jüdischen Frauen und Jungfrauen in Afrika erwähnen. Jeden Mittwoch gehen dieselben in weißem Ueberwurfe zu den Gräbern ihrer verstorbenen Ange-

Digitized by Google

hörigen, wo sie die Grabsteine unter Weinen, theilweise unter Zerreißen ihrer Kleider, mit einer aufgelösten Kreide anstreichen. Um das nöthige Wasser, welches bei dieser religiösen Feier gebraucht wird, herbeizuschaffen, ist stets eine arme Jüdin zugegen, welche für ihre Mühe von allen Anwesenden Almosen erhält. Ich sah dies mehrmals auf dem Friedhofe, welcher zwischen La Goletta und Tunis, von letzterem Orte circa eine englische Meile entfernt liegt. Auf demselben befinden sich Hunderte von Denkmälern, welche fast alle aus solchen weiß übertünchten, viereckigen Steinen bestehen.

Im Allgemeinen theilen sich die Araber in drei Klassen: 1) in die von Arabien, 2) die von Afrika und 3) die Beduinen, welche größtentheils in den Wüsten wohnen und von Jagd und Raub existiren. Sie wohnen in Zelten, welche aus einer großen und in der Regel aus drei sie umgebenden kleineren Stangen gemacht und mit einem dunkeln Tuche bedeckt sind. Diese Ueberzüge werden von den Frauen von Ziegen- und Kameel-Haaren verfertigt. Die vorherrschende, wenn auch nicht einzige Bekleidung der Araber besteht aus einem Stück weißen Zeuge, halb Wolle und halb Baumwolle, welches 7 Ellen lang und 3½ Ellen breit ist und sowohl als Bekleidung für den Tag, wie

Digitized by Google

als Bedeckung für die Nacht dient; selbige ist unter dem Namen „Bernouse" bekannt.

Das Kameel, des Beduinen Gesellschafter und Liebling, wird in der Regel besser von ihm behandelt als seine Frauen; auch ist es ihm sehr nützlich, indem es seine ganze Familie nebst Hausrath von Stelle zu Stelle fortzuschaffen im Stande ist. — Die Männer sind gewöhnlich von gutem, herkulischen Körperbau und sowohl wegen ihrer Kühnheit als ihrer Fertigkeit im Reiten und Jagen berühmt. Die Frauen gehen auch hier nie aus ihren Wohnungen, ohne auf das Sorgfältigste verschleiert zu sein, und sind dieselben mit dem Gebrauche einiger Waffen, z. B. des Dolches, gut bekannt, welchen selbst junge Mädchen mit der genauesten Berechnung nach einem ziemlich entfernten Ziele schleudern, ohne dasselbe oft zu verfehlen.

Die Türken verschwenden ihre Zeit im Kaffeehause (Kaffee-Bazar), wo nichts weiter als ein guter Kaffee gereicht wird, welchen man auf folgende Weise bereitet: In einen Topf mit zwei Quart Wasser thut man ungefähr ½ Pfund des besten Kaffees; nachdem derselbe kocht, wird er zehn Minuten lang mit einem hölzernen Löffel umgerührt und sodann mit Zucker und Apfelsinen-Extract vermischt. Zu verschiedenen Tagesstunden kann man hier die vornehmen Muselmänner mit übereinander gekreuzten Beinen auf Matten, welche aus

Digitized by Google

Reisstroh geflochten sind, sitzend treffen, die unter dem Schatten der Bäume ihren Kaffee mit dem größten Wohlbehagen genießen. Bei diesen Gelegenheiten sind sie von ihren schwarzen Dienern begleitet, wovon einer seines Herrn Pfeife, ein anderer dessen Schnupftuch und ein dritter seine Tasse*) hält. Dieser Gebrauch ist hier deshalb nöthig, weil der Sprecher während seiner Unterhaltung beide Hände gebrauchen muß, indem er mit dem Zeigefinger der rechten in das Flache der linken Hand sämmtliche Unterscheidungszeichen, so wie die Haupteffekte seiner Rede ausdrückt, weshalb es einem Europäer sehr schwer wird, sich hier zu unterhalten.

Tunis, vom Golf aus betrachtet, bietet eine der schönsten Ansichten, die man sich denken kann. Die meisten Gebäude sind auf Anhöhen in verschiedenen auf einander folgenden Halbzirkeln erbaut, welche größtentheils mit Bananabäumen umpflanzt sind. Die Banana ist eine wohlschmeckende, in Indien heimische Frucht. Sobald sie reif ist, schneidet man sie ab und hängt sie in die Luft, wo sie mürbe und von Geschmack einer gebratenen Birne ähnlich wird.

*) Diese Tassen sind nicht viel größer als zwei Drittel einer Eierschale und haben auch dieselbe Form, weshalb es denn auch Sitte ist, immer zwei ineinander zu stellen, damit man sich die Finger nicht verbrenne.

Digitized by Google

Sobald man aber in die Stadt tritt, verschwindet alles Schöne. Die Straßen sind mit weniger Ausnahme so enge, daß nur mit Mühe drei Personen neben einander gehen können und gewöhnlich von Maulesseln, Pferden und Kameelen, welche Lasten tragen, so eingenommen, daß sie nur mit Gefahr zu passiren sind, und werden hier Reiter wie Fußgänger im Gedränge immer mit „Baalek" (so viel wie in Acht genommen) angefahren. Da die Straßen weder Namen, noch die Häuser Nummern haben, so wird es dem Fremden sehr schwer, sich zurecht zu finden. Die Bauart hat übrigens nichts desto weniger auch ihr Gutes, indem sie besser gegen die Sonne eines tropischen Klimas schützt. Die Stadt enthält einige große und ungefähr 20 kleinere Bethäuser, 15 überdachte Handelsräume, in welchen, Sonnabends ausgenommen, täglich gekauft und verkauft wird. In einem dieser Räume z. B. wird weiter nichts als Seide, in einem andern nur Rosenöl (welches von Tunis als das vorzüglichste bekannt ist), in einem dritten nur Kleidungsstücke u. s. w. verkauft. Mittwochs ist der Haupt-Handelstag und ist dann das Ausrufen der Marktschreier betäubend, das bunte Gewühl der verschiedenen Nationen wahrhaft großartig. Das schönste Gebäude ist unstreitig der Palast Ahmed Beys, des regierenden Oberhauptes. Dasselbe hat zwei Vorhöfe,

Digitized by Google

über welchen Galerien angebracht, die von einer Reihe Marmor-Säulen umgeben sind. Die Zimmer sind größtentheils gut und luftig gebaut und deren Wände mit Gemälden geschmückt. Der Fußboden des Audienz-Zimmers ist mit den prachtvollsten Teppichen und Ottomanen bedeckt. Es befinden sich in demselben europäische Mobilien, Wanduhren mit Brillanten besetzt, Spiegel 2c. Es ist Gesetz, am Eingange Schuhe und Strümpfe zu lassen und sich die Füße zu waschen. Außerdem verdienen die öffentlichen Bäder noch einer besonderen Erwähnung. Das beste liegt in der Mitte der Stadt und zahlt die Person beim Eintritt 1 Piaster*), worauf man sich in einer Nebenstube auszieht und dann nach der Badestube begiebt, wo man nach dem Bade von zwei Arabern einige Minuten mit wollenem Zeuge gerieben und dadurch der Haut jede Unreinigkeit benommen wird. Hiernach erhält man Pantoffeln, ein Tuch, in welches man sich hüllt, sich dann nach dem Kaffee-Zimmer begibt und dort eine Pfeife rauchend, mit Kaffee und Scherbet erquickt, Alles dieses für 1 Piaster.

Es giebt hier auch einige Wirthshäuser, welche von

*) Diese Münze wird aus schlechtem Metall geprägt und versilbert, sie hat ihren Namen von den Spaniern, doch ist ihr Werth nur auf 7½ Sgr. gesetzt, wogegen die spanische circa 1 Thlr. gilt.

Digitized by Google

Spaniern und Malteſen gehalten und in letzterer Zeit ſelbſt von Mohren und Türken beſucht werden.

Tunis hat 3 engliſche Meilen im Umfange und iſt von einer ziemlich hohen Mauer umgeben, welche elf Thore hat. Ein Theil dieſer Mauer mit der dem Waſſer gegenüber gelegenen Pforte wurde unter Leitung eines franzöſiſchen Baumeiſters während meines Aufenthaltes niedergeriſſen. Mit Sonnen-Untergang werden die Thore geſchloſſen und die Schlüſſel von der Patrouille dem Befehlshaber der Nacht, Almſhow Bey, überliefert, von dem ſie Morgens wieder abgeholt werden. Jede Perſon, welche nach 8 Uhr Abends ohne Laterne getroffen wird, ſetzt ſich der Gefahr aus, arretirt zu werden. Außerdem hat der jetzige Bey ein neues Geſetz erlaſſen, wodurch jeder genöthigt wird, einen Soldaten als verantwortliche Schutzwache zu nehmen. Früher habe ich anzuführen vergeſſen, daß es hier auch eine Klaſſe Derwiſche giebt, die man „tanzende" nennt, welche zuweilen ſogar öffentliche Vorſtellungen geben, und wurde mir vor meiner Abreiſe noch Gelegenheit, einer ſolchen beizuwohnen, weshalb ich die Beſchreibung derſelben denn hier nachhole. Richard hatte nach vieler Mühe erfahren, wo eine derartige Scene ſtattfinden ſollte (die übrigens, wie ich hörte, auch ſelbſt in der Barbara polizeilich verboten ſind), und unter Verſicherung, daß er mit

Digitized by Google

mir allein komme, auch ein guter Lohn zu erhaschen sei, die Erlaubniß erhalten, derselben beiwohnen zu dürfen.

Wir gingen also in Bernousen gehüllt, unter welchen wir jeder ein Paar Pistolen nebst Stilet (hier sehr nöthige Begleiter) verborgen trugen, durch ein Gewirr von schmutzigen, engen Gassen und Höfen, wo wir förmlich durch kleine, kaum vier Fuß hohe Bogen kriechen mußten, zum äußersten Theile der Stadt, wo mein Begleiter an ein ziemlich großes, aber höchst unregelmäßig gebautes Haus klopfte. Nachdem wir erst lange flüstern hörten und man uns vermuthlich zuvor durch irgend eine Oeffnung gemustert hatte, wurden wir eingelassen und durch einen langen, dunkeln Gang bis zu einem Vorhange geführt, welcher sich aufthat und uns folgende seltsame Gruppe zeigte.

Ein halbes Dutzend Männer in weißen Ueberwürfen, welche mit einem Gurt um den Leib befestigt waren, und hohen, spitzigen Filzhüten sprangen hier baarfuß, unter den verschrobensten Geberden sich bald nach hinten, bald nach vorn bückend, wie besessen im Zimmer umher; einer derselben, ein schon bejahrter Mann, schien den ganzen Unsinn zu leiten; während des verrückten Springens sangen und brummten sie vielmehr Klagelieder, die sich bald in unheimliches Geflüster verloren, bald mit der größten Anstrengung her-

Digitized by Google

vorgebrüllt wurden. Der rothe Schein einer Lampe beleuchtete die verzerrten Gesichter der Mitwirkenden, deren schwarze blitzende Augen der Scene noch etwas besonders Grauenhaftes verliehen; dicke Schweißtropfen bedeckten die Gesichter und bemächtigte sich meiner bei diesem Akte der Verstellungskunst ein eigenes peinliches Gefühl; es war mir nicht möglich länger zu bleiben, ich gab daher Richard ein Zeichen, worauf wir uns so schnell, wie es gehen konnte, entfernten, und ich dann zu meiner Freude bald wieder den klaren, wolkenlosen Himmel erblickte.

Am 10. Mai, 4 Uhr Morgens, lichteten wir unsere Anker und fuhren, von Herrn Stilini eine Strecke Weges begleitet und während uns vom Lande so Manche, unter andern auch der Consul, herzliches Lebewohl zuriefen und uns eine glücklichere Reise als die, welche uns hergebracht, wünschten und dann noch lange mit ihren Tüchern nachwinkten, aus dem schönen Golf, der uns vier Monate Schutz und Sicherheit gewährt hatte; ein guter Wind blähte unsere Segel eben genug, um gegen die Fluth, welche um diese Zeit hier stark einsetzt, fahren zu können. Um halb 6 Uhr passirten wir unsern alten treuen Wegweiser, den Leuchtthurm, welcher unweit Carthago auf einer Klippe erbaut ist; hier nahm auch Herr Stilini Abschied von uns und fuhr mit seinem Nachen zurück. Da der Wind stark

Digitized by Google

war und wir auch den Schutz der hohen Berge jetzt verließen, so flogen wir lustig weiter und konnten schon um 10 Uhr das Vorgebirge Bon (die äußerste Spitze Afrika's) nicht mehr sehen.

Unsere Mannschaft hatte sich bedeutend vermehrt und bestand jetzt außer der von Malta abgefahrenen Gesellschaft noch aus dem Capitain, dem Steuermann und fünf Matrosen der verunglückten Sophia of Exeter, welche auf Kosten der englischen Regierung*) in ihre Heimath zurückbefördert werden sollten.

Hier nun theilte mir der Capitain dieses Schiffes das Nähere über dessen Scheitern mit.

Es hatte in der unheilvollen Nacht (was in dieser Gegend eine wahre Seltenheit ist) sehr stark genebelt; der Capitain hatte mitgewacht und sich in der Kajüte etwas zur Ruhe gelegt, als er durch den Ruf des Schiffsjungen, welcher sich an der Spitze des Schiffes befand: Breakers a head!**) geweckt wurde; bestürzt rannte er auf das Verdeck, taumelte aber gleich wieder zurück, denn in demselben Augenblick war das Schiff

*) Die englische Regierung zahlt für solche gescheiterte Personen pro Kopf und Tag 1 Shilling 6 Pence, wofür jedes Schiff, wenn es kann, verpflichtet ist, solche aufzunehmen.

**) Deutsch ungefähr: „Ich sehe Felsen vor mir!" welches sich durch den Schaum des Meeres erkennen läßt.

Digitized by Google

festgerathen. In der höchsten Noth versuchte man ein Paar Nachen auszusetzen, welche aber sogleich umschlugen. Ohne alle Hoffnung, während sich der Himmel immer mehr verfinsterte und die Schiffsküche bereits vom Wasser fortgerissen war, dachte Jeder nur an die eigene Rettung und suchten diese Viele, indem sie den Mastbaum hinankletterten, wo sie die ganze Nacht, naß bis auf die Haut, hängen blieben. Andern Morgens, nachdem man sich erst noch durch ein Feuer, welches man durch den Nebel in der Nähe des Schiffes bemerkte und auf offener See natürlich Keiner sich zu enträthseln wußte, geängstigt hatte, klärte sich die Sache denn dahin auf, daß das Schiff so nahe am Lande gewesen, daß die ganze Mannschaft mit Leichtigkeit hätte durchschwimmen können. Jetzt kamen auch menschenfreundliche Araber mit einem Rafft (eine Art kleines Floß) und holten die Geängstigten an's Land, doch war das Schiff schon bis an die Masten im Wasser. Nachdem die Araber die Mannschaft an das Feuer gebracht, welches sie die Nacht geängstigt hatte und sie dort mit Speisen gestärkt, dankte sie aber Gott, daß sie wenigstens das Leben gerettet. Ein Bote wurde nun gleich nach Tunis geschickt, um das Consulat von dem Unfalle in Kenntniß zu setzen.

Einige Tage nachher fuhr man mit dem Floße nochmals an das Wrack des Schiffes, wo dann Ver-

Digitized by Google

schiedenes, unter anderm die Uhr des Capitains mit einer Hakenstange aus der Kajüte gefischt wurde; die übrigen Sachen aber, als Segel ꝛc., welche man später noch rettete, wurden in Tunis vor dem Hause des Consuls versteigert und dort von unserm Capitain als willkommener Fund angekauft, da wir solche hier wohl schwerlich hätten haben können, wodurch unsere Retour-Reise weiß Gott wie lange noch verzögert worden wäre.

Ich habe früher bemerkt, daß unsere Ladung von Malta nur aus Getreide bestand; von diesem hatten wir jedoch einen großen Theil den Wellen preisgeben müssen, den Rest hatte der Capitain bis auf einige Tonnen noch verkauft und dagegen Datteln, Oliven-Oel*), Ziegen- und Schaaffelle geladen. Außerdem befanden sich auf dem Verdecke zwei Arabische Pferde, ein Schaaf mit vier Hörnern, welches mir in Tunis geschenkt worden, und zwei Turteltauben, die ich in den Cisternen von Carthago gefangen hatte.

Das Wetter, welches uns bei der Abreise zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, wurde am 12. wieder sehr schlecht und ein Gewittersturm folgte dem andern.

Am 18. sahen wir die Insel Majorca in einer

*) Das Oliven-Oel wird in Afrika nicht etwa in Fässern, sondern in zugenähten Ziegenfällen in den Handel gebraucht.

Digitized by Google

Entfernung von circa 30 Meilen und am 19. die Pithyniſchen Inſeln; da jetzt endlich der Wind wieder von Oſten einſetzte und die Luft heller geworden war, ſahen wir am 20. die Stadt Algier, welche mit ihren weißen Häuſern, die in kreisförmigen Terraſſen übereinander ragen, ſo wie den mit vielen Thürmen verſehenen Feſtungswerken und den in der Bucht liegenden Schiffen einen höchſt romantiſchen Anblick darbot.

Der Wind blieb uns treu und da wir (wie es die Matroſen nennen) jeden Zoll Segel geſetzt hatten, ſo flogen wir bald vorbei und konnten gegen 5 Uhr nichts mehr davon wahrnehmen; während der Nacht trat ein dichter Nebel ein, ſo daß wir auf zwei Schritt nichts ſehen konnten und genöthigt waren, die ganze Nacht hindurch die Schiffs-Glocke in Bewegung zu halten; derjenige, welcher nie zur See geweſen, wird glauben, daß dieſer Lärm mich im Schlafen geſtört habe, was aber keineswegs der Fall iſt, da man erſtens durch die ſtarke Luftſtrömung und das beſtändige Schaukeln, dann zweitens durch die fortwährende Aufregung am Tage, wenn man einmal die Seekrankheit überſtanden hat, Abends ſo ermüdet iſt, das ein ſolches Getöſe gar nicht mehr auf den Schlafenden einwirkt.

Am folgenden Morgen war das Meer glatt wie ein Spiegel und wurde daſſelbe nur dann und wann durch das Geräuſch der auf der Oberfläche ſich wie-

Digitized by Google

genden Porpoise*) etwas in Bewegung gesetzt; gegen 11 Uhr lagen wir plötzlich still und wie festgebunden, es regte sich auch nicht so viel Wind, um eine Feder in Bewegung zu setzen. Da nun jeder Seemann lieber mit einem Sturme als einer Windstille kämpft, auch mir am vierten Tage das ewige Einerlei sehr lästig wurde, so bewogen wir den Capitain, auf eine Schildkröten-Jagd zu fahren, welches er auch ohne Weiteres erlaubte; in weniger als einer halben Stunde saß ich am Ruder unsers kleinen Bootes, ruhig umherschauend und nach dem Geschöpf suchend, welches wir schon im Voraus für eine Tourtle-Soup**) auf den folgenden Tag bestimmt hatten; endlich erblickte einer meiner Begleiter eine Schildkröte, welche ruhig und keinen

*) Porpoise oder Porpresse sind große, circa 6 Fuß lange Fische, deren Kopf fast die Form eines Vogelkopfes hat und welche man im mittelländischen Meere bei schönem Wetter zu tausenden auf der Oberfläche des Meeres spiegeln sieht, wobei sie durch das Ausspritzen des Wassers durch die Nasenlöcher ein großes Geräusch verursachen, das demjenigen, welches die Wallfische verursachen, sehr ähnlich ist. Wir fingen einen derselben, dessen Haut allein uns 8 Maas Thran lieferte, obschon uns der dazu nöthige Apparat, denselben gehörig auszupressen, fehlte. Diese Haut kommt unter dem Namen Fischhaut, welche Tischler, Ebenisten u. s. w. gebrauchen, in den Handel. Ihr Fleisch hat übrigens einen schlechten, thranigen Geschmack.

**) Tourtle-Soup: Schildkröten-Suppe

Digitized by Google

Feind ahnend schlief; mit großer Vorsicht und ohne Geräusch näherten wir uns ihr und ehe ich noch recht wußte, wie man sich derselben bemächtige, lag sie schon auf dem Rücken und um sich hauend im Nachen, worauf wir, über unsern Fang höchst erfreut, zurückfuhren, unser Koch (ein Neger) ihr ohne Weiteres den Kopf abschnitt, sie dann vorsichtig aus dem Schilde löste und nach der Galley (wie die Schiffsküche genannt wird) trug.

Hier muß ich bemerken, daß ich, durch den Capitain aufmerksam gemacht, den Kopf in Beschlag nahm, ihn auf ein Brett legte, wo derselbe noch mehre Stunden nachher Zeichen des Lebens von sich gab, indem er verschiedene Male das Maul (welches einem Vogel-Schnabel ähnlich ist) öffnete, und hatten sich in einem hineingesteckten langen Nagel deutlich die Spuren seiner Zähne eingeprägt; dies dauerte bis zu Sonnen-Untergang, wo er sich nicht mehr regte und ich ihn dann ins Wasser warf.

Am 25. bekamen wir endlich etwas südlichen Wind und lavirten langsam weiter, bis er sich gegen Abend drehte und östlich blies. Um 8 Uhr begrüßten wir eine aus westlicher Richtung kommende italienische Barke, welche eine sehr schlechte Fahrt gehabt und uns um Kohlen bat, deren wir aber leider fast selbst keine mehr hatten.

Digitized by Google

Am 26. passirten wir das Vorgebirge de Gatta mit gutem Winde, doch hatte die erste Nachtwache kaum ihren Dienst angetreten, als wir eine spanische Gallione bemerkten, welche uns zu verfolgen schien. Anfangs glaubten wir, es sei eines von jenen Passagier-Schiffen, welche zwischen Cartagena und Malta fahren, wurden aber bald von dem Capitain eines Bessern belehrt, welcher, nachdem er dasselbe durch sein Fernrohr beobachtet, uns mittheilte, daß sie erstens einige Kanonen trage und sich auch wohl 60 Mann auf dem Verdecke zeigten. Da dieses Schiff schneller fuhr als wir, so holte es uns bald ein; als es uns aber näher kam, war die Mannschaft außer Einigen, welche es regierten, wie fortgeblasen; das war wieder sehr verdächtig; ohne daß die an Bord befindlichen Personen uns zu sehen schienen, ohne daß wir von denselben auch nur einen Laut gehört, fuhr sie langsam unter der geschickten Lenkung des Steuersmannes um uns herum. Wir hatten bemerkt, wie die Leute auf diesem geheimnißvollen Fahrzeuge mit ihren Fernröhren und sichtbarem Interesse nach nördlicher Richtung gespäht hatten, wo wir jetzt auch einen dunklen Schatten sich westlich langsam bewegen sahen. Plötzlich wurde der bisher durch große, schwarze Wolken versteckte Mond sichtbar und zeigte uns eine Kriegs-Fregatte, die auch unser zudringlicher Nachbar bemerkte und sich darauf schnell

Digitized by Google

entfernte. Froh, daß wir ihn los waren, fuhren wir, uns noch eine Zeitlang über diese mystische Erscheinung unterhaltend, weiter.

Am 27. sahen wir bei Sonnen-Untergang am fernen Horizont die Festung Centa *) und Gibraltar, denen wir uns während der Nacht bedeutend näherten; da jedoch hier (wie ich bereits früher bemerkt) der Strom so außerordentlich stark und der Wind so leicht war, mußten wir gegenüber dem spanischen Flecken Estepona ankern. Hier lagen bereits über 800 Schiffe, welche schon Wochen lang auf den Levante gewartet hatten. Brennstoff und Wasser brauchten wir sehr nöthig, weshalb denn mit dem Nachen an die übrigen Schiffe gefahren wurde, um solche zu betteln; und kehrten die Ausgesandten auch gegen Abend beladen und mit einigen alten Zeitungen versehen zurück.

Wir hatten uns bereits zur Ruhe begeben, als der wachhabende Matrose den Capitain, dessen Kajüte an die meinige grenzte, weckte und ihm sagte, daß der Wind stark vom Lande blase und er glaube, daß der Anker schleppe. **) Im Bette liegen zu bleiben wäre

*) Centa oder Affen-Insel liegt am andern Ufer der Straße von Gibraltar und demselben gegenüber. Sie gehört den Spaniern und ist von der Natur zu einer Festung geschaffen.

**) Wenn der Anker nicht im Boden hält und das Schiff durch Wind fortgetrieben wird, so nennt man das „schleppen" und kann dieses bei einem Sturm und tiefem Wasser höchst gefährlich werden.

Digitized by Google

mir jetzt nicht möglich gewesen und ich war schon vor dem Capitain auf dem Deck. Der Wind blies fürchterlich und trieb uns langsam vom Lande ab; da die Nacht aber hell war, so fand der Kapitain bald, daß die ausgesprochenen Besorgnisse nicht ohne Grund gewesen und nur schleunige Mittel uns retten konnten; unser Noth-Anker wurde vertrauensvoll versucht, welcher sich auch zu unserem Glücke fest in den Boden vergrub; da sich nun auch der Wind mittlerweile etwas gelegt, suchte ich mich auch bald wieder durch einen ungestörten Schlaf für den ausgestandenen Schrecken zu entschädigen. Als ich am folgenden Morgen erwachte, bemerkte ich, daß wir schon wieder auf der Weiterreise begriffen seien und sah, auf das Verdeck kommend, statt der Häuser von Estepona, den Leuchtthurm von Gibraltar und an der andern Seite das spanische Städtchen Algeciras, welches uns mit seinen freundlichen Häusern unter seinen Schutz zu laden schien, und eine Stunde später lagen wir ruhig und sicher unter den Bergen von Andalusien; wir hatten jetzt ungefähr die Hälfte der Reise zurückgelegt.*) Der Hafenmeister näherte sich eben in einem Nachen, erkundigte sich, wo wir hergekommen, wie lange Zeit wir zu der Fahrt gebraucht u. s. w., worauf er sich mit

*) Von Malta nach Gibraltar sind ungefähr 1000, und von letzterem Orte bis nach England 1200 englische Meilen.

Digitized by Google

unsern Papieren entfernte, bald darauf wiederkam, um uns die Erlaubniß zu bringen, an's Land gehen zu dürfen.

Algeciras ist ein sehr schönes Städtchen, am Golf und an dem Fuße eines Berges erbaut. Hier sieht man zwar wenig palastähnliche Häuser, aber alle sind höchst niedlich und haben Altane; auch fand ich hier eine außerordentliche Reinlichkeit. Die Straßen sind durchweg gut gepflastert. Ungefähr in der Mitte befindet sich ein großer, mit Bäumen umpflanzter viereckiger Platz, worauf sich eine wunderschöne Pyramide mit einem Springbrunnen erhebt, und wird derselbe an den Sommer-Abenden von Herren und Damen der höhern Stände in Anspruch genommen, um hier die Kühlung zu genießen; unter den Bäumen befinden sich rund herum Garten-Bänke und spielt dort dann immer von 8 bis 9 Uhr ein Musikkorps zur Unterhaltung der Anwesenden. Die Damen, alle in spanischer Tracht, tragen natürliche Blumen in den Haaren und haben statt Sonnenschirme Fächer, welche sie mit graziösem Spiel gebrauchen. Hier habe ich die schönsten Frauenzimmer der Erde gefunden. Die Umgebungen Algeciras sind ebenfalls sehr schön; prangende Wiesen, wundervolle Blumen-Gärten und herrliche Promenaden umschließen die Stadt bis an das Meer. Auch muß ich noch des Marktplatzes erwähnen, welcher nicht weit

Digitized by Google

von dem oben beschriebenen entfernt ist; derselbe ist rings mit einer hohen Mauer umgeben und für die verschiedenen Handels-Gegenstände besonders abgetheilt; zu demselben führen mehre Thore und befindet sich in dessen Mitte ebenfalls ein schöner Springbrunnen.

Während der Capitain und seine Leute beschäftigt waren, Brod, Wasser, eingepökeltes Fleisch, Garten-Gemüse und Holzkohlen in möglichster Masse an Brod zu schaffen, hatte ich mich mit dem Consul, Herrn Glenn, auf den Weg nach Tanger gemacht, wo Geschäfte ihn hinriefen, und zwar mit einer schnellsegelnden Gallione, welche uns nach einer dreizehnstündigen Fahrt ans Land setzte. Die Stadt Tanger (im Kaiserreich Marocco mit 10,000 Einwohnern) liegt im westlichen Ende der Straße von Gibraltar und ist eine der schönsten und angenehmsten Städte des afrikanischen Küstenlandes. Sie zeichnet sich sowohl durch ihre reizende Lage in einer üppig prangenden cultivirten Umgegend und deren Anlagen in rein orientalischem Geschmacke, als Regelmäßigkeit der Straßen und bessere Bauart vor Tunis, Bona und anderen afrikanischen Städten vortheilhaft aus. Bei unserer Ankunft hatten sich auf einem Platze mehre Tausend Einwohner aus allen Städten versammelt, welche ihre Blicke dann und wann erwartungsvoll nach den Fenstern eines prächtigen

Digitized by Google

Gebäudes*), dessen Portal mit Marmor-Säulen umgeben war, richteten. Wir hatten uns in einiger Entfernung gehalten, um die Bedeutung dieses Auflaufes abzuwarten, als sich plötzlich eine Nachricht von Mund zu Mund verbreitete, eine Seitenthür jenes Palastes sich öffnete, aus welcher ein von Polizei-Dienern umringter Mann hervortrat; sein Gang, die würdige Haltung, wie sein ganzes Wesen ließen in dem Gefangenen eine hochgestellte Person erkennen. Der Zug, welchem sich Groß und Klein anschloß, bewegte sich auf seinem Wege langsam zum Thore hinaus und hielt, dort angekommen, am Fuße einer Anhöhe. Hier nahm man dem Delinquenten seinen schön gestickten Ueberwurf, ein Barbier rasirte ihm in wenigen Minuten Bart und Augenbrauen, schnitt ihm dann die Augenlider ab, so daß die Augen fürchterlich aus der blutigen, nackten Umgebung hervorglotzten, worauf zwei widerliche Neger ihn zur Oberfläche des Hügels führten, ihm dort befahlen, sich auf einen Stuhl zu setzen, welcher sich drehen ließ, und ihm dann ein Halseisen anschlossen, welches unter dem Kinn höher als an den Seiten, so daß er die ihrer Lider beraubten Augen immer in die Höhe zu richten genöthigt war; mit zwei Ketten, die

*) Die Winter-Residenz und der Gerichtshof des Deys von Tanger.

Digitized by Google

an dieses Hals-Eisen geschmiedet, wurde er jetzt auf seinem Marter-Stuhl befestigt, daß er sich nicht regen konnte. Alles dieses hatte er mit stummer Verachtung geschehen lassen.

Die Sonne zeigte jetzt Mittag, und drehten die rohen Schwarzen den Stuhl so, daß die versengenden Sonnenstrahlen mit ihrer Gluth, wie man sie im Juni nur in Afrika fühlen kann, dem Opfer*) gerade in die Augen fallen mußten; — ich sah seine rothen Augen, seine sich jetzt verzerrenden Gesichtszüge, hörte seine Flüche, welche Qual und Verzweiflung auf die Lippen drängten, — und werde dieses Aktes entmenschter Grausamkeit nimmer vergessen. Dem Herrn Glenn liefen die Augen über und wir waren froh, als wir dieser schändlichen Scene den Rücken gewendet, ehe wir deren Ende, Wahnsinn und gräßlichen Tod, gesehen hatten.

Langsam gingen wir in die Stadt zurück, wo mein Begleiter seine Geschäfte bald abgemacht und der Weg uns an den hübschen Wohnungen der Consuln vorbei nach der großen Moschee führte, in deren Vorhof man

*) Dieser Märtyrer, welcher mir beim ersten Anblick Achtung eingeflößt hatte, war ein Verwandter des Deys, und bestand sein angeschuldigtes Verbrechen vermuthlich nur in seinem Reichthum, welcher nach der Hinrichtung natürlich dem regierenden Oberhaupte zufällt.

Digitized by Google

ungehindert sehen kann; dort befindet sich ein ebenfalls mit mehren Säulen umgebener, wunderschöner Marmor-Brunnen, wo sich die Mohamedaner, bevor sie das Bethaus betreten, die Füße waschen. An demjenigen Ende der Stadt, welches an den Golf grenzt, befindet sich der mit Bäumen umgebene Friedhof der Juden, von welchem, da er etwas erhaben liegt, man die ganze Stadt, sowie die niedlichen maurischen Sommer-Wohnungen mit ihren Garten-Anlagen überblicken kann. Von hier gingen wir noch zur katholischen Kirche, welche von den Spaniern erbaut und nebst einem Priester auch von ihnen unterhalten wird; etwas weiter kamen wir zu einem griechischen Kaffee-Hause, wo wir uns ein wenig erfrischten und sodann die Rückreise antraten. Wir hätten freilich lieber noch einen Tag hier verweilt, da aber die Fahrzeuge sehr unregelmäßig abgehen und jetzt gerade Gelegenheit da war, mußten wir uns fügen; übrigens ging die Fahrt von hier mit der Fluth sehr schnell und da Vollmond war und auch kein Wölkchen am Himmel sich zeigte, verließen wir lustig, und zu dem Plätschern der Ruder singend, die Ufer Afrika's, ich wohl um sie nie mehr zu betreten. Bald erreichten wir das Ende vom Golf*),

*) Der Boden dieses Golfs besteht aus Korallen-Klippen, nach welchen geschickte Schwimmer tauchen und selbe losbrechen. Da sich hier aber auch viele Haifische aufhalten,

Digitized by Google

von wo aus die Fluth uns pfeilschnell in weniger als 6 Stunden hinabtrug und war ich schon um 2 Uhr folgenden Morgens am Bord der Maria.

Zwei Tage später miethete ich mir ein Pferd und ritt nach dem Dorfe St. Roque, dessen ich bei meiner frühern Reise von Gibraltar schon gedacht habe. Es ist dies ein höchst angenehmes Dörfchen und wegen seiner reizenden Lage häufig von den in Gibraltar wohnenden Engländern, welche hier meist mit herrlichen Garten-Anlagen umgebene Villas besitzen, besucht. Die Kirche ist in alt-gothischem Style erbaut, ihr Inneres mit Verzierungen wahrhaft überladen, doch enthält sie außer ihrem Zweck nichts der Erwähnung Werthes. Unser Führer, ein schöner Mann aus Algeciras trug einen spitzigen Hut, ein blendend weißes Hemde, einen nachlässig über die Schultern geworfenen dunklen Mantel, welcher mit einem rothen Gurt um den Leib befestigt war, und sehr hübsche Gamaschen, welche Tracht sich, wie die der dort wohnenden Frauen, deren ich bereits früher erwähnt, wunderschön ausnimmt. Nachdem ich in einer blumigen Laube etwas gegessen, machte ich mich wieder auf den Rückweg und legte mich, auf unserm Schiffe angekommen, bald zur Ruhe.

---

so nimmt jeder Taucher ein Messer mit in die Tiefe, um sich nöthigenfalls vertheidigen zu können.

Digitized by Google

Am folgenden Morgen gegen 4 Uhr wurde ich durch einen Kanonenschuß aus meinen Träumen geweckt; derselbe hatte eine allgemeine Bewegung auf allen Schiffen verursacht, und erfuhr ich vom Capitain, daß dies das Signal des Ost-Windes sei; dann sah ich gleich darauf aus dem Kajüten-Fenster die rothe Fahne von Gibraltar wehen. Eine Stunde später wurden uns vom Marine-Büreau, gegen Zahlung von Hafen- und Anker-Gebühren, die Papiere zurückgegeben. Jetzt wurden die Haupt- (Fock- und Jip-) Segel gesetzt, der Anker mit dem Lied: „Fröhlich auf, meine Jungen, gelichtet ꝛc." heraufgezogen, um mit mehren Hundert Schiffen die Reise wieder anzutreten. Es war ein herrlicher Anblick, diese Riesen-Gebäude in solcher Unzahl mit den Flaggen so vieler Nationen und den geblähten Segeln, dem munteren Gesange der Matrosen nach langer Gefangenschaft die Straße von Gibraltar fast Schiff an Schiff lustig passiren zu sehen.

Gegen Mittag sahen wir den Leuchtthurm von Tariffa und waren um 6 Uhr, aus der Straße herauskommend, im atlantischen Meer; um 8 Uhr Abends erreichten wir das Vorgebirge Trafalgar, welches durch die von Nelson hier am 21. October 1805 gewonnene Schlacht bekannt ist. Wir fuhren während der Nacht unter der spanischen Küste, aber mit Anbruch des Tages, als ob uns das Unglück verfolgt hätte, drehte sich

Digitized by Google

der Wind wieder nach Westen und tobte furchtbar während einer ganzen Woche, ohne daß wir auch nur 20 Meilen gewonnen hätten.

Am 13. erblickte der Steuermann ein großes beladenes Schiff, welches sich uns näherte und am Try-Segelbaum das Noth-Signal*) trug. Wir drehten bei, sahen aber zu unserm Erstaunen außer einem Pudelhunde kein lebendes Wesen am Bord; am Stern stand Name und Heimath des Schiffes: „Sandy of Greenock.“ Der Capitain rief einige Mal durch's Sprachrohr: „Schiff a hoy! a hoy!“ aber vergebens: es war kein Mensch am Bord. Es lag etwas unbeschreiblich Grausiges in diesem Augenblicke. Dort schwamm ein schönes, beladenes Schiff, welches ohne seinen Inhalt vielleicht einen Werth von 90,000 Thalern hatte, — uns fehlte so Vieles, was vermuthlich dort im Ueberfluß vorräthig lag. Das Schiff mit seiner ganzen Ladung hätten wir nach den See-Gesetzen als God send (Gottes-Gabe, Eigenthum) mit nach England nehmen können, auch hatten wir auf unserm Schiff zwei Capitaine, Steuermann und Matrosen genug, um es zu bemannen; aber der furcht-

*) Dieser Baum ist am Hauptmast angebracht und ragt mit seinem Ende über den Stern des Schiffes; an ihm ist die National-Flagge befestigt, welche, wenn das Schiff in Noth ist, verkehrt, das Untere nach oben, aufgezogen wird.

Digitized by Google

bare Sturm und die berghohen Wellen, welche uns jeden Augenblick zu verschlingen drohten, hinderten uns daran, und so mußten wir dasselbe nach der Felsenküste treiben sehen, wo es sicher schon am nächsten Tage zerschmettert wurde. Der arme halbverhungerte Hund, da er auch in uns keine Rettung fand, heulte, — die zerfetzten Segel flatterten — der Sturm sauste und das Meer tobte.

Am 2. Juli, nachdem wir nun so lange und mit so vielen Gefahren kämpfend herumgeschleudert worden, waren unsere Lebensmittel schon wieder aufgegangen, ohne Hoffnung, daß sich unsere Lage bald ändern würde; da erblickten wir das portugiesische Vorgebirge St. Vincent. Am 7. sahen wir es aber noch, und nun hatten wir auch kein Brod mehr. Unsere Lage war schrecklich und fanden wir uns genöthigt, Mann um Mann auf einer kleinen Kaffeemühle Weizen zu mahlen, welchen wir, mit Oliven-Oel vermischt, verzehrten, um nicht zu verhungern. Den 8., an welchem Tage wir einige Fische fingen, wurde das Wetter ruhiger. Am 9. versuchten wir mit unserm zerfetzten Segel an der gefährlichsten Küste von Portugal Schutz zu finden; wir sahen das Vorgebirge La Roca und gelang es uns endlich, am 11. nach ungeheuren Anstrengungen die Mündung des Flusses Tajo zu gewinnen und den großen Hafen von Lissabon zu er-

Digitized by Google

reichen. Ein helles Glöcklein warnte uns, den Anker gehen zu lassen, bevor wir vom Hafenmeister gegen Entrichtung der Gebühren, im Betrage von zwei Moidoren*) die Erlaubniß dazu erhalten hätten. Nachdem dieses besorgt und der Capitain, da er hier nicht landen wollte, einen Agenten beauftragt hatte, uns mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen, setzte ich mich in die Kajüte und schrieb:

Wie treiben die Armen auf stürmender See,
So bleich die Gesichter — sie seufzen nur Weh!
Nicht Rettung ist denkbar, so furchtbar die Noth,
Es fehlt ja Allen an Wasser und Brod.

Sie schauen so stier in den gähnenden Grund,
Nicht fluchen, nicht beten mehr kann fast ein Mund;
Es macht selbst der Himmel ein finster Gesicht,
Als zög' er die Armen noch heut' vor Gericht.

So gleißend und tückisch belauscht sie das Meer,
Als denk' es: ihr Alle entrinnt mir nicht mehr.
Es beuget der Sturm jetzt die Maste in Eil',
Nur Tod ist die Losung und nirgends winkt Heil.

Wie jagen die Wolken, wie dunkelt die Nacht,
Das Schiff, was sie trägt, wie es schwankt, wie es kracht!
Wie schäumet das Wasser, als kocht es hoch auf;
Jetzt schleppt man die Segel und Maste zu Hauf'.

*) Portugiesische Goldmünze.

Digitized by Google

Es rollet der Donner so hoch in der Luft,
Ein zuckender Blitz zeigt die mordende Gruft;
Gekettet am Ruder der Steuermann steht,
Weil thurmhoch die See jetzt, die wüthende, geht.

Jetzt bricht auch der Top-Mast, welch' dumpfes Geschrei;
Instinktmäßig haut man die Stricke entzwei;
Und wie nun die letzte der Hoffnungen flieht,
Zum Himmel gerichtet die Blicke man sieht.

Er hat es vernommen das stumme Gebet,
Statt Donner und Sturm sanfter Ost-Wind jetzt weht;
Es nimmt sie nach langem, verzweifeltem Lauf,
Nun rettend der Hafen von Lissabon auf.

Lissabon mit seinen Palästen (unter welchen sich der königliche ganz besonders als höchst prachtvoll auszeichnet), seinen vielen Klöstern und Kirchthürmen, zwischen welchen hier und dort hohe Bäume wetteifernd zum Himmel anzuströmen scheinen, bietet vom Hafen aus einen höchst reizenden Anblick dar; von seinem Innern kann ich leider nichts berichten, da, wie gesagt, unser Capitain hier nicht landen wollte und wir andern Tages weiter fuhren. Nur kann ich noch bemerken, daß die Schiffe und Dampfer dort gewöhnlich im Cadizer Bay anlegen.

Digitized by Google

Doch blickt' ich öfter hin nach seiner Klöster Mauern,
Wo Menschen, wahnberauscht, ihr Dasein still vertrauern,
Und dachte schmerzbewegt: o arme, dunkle Zeit,
Ist das Bedingung dir zur ew'gen Seligkeit?

Kaum waren wir im offenen Meere, als auch unser lästige Reisegefährte, schlechtes Wetter, uns schon wieder in den Kampf forderte und wir uns abermals vier Wochen mit ihm herumschlagen mußten.

Unsere Speisekammer war bereits wieder aufgeräumt, als wir eines Morgens, da die See etwas ruhiger geworden, einen englischen Schooner bemerkten; unser Jolly-Boot wurde sogleich seiner Fesseln entledigt, bemannt und, als wir uns bis auf hundert Schritte genähert, abgeschickt. Dasselbe kehrte auch bald schwer beladen und mit den neuesten Nachrichten aus der Heimath zurück; nur was wir so nöthig bedurften, Brennstoff, hatten sie uns nicht geben können, und da wir nun auch Top-Segelbäume und alles überflüssige Gehölz verbrannt hatten, waren wir abermals in sehr kritischer Lage; doch bewährte sich jetzt das Sprichwort: „Wo die Noth am größten, ist Gott am nächsten." Der Wind blies jetzt nur mäßig und die Wellen waren ruhiger geworden, als ich, auf dem Hinterdeck stehend, in der Ferne einen Gegenstand bemerkte, den der Steuermann, welchen ich darauf aufmerksam gemacht, für einen großen umgeschlagenen

Digitized by Google

Nachen hielt; höchst erfreut über diese Entdeckung, eilte ich, sie dem Capitain, welcher schlief, mitzutheilen, der dann ohne Weiteres befahl, darauf zuzusteuern, wo sich denn bald fand, daß es kein Nachen, sondern ein dicker amerikanischer Eichenstamm von kolossaler Größe war. Als wir ihn ganz in der Nähe hatten, warf ein Matrose mit der Harpune darnach, welche aber zerbrach, so daß wir vorbeifuhren. Jetzt wurden die Segel eingenommen und das Boot abermals in's Wasser gelassen, als ich, mich umdrehend, oben einen Schiffsjungen, mit einem langen Seile versehen, sich in's Wasser stürzen sah; er hatte sich auch schon dem Stamme genähert und war beschäftigt, seinen Strick um denselben zu befestigen, als er einen herzzerreißenden Schrei ausstieß und wir gleich die Ursache desselben mit Schrecken bemerkten, nämlich einen großen blauen Hai*), welcher uns gefolgt und jetzt auf den jungen Menschen, den er sich als Beute erkoren, pfeilschnell herangeschossen kam. Wir standen alle vor Schrecken bleich und fast unserer Sinne beraubt, ohne helfen zu können, den Ausgang dieses schrecklichen Schauspiels mit Beben erwartend.

Schon war das Unthier seinem Opfer ganz nahe,

*) Diese Gattung ist nicht nur größer, sondern auch weit gefräßiger und raubgieriger als die weißen Haifische.

Digitized by Google

als John (so hieß der Knabe) Geistesgegenwart genug besaß, um sich durch eine geschickte schnelle Bewegung auf die Oberfläche des Stammes zu schwingen und es dadurch seinem furchtbaren Gegner unmöglich machte, ihn zu verschlingen, indem der mit mehren Reihen Zähnen besetzte Rachen des Haifisches, fast vom Kopfe getrennt, nicht weit vom Bauche liegt und derselbe sich auf den Rücken legen muß, um seine Beute zu erschnappen, aber jetzt, trotz der geringen Entfernung, nicht im Stande war, den Jungen anzurühren. Jetzt hatten wir uns auch wieder vom ersten Schrecken erholt, und eilten mit dem Nachen zur Rettung herbei, wo denn, nachdem wir diesen ungebetenen Gast einige Mal mit unsern Rudern begrüßt hatten, Monsieur Hai es am besten fand, sich zu entfernen und wir nun mit dem Eichstamme zurückfuhren. Da derselbe vielleicht schon Jahr und Tag im Wasser gelegen und sich Tausende von Muscheln daran gehängt hatten, war er so schwer, daß wir alle mit Gewalt rudern mußten, um ihn an's Schiff zu bringen. Später waren wir genöthigt, die Muscheln mit Aexten zu entfernen und dann den Stamm selbst zu zerhauen und zu trocknen.

Durch diesen glücklichen Zufall waren wir denn nun wieder mit dem Nöthigen versehen und da jetzt auch das Wetter wieder schön wurde, sahen wir am

Digitized by Google

15. August ein Lootsenboot*), welches sich uns schnell näherte und zu unserer Freude die Mittheilung machte, daß wir nur circa 30 Meilen von der Insel Scilly entfernt seien.

Der Capitain war schnell mit einem derselben einig, uns nach Plymouth zu führen, worauf die andern sich wieder entfernten, nachdem sie uns noch einige Flaschen Porter verkauft und bald nicht mehr zu sehen waren.

Jetzt ging es flüchtig weiter und passirten wir in der nächsten Nacht die früher genannten Inseln, worauf wir am folgenden Morgen wieder die schöne englische Küste in der Nähe hatten; wir waren im St. Georgs-Kanal.

Da in der Nähe vom Lande das Wasser häufig seicht ist, so ist es Gebrauch, auf dem Verdeck das Senkblei bei der Hand zu haben, und machte ich bei dieser Gelegenheit mit einer Weinflasche ein Experiment,

*) Es wunderte mich immer, daß diese kleinen Fahrzeuge sich so weit ins offene Meer wagten, dennoch habe ich verschiedene 80 Meilen vom Lande gesehen; sie haben stets mehre tüchtige befugte Steuerleute mit und durchkreuzen das Wasser, bis sie sämmtliche Schiffe gefunden, um sie, zu einer von der Regierung bestimmten Taxe, in einen beliebigen Hafen zu bringen.

Digitized by Google

welches ich als einen Beweis, welche Kraft das Waſſer hat, hier folgen laſſe.

Die leere Flaſche wurde wohl verpropft, dann über den Kork ein Stückchen Leder gebunden und darauf der obere Theil des Halſes mit dem Pfropfen ſtark verſiegelt, ſo ans Senkblei befeſtigt und vielleicht 60 bis 80 Faden in die Tiefe gelaſſen; als ich nun nach Verlauf von einer Viertelſtunde die Flaſche wieder heraufzog, fand ich ſie, trotz aller angewandten Vorſicht und daß der Propfen noch ſo feſt, wie ich ſie in die Tiefe gelaſſen hatte, doch ganz mit Waſſer angefüllt.

Da wir jetzt vorzüglichen Wind hatten und derſelbe ſich auch zu halten ſchien, fuhren wir an Plymouth, wo wir einen andern Lootſen zu nehmen genöthigt waren, vorbei, ſahen hier den in deſſen Nähe liegenden Leuchtthurm von Edyſtone, begrüßten die Inſel Wight und ſteuerten durch die Straße von Calais, dem ſchönen Badeort Dover entlang in die Themſe, deren Mündung wir denn nach der gefahrvollen, langen Fahrt endlich am 19. glücklich und geſund wieder erreichten. Meine Freude, dieſen friedlich ruhigen Fluß, an deſſen Ufern wir jetzt von einem Schlepp-Dampfſchiffe gezogen dahinrauſchten, zu ſehen, kann ſich Jeder nach der ſtürmiſchen Seereiſe leicht denken. — Schnell nach einander paſſirten wir jetzt die Städtchen Gra-

Digitized by Google

vesend, Greenwich, Blackwall und langten Abends in dem früher beschriebenen St. Catharinen-Dock an.

Als ich nach langer Abwesenheit zum ersten Male wieder die große Weltstadt betrat, war es 9 Uhr; Hunderttausende von Gaslichtern beleuchteten zu beiden Seiten der Straßen die schön ausgelegten Läden, da heute Samstag, und Jeder bemüht war, für den folgenden Tag noch nöthige Einkäufe zu machen. Ich arbeitete mich mit Mühe durch das Gewoge, welches nun wieder neuen Reiz für mich hatte. Es lohnt sich sehr, Abends einen Spaziergang durch die volksbelebten Straßen dieser Riesenstadt zu machen; Tausende von Gaslichtern entsenden ihren Schein und kann von einer auch nur entfernt ähnlichen Pracht in ganz Deutschland natürlich nicht die Rede sein. Das Innere der glanzvollen Kaufläden, in deren Spiegelwänden die dort strahlenden Gasflammen ihr Licht zurückwerfen, zeigt dem Spaziergänger die dort auf das Geschmackvollste aufgeschichteten Gegenstände des In- und Auslandes durch die thürhohen, cristallhellen Fenster nicht zwei-, sondern sechsfach wieder; hier bietet jeder Laden etwas anders Ausgezeichnetes und ist gewiß das Schönste der ganzen Erde hier zu haben. Fußhohe Buchstaben, welche zwischen den Fenstern bis unter's Dach angebracht sind, bezeichnen das Nähere über diese Waarenlager, zu deren oberflächlicher Beschauung

Digitized by Google

der Fremde recht gut 14 Tage ohne Langeweile gebrauchen kann. Männer, welche gleich Statuen mit großen gedruckten und beschriebenen Tafeln behangen sind, stehen an den Straßen-Ecken; 10 Fuß lange und 8 Fuß hohe Kasten, die auf Karren angebracht und von Pferden gezogen werden, wimmeln von Concert- und Ballanzeigen, Verkäufern ꝛc., sich so langsam durch alle belebten Straßen bewegend; dazu thun eine Masse Knaben, welche den Vorübergehenden kleine Zettelchen in die Hand drücken und andere in die Wagen werfen, ihr Bestes, um die Käufer anzulocken.

Besonders schön nehmen sich die Läden der Apotheker am Abend aus, deren Fenster eine oder gar zwei Reihen mit buntfarbigem Wasser angefüllte, kugelförmige Flaschen einnehmen, die das durchscheinende Gaslicht wie Edelsteine glänzen macht.

Die Restauration (Eating Houses), wo man die schönsten Stücke Beef von 20 bis 30 Pfund schmoren und braten sieht, empfehlen sich durch die einladendsten Düfte den Vorübergehenden; doch darf man dort nicht stehen bleiben, wenn man in London einigen Anspruch auf Bildung machen will; dann die Kleidermagazine, wo fertige Herrenkleider in ungeheurer Masse aufgeschichtet und bunt durcheinander liegen; jeder Artikel trägt eine den Preis bezeichnende Karte, sowie mehre größere, das außerordentliche Billige, un-

Digitized by Google

glaublich Wohlfeile, ausgezeichnet Gute der Waare anpreisend.

Das großartigste dieser Magazine ist das in der Nähe von Whitechapel gelegene Lagerhaus von Moses und Sohn, ein wahres Ungeheuer und auch eins der schönsten Gebäude Londons; die verschiedenen Abtheilungen desselben stehen doch alle wieder in Verbindung; hier hat man eine Auswahl von vielleicht 30,000 Hosen, Röcken ꝛc.; dort nur Hüte und Mützen, in einer dritten nur fertiges Weißzeug für die Toilette des Millionairs bis zu der des Tagelöhners; alles zu festen Preisen. Für die arbeitende Klasse hat dieses Haus die Einrichtung getroffen, daß selbe wöchentlich Vorauszahlungen leisten kann, was die Anschaffung der benöthigten Kleider sehr erleichtert.

Auf Kosten der Eigenthümer hält ein Constabler hier Wache, der sowohl den Andrang gegen die Fenster als auch Bettler und Taschendiebe entfernt, welche letztere sich so gern und höchst elegant gekleidet unter die Zuschauer drängen, um vielleicht einen Brillant, eine Uhr oder sonst etwas Werthvolles zu escamotiren. Besonders Samstag-Abend ist es interessant, die früher bezeichneten Marktplätze zu besuchen, wo die arbeitende Klasse ihre Einkäufe macht, weil hier zwischen den Fischweibern die Quacksalber in langen Reihen Mittel gegen Zahn- und Ohrenschmerzen, kurz gegen heil- und

Digitized by Google

unheilbare Krankheiten ausschreien und so der ungebildeten Masse manchen Shilling entziehen. Jetzt erst erkundigte ich mich nach Herrn P...., hörte aber zu meinem Bedauern, daß er nicht da und erst in einigen Wochen erwartet wurde. Meiner glänzenden Aussichten beraubt, mit ziemlich leichten Taschen, schlenderte ich jetzt plötzlich aus meinem Traume geweckt durch die langen Straßen Londons nach dem Stadtviertel Islington, wo ich einen Bekannten hatte, der einen kleinen Gasthof hielt und von welchem ich denn auch herzlich aufgenommen wurde. Hier lebte ich zwar vorläufig, doch fand ich meine Lage höst unbehaglich, — was war zu thun? — So nachdenkend saß ich einige Wochen später, während welcher Zeit ich meine Baarschaft ganz ausgegeben und noch obendrein eine ziemlich kolossale Rechnung schuldete, in meinem Zimmer, als mich das wohlbekannte „Rap rap rap" an der Hausthür aus meinem Gedanken aufschreckte, gleich darauf eine wohlbekannte, liebe Stimme nach mir fragte und als ich eben die Treppe hinunterstürzen wollte, Herr P.... hereintrat, nach herzlichem gegenseitigen Willkomm und nachdem ich ihm meine Lage aufrichtig geschildert, sagte er mir, daß ich jetzt in den Jahren sei, für eine bestimmte Existenz zu sorgen, er auch gerade Gelegenheit habe, mich zu einer Stelle als Hülfslehrer nach Bath zu empfehlen und mich auch wohl für solche be-

Digitized by Google

fähigt halte. Meine Befürchtungen schlug er mit der Anwort nieder, gleich an den Direktor dieses Instituts schreiben zu wollen, das Uebrige würde sich finden.

Abends gingen wir in's italienische Opernhaus. Das Parterre kostet dort à Person 3½ Thaler und werden die Besucher nur im schwarzem Ballanzuge zugelassen. Es wurde „Ernani" aufgeführt. Signora Grisi sang und spielte ausgezeichnet, und hätte ich etwas an ihrem Spiele aussetzen wollen, so wäre es zu viel Gestikulation gewesen. Die Königin Viktoria und Prinz Albert waren auch mit ihrem Hofstaat gegenwärtig, der Prima Donna ihren Beifall zollend. Grisi ist schön auf der Bühne, ihre Stimme ausgezeichnet und ihr Spiel meisterhaft; als ich jedoch nachher Jenny Lind, die schwedische Nachtigall, in diesem Theater als Nachtwandlerin hörte, wie trat da vor dieser nicht schönen Sängerin mit ihrem naturgetreuen Spiele und ihrer himmlischen Stimme die Grisi in den Hintergrund! und als sich mir auch Gelegenheit bot, den ausgezeichnet züchtigen Lebenswandel der Jenny Lind kennen zu lernen, da fand ich nur sie noch schön.

Da sich hier nun mein Aufenthalt in London schließt, will ich noch die dortige Lebensweise in den anständigen Kreisen schildern. Das Frühstück (Breakfast) wird in den höheren Zirkeln und auch bei der wohl-

Digitized by Google

habenden Bürgerklasse zwischen 9 und 10 Uhr, nachdem das Morgengebet gehalten, eingenommen; große runde Tische werden gedeckt, an deren oberm Theile die Hausfrau Platz nimmt; vor ihr steht das Theebrett (Tea tray), worauf Kaffee- und Theetopf nebst Tassen sich befinden. Für den Gaumen ist ein Ueberfluß von kalten Fleischspeisen da, als Hühner, Beef, Schinken nebst gekochten Eiern; frische am Feuer geröstete Brodschnitte (Toast) liegen gewöhnlich in silbernen Gestellen senkrecht neben einander. Marmeladen und kleine Fische, welche durch's Kochen roth werden (Shrimps), sowie zierlich geformte Butter, welche in einem Gefäße mit Wasser auf den Tisch gebracht wird, bilden meistens die Bestandtheile eines solchen Frühstücks.

Nachdem die Hausfrau jeden Einzelnen gefragt: „Tea or Coffee, Sir? Milk?" ꝛc., und Alle mit dem Verlangten versehen sind, wird wenig mehr gesprochen, bis die Times oder ein sonstiges Zeitungsblatt, welche man die Stunde für einen Pence geliehen haben kann, die Runde um die Tafel gemacht hat; dann wird wohl noch ein wenig politisirt, worauf man sich anzieht und seinem Geschäfte oder Vergnügen nachgeht.

Obschon das frühe Fleischessen dem Fremden Anfangs nicht behagt, so gewöhnt er sich doch bald daran, besonders da zwischen Frühstück und Mittagsmahl ge-

Digitized by Google

wöhnlich ein Zeitraum von 6 bis 7 Stunden ist. In vielen Häusern wird jedoch zwischen 12 und 1 Uhr ein zweites Frühstück aufgetragen, welches ebenfalls aus kalten Speisen, Ale, Porter und Sherry-Wein besteht. Gegen 4 Uhr, in den vornehmeren Häusern zwischen 6 und 7 Uhr, fängt dann die Hauptmahlzeit an; die Zeit ist für Gäste immer auf der Einladungskarte genau angegeben; da man aber gewöhnlich eine halbe Stunde früher als die bezeichnete Zeit hingeht, wird man in das Parlour, ein im Ergeschoß befindliches Zimmer geführt, wo die Gesellschaft sich versammelt und bis zur Tischzeit gegenseitig unterhält. — Es ist sonderbar, daß, wie ich hier Gelegenheit hatte zu bemerken, die Zahl der Gäste selten die Summe von 12 übersteigt, und möchte ich damit ein hier und dort in Deutschland noch bestehendes Vorurtheil in Parallele bringen, wonach die Hausfrau glaubt, wenn 13 Gäste sich am Tische befänden, widerfahre dem Hause etwas Böses, besonders ein jäher Tod irgend eines Angehörigen. — Ist nun die angegebene Zeit erschienen, so öffnet ein Diener die Thür und sagt laut „Dinner is ready, Ladies and Gentlemen!“ (das Mittagsmahl ist fertig, Damen und Herren*). Jetzt

*) In England werden immer, wenn man in Gesellschaft anspricht, die Damen zuerst genannt.

Digitized by Google

bietet der Hausherr einer der Damen den Arm, ein anderer Herr der Hausfrau und so bewegt sich Alles, so viel Damen da sind, nach dem dining room, wo der Hausherr nach Belieben anweist. Die Hausfrau sitzt immer oben an der Tafel in einem Sessel, der Hausherr aber unten, ihr gegenüber. Beim Eintreten ist die Tafel bereits mit den gewöhnlichen Gerichten beladen. Servietten sieht man hier fast nie, und da auch höchst selten Suppe gegessen wird, so fragt die Dame des Hauses erst jeden Einzelnen, ob er welche verlange. Die ihr zur Seite sitzenden Herren helfen ihr dann im Vorlegen der übrigen Gerichte: gleich nach der Suppe kommen gesottene und gebratene Fische, denen aber gewöhnlich das Salz fehlt, dann riesige Stücke Beef und andere Braten. Während des Vorlegens nimmt das Fragen des Hausherrn und Antworten der Gäste kein Ende, was denjenigen, der nicht genau mit den technischen Ausdrücken der englischen Sprache bekannt ist, sehr in Verlegenheit bringen kann. Z. B.: Stark oder wenig gebraten? — Mit Fett oder ohne? — Welchen Theil vom Geflügel? ꝛc. Sobald nun ein Jeder das Verlangte hat, beginnen die Weinflaschen ihre Rollen; der Wirth macht den Anfang, indem er eine Dame frägt: „Kann ich das Vergnügen haben, ein Glas Wein mit Ihnen zu trinken?“ Ein Diener schenkt dann zuerst der Dame ein und nach-

Digitized by Google

dem auch der Hausherr sich bedient, heben sie gegenseitig die Gläser in die Höhe, nicken mit dem Kopfe und trinken; diesem Beispiele folgt dann die übrige Tisch-Gesellschaft treulich nach und man spricht jeden beliebigen Herrn oder Dame mit den Worten an: „Ihre Gesundheit, Sir! (your health, Sir!) oder Dame", bis man wenigstens einmal mit jedem Anwesenden getrunken hat; Abschlagen wäre Beleidigung.

Den Braten begleiten kostbare Pickels*), Salat, Kartoffeln und in Wasser abgekochte, frisch aussehende Gemüse, welche letztere man jedoch entweder mit der Fleischsauce oder geschmolzener Butter versehen muß.

Da viele Gerichte in England eine Seltenheit sind, geht alles recht schnell von Statten; der Tisch wird dann abgeräumt, die Brodkrumen mit einer Bürste in einen Teller gekehrt, und Käse, Butter, so wie ungerichteter Salat aufgetragen; nachdem man nun auch hiermit fertig ist, wird das Tischtuch abgenommen, so daß der schön polirte Tisch frei steht; dann wird Obst gebracht und jeder Gast erhält ein hübsch zusammengefaltetes, fast immer roth und schwarz gewürfeltes Tuch, ein Dessert-Couvert und zwei Gläser; den Flaschen wird jetzt fleißig zugesprochen; in diesen

*) Pickels: stark mit spanischem Pfeffer gewürzte und sauer eingemachte Erbsen, Böhnchen, Blumenkohl, Zwiebeln ꝛc.

Digitized by Google

Alt fällt das Ausbringen der Toaste u. s. f. Dann ist das Aufstehen der Dame vom Hause den übrigen Damen ein Zeichen, ihrem Beispiele zu folgen, welche sich alle mit graziösen Verbeugungen entfernen und so den Herren Gelegenheit geben, sich noch ein Stündchen frei von den Fesseln des Zwanges über Politik oder andere Gegenstände zu unterhalten.

Nach einiger Zeit theilte mir Herr P.... die Antwort von Bath mit, und da ich mit Bedingungen und Salair zufrieden war, reiste ich schon nach einigen Tagen dorthin ab.

Kam mir auch Anfangs meine Stellung nichts weniger als passend vor, so fand ich selbige doch bald leidlich und später sogar angenehm. Der Director war ein ausgezeichneter Mann; ich lernte die Zöglinge, sie mich kennen; ich lernte, während ich lehrte, mit, und alles ging gut, bis zu unserer Aller Schmerz der würdige Vorsteher schon nach wenigen Monaten starb, und dadurch das Pensionat einging, worauf ich mit meinem ersparten Sümmchen nach London zurückkehrte.

Hier angekommen, begab ich mich im Gasthause auf mein Zimmer, dessen zweckmäßige Einrichtung mich, nebst früheren Erinnerungen, zu einer kurzen Beschreibung dieser Etablissements veranlaßte.

Die Gasthöfe Londons beweisen, daß man sich hier

Digitized by Google

sehr gut auf die Benutzung des Raumes versteht; betrachtet man einen solchen auf der Straße, wird man kaum glauben, daß er so viele nette, lustige Zimmer enthalten könne. Den Hauptraum nehmen gewöhnlich die von drei Seiten freistehenden Betten ein; dieselben sind meist groß genug für drei Personen und haben eine Himmeldecke und Vorhänge von feinen weißen Stoffen oder geblümtem Kattun. Die Fußböden sind immer mit Teppichen belegt; die Kamine, im Winter mit hellem Kohlenfeuer versehen, drängen die Oefen des Continents völlig in den Hintergrund und machen die Zimmer besonders freundlich. Im Sommer werden dieselben mit aus buntem Seidenpapier geschnitzten Verzierungen, welche den Heerd verstecken, geschmückt. Alles ist bequem und die Lebensweise vortrefflich.

Hübsche Stubenmädchen (Chambermaids) haben die Zimmer zu reinigen, nach dem Feuer zu sehen und die Wäsche zu besorgen.

Die Kellner (Waiters) sind gewöhnlich höchst ungehobelte Menschen, welche nichts von der Bildung und höflichen Zuvorkommenheit unserer deutschen Kellner an sich tragen und denen es gewiß äußerst schwer fallen würde, ein halbes Dutzend Gerichte auf einmal aufzutragen. Die hier zumeist in Anspruch genommene Person ist der Hausknecht (Boots, welchem wohl deshalb dieser Name gegeben, weil er die Stiefel besorgt).

Digitized by Google

Derselbe holt und trägt Briefe fort, macht alle sonstigen Bestellungen und kommt Abends (was dem Deutschen immer ekelhaft erscheinen muß) mit einem ganzen Korbe Pantoffeln nebst dem Stiefelknecht in den Speisesaal, hilft hier den Herren die Stiefel ausziehen, wogegen er ihnen Pantoffel giebt; sodann schreibt er auf eine Tafel die Stunde, wann er andern Morgens in den verschiedenen Zimmern*) wecken soll, bringt Wasser zum Rasiren u. s. w., wofür derselbe gewöhnlich, da er nur höchst selten einen festen Gehalt bekommt, von jeder Person per Tag einen Shilling erhält. Es wurde mir am nächsten Tage mitgetheilt, daß in Blackwall ein chinesisches Schiff liege, das erste, welches Europa noch gesehen; ich fuhr also mit der Eisenbahn hin.

Jung-Kayng (so heißt dasselbe) ist ein kolossaler Kasten mit drei Masten. Der Boden ist auf eine den Europäern gänzlich unbekannte Weise gebaut; am Vordertheil hat es zwei gemalte Augen und glauben die Chinesen, daß es mit deren Hülfe den Weg finden könne. Das Steuerruder ist ungeheuer groß und wiegt allein 70 Centner. Auf das Schiff kommend, glaubt

*) Die Fremdenzimmer in den dortigen Gasthöfen sind zwar auch in einigen nummerirt, meistens aber durch Namen als Shakespeare, Byron ꝛc., bezeichnet.

Digitized by Google

man sich plötzlich in jenes mysteriöse Land versetzt, da nicht nur sämmtliche Mannschaft, außer dem Capitan, Chinesen mit ihrer abenteuerlichen Kleidung und langen Zöpfen, sondern auch alle übrigen Gegenstände, Mobilien ꝛc. rein chinesisch sind. Die Kajüte, deren Fußboden vom Besuche der Königin her noch mit rothem Sammet belegt war, enthielt eine Masse derartiger Kunst-Erzeugnisse, welche auch verkäuflich waren. Der Capitain, Herr Hewitt, ein tüchtiger See-Offizier, dessen Unternehmungsgeist, allen Gefahren trotzend, dasselbe hierher gebracht, zeigte und erklärte uns jeden Gegenstand, wie er uns auch eine Anzahl chinesischer Sprüche, die allenthalben angebracht waren, übersetzte. Auf dem Ruderkasten wehten an dünnen Stäbchen dicht nebeneinander fünf bunte Fähnchen. Die Segel, zwar für eine halbe Ewigkeit, sind durch den vielen Bambus so schwer, daß die ganze Mannschaft zwei Stunden braucht, um eins aufzuziehen, wogegen man auf unsern europäischen Schiffen für sämmtliche Segel nur eine Viertel-Stunde braucht. Es trägt 700 Tonnen Last und bezahlte man einen Shiling, dasselbe zu sehen.

Da ich nun in London bereits ein Billet nach Rotterdam gelöst, auch von sämmtlichen Freunden, wie meinem Wohlthäter und seinem Sohne Abschied genommen, blieb ich diese Nacht hier, bis andern Mor-

Digitized by Google

gens der Dampfer Giraffe anlegte und mich aufnahm.

Am 24., Morgens 11 Uhr, langten wir in Rotterdam an, wo ich im Gasthofe zur Stadt London einkehrte, um hier einige Tage zu verweilen.

Da ich aber wegen meines Aufenthalts in Holland zum Preußischen Gesandten nach der Residenzstadt Haag mußte, entschloß ich mich am nächsten Morgen zu dieser Tour; doch war der erste Eisenbahn-Zug bereits fort und sollte der zweite nicht vor Mittag fahren, ich trat daher die kleine Reise zu Fuß an. Der Weg führt längs einem Kanal nach der Stadt Delft, wo eine Ingenieur-Schule ist und in deren Haupt-Kirche die Fürsten der Niederlande ihre letzte Ruhestätte finden. Von hier per Treckschuit (Zieh-Nachen), welcher von einem echt holländischen langsamen Gaul gezogen wurde, nach Haag. In der Nähe der Stadt wird die Gegend recht angenehm und führen mehre hübsche Promenaden bis an's Spoi.*) Hier stieg ich aus und wandelte durch viele Straßen und Gassen, bald rechts, bald links, bis nach dem alten Schlosse, dem jetzigen Regierungsgebäude, welches von Wasser umgeben, einigermaßen fest ist; nicht weit davon, gegen-

*) Ein großer Kanal, der von Rotterdam bis nach Haag und hier durch die Stadt fließt.

Digitized by Google

über dem Palaste des Kronprinzen, steht das schöne Bronce-Denkmal Willem de erst, Prinzen von Oranien; von hier aus gelang es mir nach vieler Mühe, mich nach dem Westend zu finden, wo der Gesandtschafts-Palast ist. Nachdem ich mich einige Zeit in der Halle aufgehalten, erschien ein Herr von etwa 50 Jahren, welcher Sporen trug und ein wenig hinkte; derselbe richtete einige Fragen an mich, und als ich ihm solche beantwortet, lud er mich freundlich ein, Nachmittags wieder zu kommen, um meinen Paß abzuholen; während der Zeit lief ich nun wieder herum, besah das Theater, das Palais des Prinzen Friedrich, ein sehr schönes Gebäude, in dessen Nähe (kaum 20 Schritte entfernt) ein kleines wundervolles Wäldchen mit einem halben Dutzend herrlicher Pavillons, welche gewöhnlich Sonntags besucht werden, liegt; endlich ging ich wieder zurück nach dem Westend, da die Zeit, wann ich dort erscheinen sollte, bald herannahte. Auf dem Wege kam ich diesmal an einem, der russischen Gesandtschaft gegenüber liegenden alten Hause vorbei, welches ich wohl für einen dazu gehörigen Pferdestall gehalten haben würde, wenn nicht zwei vor der Thüre auf- und abgehende Schildwachen mich in meiner Vermuthung irre gemacht hätten, und ich denn auch gleich darauf von einem Vorübergehenden erfuhr, daß dieses Gebäude das Königliche Schloß sei.

Digitized by Google

Auf der Gesandtschaft wieder angelangt, wurde ich von einem Diener gleich in ein höchst elegantes Zimmer geführt, worauf derselbe mir anzeigte, daß Se. Excellenz mich hier gleich sehen würde; gleich nachher kam nun derselbe freundliche Herr, mit dem ich schon Vormittags gesprochen, mit meinen Papieren in der Hand und nachdem er sich noch einige Zeit über meine abenteuerliche Reise unterhalten, fragte er plötzlich, wie denn meine Reisekasse beschaffen sei? — Diese Frage kam so unerwartet, daß ich fast eben so rasch offen erwiderte: schlecht! — Indem er mir nun Glück zu meiner Reise nach Hause wünschte und manchen guten Rath mit auf den Weg gab, entfernte er sich mit meinem Paß, indem er sagte: „Ich habe noch etwas vergessen, Sie erhalten Ihren Paß gleich zurück." Wenige Minuten nachher brachte mir denselben ein Kammerdiener mit dem Bescheid: Se. Excellenz ließen mir nochmals gute Reise wünschen, und erfuhr ich denn, daß dieser schlichte, freundliche Mann, der preußische Gesandte, Graf Königsmark, selber gewesen. Aus dem Hotel heraustretend, öffnete ich die Papiere und fand in denselben außer dem unentgeltlichen Visa ein hübsches Reisegeld beigefügt. — Ich kehrte nun nach Rotterdam zurück, von wo ich denn den zweiten Tag darauf mit dem Dampfschiffe Adolph, Herzog von Nassau, die Weiterreise nach der Heimath antrat-

Digitized by Google

Den 26., Abends 8 Uhr, kamen wir nach Düsseldorf, wo Mathilde von Hessen uns nach Cöln und Bonn brachte.

So kehr' ich denn nach langer Trennung wieder
In's vielgepries'ne schöne Heimathland;
Vernehme lustberauscht die wohlbekannten Lieder,
Die ich vertauschte für Sahara's Sand.

Digitized by Google

Wilde Blumen
am Wege gesammelt.

Digitized by Google

Ach, es welken alle Freuden!
Ewig blühend, ewig jung,
Bleibet nur nach trübem Scheiden
Weinend die Erinnerung.

Digitized by Google

Des Sclaven Traum.

Da, wo ganze Wälder fielen
Durch des Europäers Hand, —
Wo so mancher weiße Fremde,
Eine neue Heimath fand;

Wo der Mensch mit Menschen handelt,
An des Hudsons fernem Strand,
Lag ein Ebenbild des Schöpfers
Krank und müde in dem Sand.

Seines weißen Bruders Peitsche,
Seine Leiden, seine Schmach
Ward vergessen in dem Schlafe,
Dem der Neger unterlag.

Und es spielten holde Träume
Mit des Sklaven freiem Geist,
Den des Christen rohe Härte
Ihn so gern verleugnen heißt.

In dem Spiegel seiner Wünsche
Prangt der Heimath schönes Bild;
Er durchzieht bekannte Räume,
Die sein sehnend Herz erfüllt;

Digitized by Google

Höret seines Weibes Stimme,
Fühlet ihren heißen Kuß,
Lauscht der Kinder frohem Jubel,
Seiner Freunde Willkommsgruß.

Er erzählt von seinen Feinden,
Ihren Ketten, seiner Noth,
Und mit blut'gem Ernste schwören
Seine Brüder ihren Tod.

Doch bevor sein Herz gesättigt
Von der Wonne dieser Rache,
Fühlt er seines Hüters Peitsche,
Hört den Donnerruf: „Erwache!"

Und mit thränenvollen Augen
Schafft er in dem Zuckerrohr;
Statt der Liebe süßem Rufe
Tönen Flüche seinem Ohr.

Als der Abend endlich nahet,
Legt der Kranke sich zur Ruh,
Und der Todesengel decket
Ihm die Augen liebreich zu.

Digitized by Google

Scheidegruß.

Wenn uns der Trennung harte Stunde ſchlägt,
Das Herz mit trüber, dunkler Ahnung füllt;
Wenn Zeit und Raum Geliebte von uns trägt,
Das „Wiederſehn“ in dichten Schleier hüllt.
Entſtrömt den Lippen, ſeltſam bang und hohl,
Ein Schmerzensgruß, der Liebe Lebewohl!

Und mit dem Wort, gewaltſam uns entführt,
Verliert man oft des Lebens höchſten Werth;
O glücklich ſie, die nie ein Abſchied rührt,
Die nie der Liebe Sympathie begehrt;
Sie fühlen nicht der Seele Scheideweh,
Und unerregt läßt ſie das Wort: „Ade!“

Ich ſprach es oft, das kummerſchwang're Wort,
Wenn mich das Schickſal in die Fremde zwang;
Das Herz war leer, geraubt ſein ſchönſter Hort,
Verſtimmt der Eintracht zauberiſcher Klang;
Jetzt ſprech ich's nicht, wenn ich von hinnen geh,
So manche Thräne winkt euch dann: — Ade!

Digitized by Google

Der Seesturm.

Durch des Weltmeers grüne Wogen
Sten'rt ein Schiff nach fernem Ziel;
Alle Segel voll gebogen
Fliegt's dahin auf scharfem Kiel:
Wucht'ge Wassermassen schlagen
An dem Bugspriet hoch empor,
Und mit lautem Brausen tragen
Sie den Sturm von Ohr zu Ohr.
Die Segel spannen mächtig
Den hohen, schlanken Mast,
Und ängst'ge Möven folgen
Dem Schiff in wilder Hast.

An dem Hauptmast sitzt verlassen
Eine Frau im Trauergewand;
Auf den Wangen ihren blassen
Hat der Schmerz sein Mal gebrannt.
Große, heiße Thränen rinnen
Auf ihr Busentuch herab,
Und in ihrem Herzen drinnen
Ist ein frühes Freudengrab.
Es ziehen dunkle Wolken
Am Horizont umher,
Und tausend grelle Blitze
Beleuchten Schiff und Meer.

Digitized by Google

An der Mutterbruſt verborgen,
Unbekannt mit ihren Schmerzen,
Schläft ein Säugling ohne Sorgen
An dem frühverwaiſten Herzen.
Ach! das Kind in ſeinem Schlummer
Ruft zurück des Vaters Bild,
Bitt're Täuſchung, tiefen Kummer,
Die das arme Weib erfüllt.
Die Barke kracht und zittert,
Gepeitſcht von Wind und Fluth;
Die Elemente toben
Mit ſtets vermehrter Wuth.

Horch! welch hohles, dumpfes Brauſen
Aus der Tiefe ew'ger Quelle?
Mit des Todes bangem Grauſen
Naht ſich eine Rieſenwelle.
Seht! die Wucht der mächt'gen Winde
Hebt die Barke in die Luft,
Führt den Topmaſt mit dem Kinde
Fort in ſeine naſſe Gruft.
Der Sturm iſt nun vorüber,
Vorbei Gefahr und Noth,
Doch an des Maſtes Trümmer
Fand man die Mutter todt.

Digitized by Google

Der Blumengeist.

Vom Duft der Blumen eingeschläfert,
Lag ich in Floras schönem Reich,
Da schwebte sanft in meine Träume
Ein weißes Röschen, welk und bleich.

Es ließ die dürren Blätter rauschen
Und lispelte mit weichem Flehn: —
„Einst war ich Königin des Gartens,
Doch ach, zu früh mußt' ich vergeh'n.

„Es wählte mich der Liebe Göttin
Zum Schmucke einer holden Braut,
Und wie ein Sinnbild ihrer Tugend
Prangt' ich im Kranz als sie getraut.

„Doch als sie ihrem Gatten folgte
Ins neue Sein, mit frohem Sinn,
Da warf sie mich, die weiße Rose,
Zu ihrem Brautschmuck lächelnd hin.

„So war ich denn nun eingekerkert
In einem alten dunklen Schrein;
Des Himmels Thau war mir genommen,
Kein Sonnenstrahl drang da hinein.

Digitized by Google

„Schnell schwand dahin der Jugend Frische,
Schon fühlt ich mich dem Tode nah —
Da trat ein bleiches Weib zum Schreine,
Die mir mit Schmerz in's Antlitz sah.

„Sie nahm mich in die feuchten Hände,
Erzählte mir ihr Herzensleid;
Und wünschte sich mit tiefem Seufzer
Der Blumen kurze Lebenszeit.

„Sie sprach von eitlem Wahn, von Hoffen,
Von Leiden, die der Mensch nur kennt;
Von arger Täuschung, die sie bindet
Und dann gebrochenen Herzens trennt;

„Von vielen Thränen, die geflossen
Seit ihres Lebens Wechselschritt,
Von tausend Zweifel, die sie quälten,
Von tausend Schmerzen, die sie litt.

„Und als ihr Klagen dann beendet! —
Nahm sie den welken Hochzeitskranz,
Und setzte mich auf jene Stelle,
Wo ich gestrahlt in Festesglanz.

„Dann sank sie zitternd vor dem Spiegel,
Verschwunden war der Wangen Roth!
Und sie, die ich der Liebe schmückte,
Die schmückt' ich sterbend nun dem Tod.

Digitized by Google

„So wurden beide wir begraben,
Vereint in einem engen Sarg;
Doch keine einz'ge Blume zierte
Den Hügel, der zwei Todte barg.

„Der Geist des armen Weibes eilte
In's Land der ew'gen Seligkeit,
Doch ich, der Blumengeist, muß wandern,
Verkünden Menschentrug und Leid.

„Muß sehen, wie die eignen Knospen
Jetzt sterben an des Lasters Brust;
Denn er, der kaum das Weib begraben,
Er opfert sie der feilen Lust.

„D'rum gehe hin, mein Freund, und pflücke
Die letzten meiner Kinder ab,
Und bringe sie mit einer Thräne
An ihrer Mutter feuchtes Grab!

Der Geist verschwand, und ich erwachte,
Gar seltsam von dem Traum bewegt;
Ich dachte an so manches Wesen —
Das wachend ihn in mir erregt.

Digitized by Google

Des Steuermanns Grab.

Ohne Sarg und Todtengräber,
Ohne Prunk und Leichenstein,
Ohne Glocken, ohne Priester
Scharrt Neptun den Seemann ein.

An der steilen Felsenküste —
Mit dem Ruder in der Hand,
Neben seiner Barke Trümmer
Liegt er am entfernten Strand.

Ihn umspielt der Brandung Welle,
Sie bedeckt sein Haupt mit Sand.
Wühlt sein Grab an jener Klippe,
Wo dereinst ein Leuchtthurm stand.

Ob auch sein Weib ihn erwartet
Mit jedem Schiffe am Strand —
Der Steuermann kehrt nicht wieder,
Und sein Grab bleibt unbekannt.

Digitized by Google

Das Gewitter.

Horchet, wie an ſchroffen Felſen
Wuthentbrannt der Donner prallt,
Doch die Felſen ſtarr und trotzig,
Werfen ihn zurück zum Wald.

Und er dringt in tiefe Schluchten,
Wo er grollend wiedertönt,
Wo das Echo hundertſtimmig
Keck die Elemente höhnt.

Wie aus vielen Rieſenſchlünden
Schlag auf Schlag ins Weite hallt,
Wo aus Wald und Schlucht der Donner
Unermüdlich wiederſchallt.

Blitze ziſchen durch das Dunkel
Und beleuchten Hein und Flur,
Es erzittert, wie im Zorne,
Furchterregend die Natur.

Blitze brechen durch die Wolken
Und zertheilen ihren Flor;
Aus den friſch geriſſ'nen Wunden
Strömen Waſſerbäche vor.

Digitized by Google

Bebt ihr, schwache Erdensöhne —
Schrecken jene Wettermassen?
Armer Mensch! Bist Du so friedlich,
Daß der Sturm Dich macht erblassen?

Schau doch in die eigne Seele,
Trägst ja selbst das wilde Grollen
In der Brust, in Deinen Augen,
In den stets gewittervollen.

Sieh, wie die Gefühle rasen,
Wenn sich häufet Dein Verlangen,
Wie die Gluthen sich entfesseln,
Um das Opfer zu umfangen.

Dir sind sie zu klein, die Welten,
Wo Du schaffst um zu vernichten;
Tausend Dinge müssen enden,
Sich nach Deinem Willen richten.

Warum bebst Du, wenn die Gottheit
Sich uns verkündet in dem Sturm?
Trägst ja ew'gen Sturm im Herzen,
Schwacher, stolzer Erdenwurm!

Digitized by Google

Die Trennungsstunde.

Die Glocke schallt vom Schiffe,
Der Dampf steigt in die Höh';
Die Räder drehen Kreise
Und plätschern stumm: Ade;

Und tief in meinem Herzen,
Da pocht es schwer und laut —
Ade, ihr lieben Freunde,
Ade verlass'ne Braut!

Lebt wohl, ihr holden Fluren,
Wo meine Wiege stand!
Leb' wohl, mein greiser Vater,
Und Du, mein Heimathland!

Die Glocke schallet wieder,
Der Dampf steigt in die Höh',
Die Räder drehen Kreise
Und plätschern lang: „Ade!"

Digitized by Google

Die Zeit.

Seh' ich den Säugling in der Mutter Schooß,
Gedankenleer in ihrem Arm geschaukelt,
Ganz unbekümmert um der Zukunft Loos,
Von Unschuldsträumen lieblich nur umgaukelt;
So denk' ich schmerzbewegt an eine Zeit,
Die ihn verfolgt durch Sorgenlast und Leid.

Das Kind blüht auf, genießt des Lenzes Pracht,
Der ungetrübt ihm tausend Freuden spendet;
Es springt umher, es jubelt und es lacht,
Bis ihm die Zeit den kurzen Taumel endet.
Dann tritt als Jüngling dieses Kind hinaus,
Verläßt die Jugend und das Vaterhaus.

Und mit der Hoffnung lichtumfloss'nem Wahn,
Den das Vertrauen in sein Herz gepräget,
Fühlte er zuerst der Sorge scharfen Zahn,
Sieht, daß es Wahn, was seine Brust geheget,
Doch ungebeugt, mit frischem, leichtem Sinn,
Führt ihn die Zeit zur Mannesstufe hin.

Jetzt reget sich der Liebe heil'ge Macht,
Die ihn veredelt und zum Schaffen dränget;
Ihm folgt ein Bild, das seinen Geist umfacht
Und die Vernunft in süße Fesseln zwänget.
Doch ach, des Lebens größte Seelenqual
Gilt seiner Liebe holdem Ideal.

Digitized by Google

So wird der Mann vom Schicksal fortgetrieben,
Rastlos umher auf sturmbewegten Wogen;
Von seiner Jugend ist ihm nichts geblieben,
Um all' sein Hoffen sieht er sich betrogen.
Nun wird er alt; trotz Ehre, Rang und Geld,
Ein morscher Bau, der in sich selbst zerfällt.

Seh' ich den Greis dann in dem engen Sarg,
Am Ziele seiner wechselreichen Reise,
So denk' ich an die Wiege, die ihn barg,
An seiner Kindheit unschuldsvolle Weise:
An unsres Lebens schicksalsschwangere Zeit
Und an den Traum von Glück und Seligkeit.

Abendgedanken.

Die Abendämm'rung spielet
Die Vöglein schon zur Ruh;
Die Rose thaugekühlet
Schließt ihren Duftkelch zu.

Die Blätter rauschen leise
Ein traumerfülltes Lied.
Mit freud'voll frommer Weise
Der Schnitter heimwärts zieht.

Digitized by Google

Nur ich und meine Liebe,
Wir sitzen hier allein,
Und schauen ernst und trübe
Nach Liebchens Kämmerlein.

Vor ihrer Schwelle halten,
Die Engel immer Wacht,
Und holde Traumgestalten,
Die schmücken ihre Nacht.

Sie blicken in ihr Stübchen,
Durch's kleine Fensterlein;
Ach könnte ich, mein Liebchen,
Doch so ein Engel sein!

Die Blumenelfen.

Wenn Nocturna den Buchenwald
Mit Mondenschein umschmiegt —
Das Echo träumend wiederhallt —
Zur Ruh den Uhu wiegt —
Dann öffnen gegen Mitternacht
Die Blumen ihre Kelche sacht.

Digitized by Google

Der Thau perlt in der Blumen Herz,
Von Silberstrahl durchwebt;
Und wenn dann von dem Glockenerz
Die zwölfte Stund' erbebt,
Steigt aus den Kelchen leis empor
Der Elfen wunderbares Chor.

Es rauscht das dichte Blätterreich
Vom Götterhauch bewegt —
Mit zarter Weise ernst und weich
Wird jeder Halm erregt.
Und zahllos wie die Sternelein
Nah'n sich der Elfen bunte Reih'n.

Glühwürmchen bringen durch das Moos
Die schöne Königin,
Getragen in dem weichen Schooß
Des treuen „Immergrün!"
Und auf dem nächt'gen Balsamduft
Schwebt lauter Jubel in die Luft.

Vom Blätterthron am Brombeerstrauch
Winkt die Gebieterin;
Drob lagert sich nach altem Brauch
Der ganze Staat im Grün.
Und wen die Fürstin dann erwählt
Darauf des Tags Verlauf erzählt.

Zuerst tritt Elfe Fatme her,
Verneigt sich tief und spricht:
Ich bring' Dir heute eine Mähr,

Digitized by Google

Die Amors Macht gefügt;
Er schlich sich durch ein Mägdelein
In eines Mannes Seele ein!

Die thaubekränzte Rose spricht:
Er liebt sie treu und rein;
Doch ach, das Mädchen ahnt es nicht,
Sitzt sehnsuchtsvoll daheim.
Er irrt umher im stillen Hain —
Und fühlt mit ihr der Liebe Pein!

Ja heute, sagte Immergrün,
Ging ich durch's Wiesenthal —
Wo's Veilchen, meine Nachbarin,
Wohnt nah' am Wasserfall;
Dort nahm er ein Vergißmeinnicht
Und weinte lang und bitterlich!

Maiglöckchen spricht dann mitleidsreich:
Auch ich sah ihn im Hain;
Sein Antlitz schier wie ich so bleich,
So ging er dort allein.
Zwar weiß ich nicht, was er ersann —
Doch ach, ich fürchte für den Mann!

Und als so manche Blume schön
Gegeben noch Bericht,
Tritt von des Thrones grünen Höh'n
Die Königin und spricht:
Hört mich an, getreue Elfen,
Laßt uns diesem Menschen helfen!

Digitized by Google

Noch eh' Aurora sich erhebt
Und zum Erwachen ruft,
Sei das verliebte Paar umschwebt
Von zaubervollem Duft.
Du, Else von dem Myrthenbaum,
Umgaukelst sie in jedem Traum!

Wo auch das Mädchen weilen mag,
Umgebt sie fort und fort;
Zeigt ihr sein Bild bei Nacht und Tag
Mahnt sie mit süßem Wort.
Bis ihr die Beiden schön vereint
Sei euch die Ruhe hier verneint!

Und dann — doch horcht! Die Zeit ist hin!
Ade auf Wiedersehn. —
Wenn Lunas bleiche Wangen glüh'n
Von unbewölkten Höhn! —
Da schwebt ein Vöglein schon empor —
Husch, Husch, da schwand der Elfen Chor!

O hätte doch in jener Nacht
Ein Blümchen nur erzählt
Von ihr, die mich so elend macht,
Die mich bewußtlos quält. —
Vielleicht — doch sieh, der Morgen graut,
Der spöttisch durch mein Fenster schaut.

Digitized by Google

I.

Die Bänkelsängerin.

Reich geschmückt, auf seid'nen Kissen,
Unter rothen Baldachin —
Sitzt mit wehmuthsvollen Zügen
Eine arme Sängerin.

Eine von den vielen armen,
Oft verkannten Sängerinnen,
Die in dampfgefüllten Räumen
Zu dem Klang der Gläser singen!

Doch die Heldin dieses Sanges,
Paßte nicht in solche Scenen —
Krampfhaft griff sie in die Saiten,
In den Augen schwammen Thränen.

Ja, ich sah zwei große Thränen
Von den dunklen Wimpern gleiten,
In dem kummerbleichen Antlitz
Sah ich Stolz und Elend streiten.

Endlich stand sie auf und nahte
Sich dem hellen Vordergrunde,
Und ein heitres Liedchen strömte
Aus dem schmerzumspielten Munde.

Digitized by Google

Ironie — sie sang vom Glücke!
Unmuth färbte ihre Wangen,
Ob den ungefühlten Worten,
Die von ihren Lippen drangen.

II.

Stille herrscht jetzt in den Räumen!
Jedermann ist heimgegangen,
Und der Schlaf mit weichen Armen,
Hält die halbe Welt umfangen.

Nur ein einz'ges Lämpchen flackert
Sterbend in der Winternacht,
Kläglich nach der Himmelsdecke,
Nach der ew'gen Sternenpracht!

Ausgestorben sind die Straßen —
Nur die bleiche Sängerin
Zieht mit ängstlich schnellen Schritten
Durch die tiefe Nacht dahin.

Müde und vor Kälte zitternd,
Hat sie ihre Thür erreicht,
Als der Zeiger auf der Thurmuhr
Schon den jungen Morgen zeigt.

Leise horcht sie auf der Schwelle,
Athemlos tritt sie dann ein —

Digitized by Google

Athemlos und angstgefoltert
Schwankt sie in ihr Kämmerlein —

An das Lager ihrer Mutter,
Die sie über Alles liebt,
Deren hoffnungslose Krankheit
Ihr den Lebensfrühling trübt.

III.

Endlich ist die Nacht vorüber,
Eine lange Schreckensnacht —
Die die pflichtgetreue Tochter
An dem Sterbebett durchwacht.

Heiter strahlt die goldne Sonne
Auf des Mädchens Angesicht,
Auf das thränbenäßte Lager,
Wo die todte Mutter liegt.

Elternlos und ohne Freunde
Geht die Bänkelsängerin —
Täglich an das Grab der Mutter,
Abends zum Concerte hin!

Jahre sind seitdem vergangen!
Manche Lieder sind verklungen!
Viele Herzen, viele Saiten
Sind indessen schon zersprungen. —

Digitized by Google

Als mich jüngst ein böser Zufall
In ein Irrenhaus geleitet,
Wo das Elend tausendfältig
Ueber Menschentrümmer schreitet!

Dort, auf strohgefülltem Polster,
Unter Gitter-Baldachin —
Hörte ich das letzte Liedchen
Jener armen Sängerin.

Ich weiß ein Lied, so traurig süß:
Es singt von jenem Alpensohn,
Der früh sein Heimaththal verließ
Um einer Fremde kargen Lohn;
Gestützt auf die Muskete,
Stand er am Schloßportal,
Des Träumers Ohr umwehte
Der Alpenhörner Schall.

In bittern Dienst mit kargem Sold
Hat frühe Ruhmsucht mich gebannt,
Und um des Kranzes Flittergold
Hab' von der Lieb' ich mich gewandt,
Nun faßt mich trübes Sinnen,
Und träumend um mich spielt,
Was ich begrub tiefinnen —
Dein wunderholdes Bild.

Digitized by Google

Sonetten.

„O schäme Dich nicht Deiner eignen Lieder!“
So sprachs in mir; „was einsam Du gesungen,
Was Deine Seele inniglich durchdrungen,
Das klingt wohl auch in andern Herzen wieder!“

Und was ich fühlte schrieb ich denkend wieder. —
Doch — als in enge Formen ichs gezwungen,
Da war der Ton, der echte Ton verklungen,
Nur Worte sagten mir, was damals Lieder.

In stummer Qual dem Herzen einst entstiegen —
Da steh'n sie nun die alten Liebesklagen
Denkmäler nur von fernen schönern Tagen.

Die Liebe muß den Worten Schwingen geben
Dann werden sie in fremde Herzen dringen,
Und auch die Worte werden endlich siegen.

An Rosamunde Viemann.

I.

Vom Gram gebeugt, im Innern Groll und Hassen,
Irrt' ich umher auf freudeleeren Wegen;
Kein fühlend Herz kam liebreich mir entgegen,
Ich sah mein Glück, mein Angesicht erblassen.

Digitized by Google

Noch kann ich kaum den süßen Wechsel fassen!
Es grünt und blüht mir wieder im Gemüthe.
Ein Wiederschein von Deiner Engelsgüte —
Und sieh! der Kummer hat mich scheu verlassen.

Wie wunderbar weißt Du mich zu beleben!
O möge Gott im Himmel es Dir lohnen,
Auf immerdar in Deiner Seele thronen.

Dann muß sich unsre Zukunft schön gestalten;
Die Liebe wird sich, stets verjüngt entfalten
Und mich zu Dir, mein holdes Kind, erheben.

II.

Wohl möchte ich in Deine Seele dringen!
Ein schönes Räthsel giebt es dort zu lösen:
Der Liebe tief geheimnißvolles Wesen,
Das möchte ich in einen Rahmen bringen.

Ich weiß es wohl, es wird mir nicht gelingen!
Denn das, was uns gleich wunderbar durchdrungen,
Was einem Blicke zauberreich entsprungen,
Das läßt sich fühlen, aber nicht besingen: —

Und weißt Du noch, wie elend ich gewesen?
Wohl sind vernarbt die alten Herzenswunden;
Doch unser Glück wird immerfort bekunden —

Digitized by Google

Die Seligkeit, die süße Macht der Liebe!
Und im Gefühl allein nur kann man lesen,
Der Liebe göttlich namenloses Wesen.

Lob der Thränen.

Durch das Leben fließen Thränen,
Die da künden Schmerz und Lust,
Und sie tragen die Gefühle
An das Licht aus tiefer Brust.
Bei des Kindes ersten Lauten
Jauchzet auf das Mutterherz,
Und die Augen senden Thränen
Süßer Freude himmelwärts.

Kehrt die Liebe ein im Herzen,
Hebt die Freundschaft unsern Sinn,
Tritt durch manches schöne Auge
Eine Thräne vor uns hin.
Und die Lippe stumm beweget
Flüstert leise ein Gebet,
Und es blinkt des Dankes Thräne,
Die nur Gott allein versteht.

Digitized by Google

Wenn in bittern Kummertagen
Uns oft tiefes Weh erfüllt,
Und wir können es nicht nennen,
Was das Herz das arme fühlt;
Wenn uns Zweifel, banges Sehnen
Foltern oft mit ihrem Schmerz;
Ach, da leichtern heiße Thränen
Unser tief gequältes Herz.

An dem Grabe der Geliebten,
Das mit Blumen wir geschmückt,
Zittert bang der Wehmuth Thräne,
Die der Schmerz im Aug' zerdrückt.
Und die Thräne fällt zu Boden,
Rollt hinab zur stillen Gruft,
Wenn das Herz, ein tiefer Seufzer,
Sein: „Schlaf wohl!" den Todten ruft.

Digitized by Google

Erinnerung.

Von seelenvollen Melodien,
Von manchem schönen Blüthenthal —
Um das sich grüne Berge ziehen,
Von Lenzgesang und Sternenstrahl,
Von dunkler Augen lichten Flammen,
Von mancher süßen Rose Pracht
Web jüngst sich mir ein Traum zusammen,
Deß Zauber ewig mich umlacht.

Es öffnete mir manche Wunde
Ein tiefer schwervergess'ner Schmerz,
Doch grüßte mich auch manche Stunde,
Die Himmel mir geträuft ins Herz;
Ich lächelte durch helle Thränen —
Verschmolzen war mir Freud und Leid,
Und all mein Hoffen, Lieben, Wähnen,
Es stand vor mir im lichten Kleid.

Wie viel ist durch die Brust gezogen —
Im Busen welcher weite Raum
Für der Gefühle rege Wogen,
Für der Gedanken bunten Traum.
Wie viele freundliche Gestalten
Hab' ich schon an das Herz gedrückt —
Wie viele hat es festgehalten,
Wie viele sind ihm längst entrückt.

Digitized by Google

Und jener göttlichste der Triebe
Facht ewig neu die Sehnsucht an;
Ein milder Himmelshauch der Liebe
Durchströmt die ganze Lebensbahn.
Oft geht in flüchtigen Minuten
Die Gottheit still an uns vorbei;
Ob auch die Jahre ewig fluthen —
Ein jedes Jahr hat seinen Mai!

O all ihr Freunde nah und ferne
Euch meiner Musen schönster Gruß!
O all ihr holden Liebessterne
Nehmt mich zurück in diesem Kuß!
Was nie die stolzen Lippen nennen,
Wofür die Worte viel zu arm,
Das mag euch hier entgegenbrennen —
Empfindungsreich und lebenswarm.

Und seelenvolle Melodien,
Und Lenzesluft und Sternenstrahl;
Auch Himmel, die euch nie entfliehen,
Das wünscht mein Herz euch allzumal!
Aus dunklen Augen Liebesmeere,
Die schönste Frucht vom Lebensbaum,
Und ein Gemüth, dem sich verkläre
Die „Wirklichkeit" zum Göttertraum!

Digitized by Google

Der Brautkranz
zur
Vermählung der Prinzessin Stephanie mit dem König Pedro V. von Portugal.

Schön ist die Nacht! des Lenzes duft'ger Schleier
Umschlingt geheimnißvoll das deutsche Land;
Der Vollmond spiegelt sich in Bach und Weiher,
Und lockt die Nixen an den grünen Strand.

Umzäunt von Eichen, ragt im Silberlichte
Die Burg der Zollern in das Firmament;
Der stolze Bau — ein Denkmal der Geschichte,
Das jeder Deutsche mit Bewund'rung nennt —

Er prangt geschmückt, wie in vergang'nen Tagen,
Sein Banner flattert festlich hin und her;
Und wie Musik, von Geisterhauch getragen,
Erklingt der schöne Spruch: „Vom Fels zum Meer!"*)

Die Blumen öffnen sich, und Elfen steigen
Aus würz'gen Kelchen überall hervor;
Aus jeder Spalte, hinter Laub und Zweigen,
Ertönt ihr Lied im wunderbaren Chor.

*) Devise der Familie Hohenzollern.

Digitized by Google

Die Blumengeister nah'n mit frischen Blüthen,
Und schließen sich dem nächt'gen Zuge an,
Die treuen Gnomen, die den Felsen hüten,
Die führen ein die Königin alsdann.

Drob lagert sich die Schaar nach alter Sitte,
Da, wo der Mond durch dichte Buchen bricht:
Von grünem Thron in ihres Volkes Mitte,
Erhebt sich jetzt die Königin und spricht:

„Singet ihr Schwestern, die Brautmelodei,
Schlingt einer Fürstin den Brautkranz dabei
Flechtet den Segen der Geister darein,
Lasset das Kränzchen ein Talisman sein!
Flechtet und windet
Mit emsigen Händen,
Flechtet und bindet
Des Frühlinges Spenden
Zum duftigen Kranze.
Durchschlingt das Gebinde
Mit Lorbeer geschwinde.
Denn er, der das Kränzchen wird lösen vom Haar,
Denn er, dem sie's opfert an Hymens Altar,
Dem schmücke des Lorbeers geheiligte Kraft
Vereint mit der Myrthe, das Schwert und den Schaft,
Webt auch hinein das sinnvolle Band,
Vom Fels zum Meer — zum Tagostrand!"

Digitized by Google

Und Nixen und Feen
Aus Waldung und Seen,
Die Gnomen und Sylphen
Aus Felsen und Schilfen,
Die Geister und Elfen
Die flechten und helfen
Mit fleißigen Händen
Den Brautkranz vollenden.

Und als dann das Kränzchen geschlungen war,
Da formt sich zum Zuge die Geisterschaar;
Beim Klang der lieblicher Brautmelodei
Zieht er am Saume des Walde vorbei.
Die Blätter flüstern den Segen darein,
Es nicken auch segnend die Sternelein.
Die Glühwürmchen zünden die Fackeln an
Und hüpfen dem Zuge leuchtend voran.
Das Banner von Zollern weht hin und her,
Und rauschet vernehmlich: — „Vom Fels zum Meer!"

Am Burgthor weilet
Der lustige Troß,
Es hämmert, es feilet,
Da springet das Schloß
Und herein, herein
In jubelnden Reih'n
Huch, husch,
Wie Herbstlaub in Lenzeswehn,
Rasch, rasch,
Auf den Zehen,

Digitized by Google

Verhohlen, verstohlen,
Auf flüchtigen Sohlen
Ueber den Hofraum im Vollmondsstrahl
Ziehen die Elfen zum Ahnensaal.
Und wo vom Mondlicht wunderbar
Beglänzt den Hohenzollern Aar
Am Wappenschilde kühn sich hebt,
Hinauf auf bunter Leiter schwebt
Der Kranz, von Geisterhand getragen,
Er schwinkt sich hinauf mit keckem Wagen,
Und unten, drunten,
Leise, leise
Nach Elfenweise
Lauschet die Schaar.
Doch wie der Adler mit den Fängen
Den Brautkranz hält, von Licht umwoben,
Da wiederhallt von Jubelklängen
Der Saal, und ausgelassnem Toben.
Und wie der Wind
Im Kreise geschwind
Dreht sich's zum lustigen, duftigen Reih'n,
Es tönen die Cymbeln und Flöten darein;
Von Sang und Klang und Stimmenschall
Klirren die Scheiben, dröhnet der Saal.
Es rasseln die Panzer
Hoch an den Wänden,
Es klirren die Schwerter
In Geisterhänden.

Digitized by Google

Es glänzen die Bilder
In hellem Schein
Sie blinken, sie winken
Und nicken darein.
Und lauter jauchzet
Der wogende Schwall,
Es dröhnet, es zittert
Die weite Hall',
Und voller fluthet
Der Mond herein,
Es sauset, es brauset
Wie Windsbraut darein.
Die Todten erwachen
Aus ihrer Ruh',
Der Ahnherr sprenget
Die Grabesruh',
Und wie er schwebet
Zürnend herauf,
Husch, husch, —
Zerstoben ist der Hauf!

Da steht er, und hoch über den Purpurfalten
Sieht er den Adler den Brautkranz halten!
Den Adler, der mit mächtigen Fängen
Die Welt geworfen und Speeresklängen,
Ein Kränzchen, duftig und licht und hehr,
Und drinnen verwoben! „Vom Fels zum Meer!"
Da steht er sinnend, dann lächelt er fein:
„Glück auf zu der Deutung, hold Mägdelein!

Digitized by Google

„Fest stehet mein Haus auf dem Erdenball,
„Vom Felsen bis zu der Ostsee Schwall;
„Und trutzig mein Volk im deutschen Land,
„Vom Berge bis zu den Dünenstrand.
„Aus zog es mit Erz zum grimmen Strauß,
„Du ziehest mit goldener Fessel hinaus,
„Vom Fels zum Meer, durch grünendes Land,
„Wo die Wogen rauschen am Tajostrand.
„Glück auf im funkelnden Brautgeschmeid',
„Vielherrliche, rosige Königsmaid!"

An meine Mutter.

Gelobt sei der Herr, daß ich Deine Hand
Mit heißen Thränen darf nässen,
Ich habe Dich wieder Du Mutterherz,
Und nun will ich alles vergessen.

Die Jugend ging hin und die Freundschaft mit,
Die Liebe vergaß das Lieben,
O Mutter, von Allem das ich besaß
Bist Du, nur Du mir geblieben.

Du hast Dein Wohl, Dein Hoffen, Dein Weh
Mit dem Deines Kindes geeinet,
Du hast, da mir nicht zu helfen war,
Gebetet für mich und geweinet.

Digitized by Google

Du haſt Dich in meiner Freude gefreut,
Und die Wunden die mir geſchlagen,
Du haſt ſie alle gleich mir gefühlt,
Doch ohne gleich mir zu klagen.

Vergieb mir Herr, daß ich ſo oft
Vergiftet habe ihr Leben,
Vergieb, daß ſie es getragen hat
Und daß ſie mir liebend vergeben.

Sieh Mutter nach manchem langen Jahr,
Kehr' ich Dir wieder auf's Neue,
Nur eines von allen Herzen ich fand
Von der alten Liebe und Treue.

Und weinend leg' ich mein müdes Haupt
An Deinem Herzen nieder,
Und was mir auch draußen verloren ging,
Hier finde ich alles wieder! —

Digitized by Google

Der Lebenspfad.

Ein trüber Weg ist's den wir alle ziehn',
Zwar Anfangs hüllt uns frisches Waldesgrün,
Das um das Haupt uns Blüthenzweige flicht;
Durch's Laubgeflitter schwankt das Morgenlicht
Mit freudevollen, traumumwobenen Strahlen;
Von fern sich duftig blaue Höhen malen;
Und mit des Vogels muntrem Flügelschlag
Strebt Hoffnung gern verklärtem Bilde nach.

O säume noch, Du allzurascher Fuß!
Auf Deiner Stirne thaut des Frühroths Kuß,
Und kühlend an die Schläfe weht sein Hauch!
Umsonst! Es ist des Menschen böser Brauch,
Das Glück der Gegenwart gering zu achten,
Und nach der Zukunft kranken Sinns zu trachten.

So trittst Du aus still seel'ger Waldesnacht
Stolz in des Tages ganz erschlossene Pracht.
Schon färbet tiefre Gluth die jugendlichen Wangen,
Und durch die Brust zieht glühendes Verlangen;
Denn wilde Wünsche sind schon eingezogen
Die reinen Kindesträume fortgeflogen,
So ziehst Du hin, es winkt der Ferne Schein!
Der stolze Ruhm! das Herz pocht: er sei Dein! —

Schon haben Dich verlassen zwar die Blüthen;
Doch eine ist Dir noch vielleicht beschieden.

Digitized by Google

So süß ihr Hauch aus duftgeschwellter Dolde!
Sie schmückt den Pfad mit sonnengleichem Golde.
Führt das Geschick Dich hin zu ihr, wohl Dir!
O! nimm sie auf, des Lebens schönste Zier,
Blüht doch auch sie nur wenige Sekunden,
Dann ist ihr Duft, ihr Farbenspiel verschwunden.
Und bist Du stürmisch dran vorbeigeflogen,
So bist Du auch um diese Lust betrogen.

Denn immer dunkler zeigt sich nun die Bahn,
Mit stummem Ernste blickt die Welt Dich an!
Den Höhen, die Du mühevoll erklommen,
Ist — da Du nah — der Zauberschein benommen.
Und wie der Pfad sich hieher öd' gebreitet,
Ist öd' die Straße, die Dich fürder leitet.
Hier — dort ein Hügel aufsteigt aus der Mitte,
Die Ruhestätt' für manchen Wandrers Schritte;
Und stiller stets, einsamer wird der Gang!

Nun überkömmt auch Dich es schmerzensbang.
Du schaust Dich um nach Deiner Hoffnungsschaar;
Sie schwand schon längst mit Deinem Lockenhaar.
Weh preßt den Busen — Frost die müden Glieder,
Der Fuß versagt — Schlaf drückt die Augenlider;
So bettest Du das Haupt ins Moos,
Daß hier statt Blumen, deckt der Erde Schoos;
Und — wieder Kind — träumst Du vom Morgenlicht,
Indeß der Tod Dein dunkelnd Auge bricht!

Digitized by Google

In ein Stammbuch.

O denk nicht an mich, wenn Fortuna Dir lacht!
So lang Dir ihr Zauber die Sinne umfacht —
So lang Dir ihr Reiz noch das Leben umgiebt,
Vergesse dies Blättchen und denk nicht an mich!

Doch wenn je ein Kummer die Augen Dir trübt,
Ein Schmerz Dir im Busen Verbrechen verübt,
Wenn's Unglück die Fäden der Hoffnung Dir bricht,
Wenn Thränen Dich quälen, so denke an mich!

Dann denke an ihn, der Dein Leiden versteht,
Der stets Dir die Gnade des Himmels erfleht;
Dann denke an ihn, der Dich liebend umschmiegt,
Dich niemals verkennt und auch niemals betrügt.

O denk nicht an mich, wenn die Sonne Dir lacht,
Der Lenz Dich umgaukelt mit göttlicher Pracht;
Wenn die Rose von Liebe und Hoffnungen spricht,
Vergesse den Winter, und denk nicht an mich!

Doch wenn nun der Herbstwind den Azur verhüllt,
Die Gräber des Frühlings mit Blumenstaub füllt,
Wenn die Rose verwelkt zu den Füßen Dir liegt —
Die Dornen nur bleiben, so denke an mich!

Dann denk' an die Liebe die ewig besteht,
Die stets mich mit süßer Erinn'rung umweht;
Und wird Dir ihr Trost dann in Worten auch nicht
So lese dies Album und denke an mich!

Digitized by Google

O denk' nicht an mich, wenn die Seele berauscht,
Dein Ohr süßen Worten mit Innigkeit lauscht;
Wenn ein „Andrer" von Liebe und Glück Dir erzählt,
Und Dein Herz diesen Andern zum Manne sich wählt.

Und dann, wenn die Seele zum Himmel sich schwingt
Gott Amor Dein Herzchen, das kalte, bezwingt —
Dann — doch was ich dann fühle, das sage ich nicht,
Nur was ich dann wünsche, ach denk' nicht an mich! —

An —

Nicht mit Thränen oder Seufzern
Bin ich in Dein Herz gedrungen,
Habe nicht im Sinnenrausche
Deinen holden Leib umschlungen.

Habe nicht mit glatten Worten
Deiner Reize Macht beschrieben,
Habe tief in meinem Herzen
Nur gewagt Dich treu zu lieben.

Dennoch ist Dein Bild die Gottheit,
Der sich meine Kniee beugen;
Und vor seinem süßen Zauber
Muß sich selbst mein Stolz noch neigen.

Digitized by Google

Und aus Deinen offnen Augen,
Die mich früher oft verlachten —
Strömten auch die Liebesgluthen,
Die mich endlich elend machten.

Diesen wunderbaren Augen
Habe ich zu viel vertrauet,
Habe gar zu oft und innig —
Und zu tief hinein geschauet.

Sehnsucht.

Sehnsucht gleicht der Abendröthe,
Die in weiter Fern' verschwimmt,
Die das Herz zu holden Träumen
Und zu Gott die Seele stimmt.

Digitized by Google

Auf dem alten Schlosse

(bei Baden-Baden.)

Im Westen neigt allmählig sich die Sonne,
Die Berge heben höher sich empor,
Und durch die Abendluft wiegt sich zur Wonne
Der Aeolsharfe süßer Ton zum Ohr.

Wohin auch lustberauscht die Augen schauen
Von Purpurglanz ist Berg und Thal erhellt,
Den stolzen Merkur, weingeschmückte Auen
Umschmiegt des Himmels süss'ges Azurzelt.

Das neue Schloß, und viele Thürme ragen
Herüber sonnbestrahlt, als grüßten sie,
Und von dem Hauch des Südens sanft getragen,
Grüßt mich Musik in schönster Harmonie.

Und zu mir sprechen längst entführte Zeiten,
Aus der Ruinen grüngeschmücktem Grau
Ich seh Gestalten still vorüberschreiten
Und die Vergangenheit steigt aus dem Bau.

Ich höre flüsternd Geisterstimmen rauschen,
Der Ritter Schwerter klingen im Gefecht —
Ich höre Seufzer, heil'ge Schwüre tauschen,
Und seh' im Geist ein edeles Geschlecht.

Da wird mein Blick zur Gegenwart gerichtet,
Zur Zukunftsthat pocht laut das Herz mich auf,
Und wieder seh' ich Steine nur geschichtet —
Im Dämm'rungsschein der Sonne Scheidelauf.

Digitized by Google

Lebt wohl ihr Mauern, wenn auch nicht für immer,
Denn euch durchwandert gern des Dichters Fuß;
Und beim Verglüh'n des Tags im Abendschimmer,
Winkt euch sein Lied noch einen Abschiedsgruß.

Allein.

Ich stehe auf einsamer Höh',
Allein:
Tief unter mir der Erde Weh,
Ihr Freudenschein.
Mit meinem Herzen stolz und starr,
All seiner schönen Wünsche baar,
Allein, allein!

Auf diesen schwarzen Felsenthron
Allein:
Um mich der Sturmnacht rauher Ton,
Da denk' ich Dein!
Wohl stimmt zu solchem trüben Ort
Der eignen Seele trübes Wort:
Es muß so sein!

O Du, geliebt von aller Welt
Allein:
Mein Sehnen ist auf Dich gestellt,
Sollt's eitel sein?
Dein Auge lacht, die Lippe schweigt,
Ich steh', die Stirne tief geneigt
Am Fels allein!

Digitized by Google

Dichterloos.

Wo sonst der Lerche Lieder klingen —
Wie still ist's auf beschneiter Flur;
Kein Vogel mag den Winter singen,
Dem Todtenschlafe der Natur.
Der Nordwind rauscht in eisumglänzten Zweigen,
Der Frühling schwand und seine Sänger schweigen.

Das Vöglein, das aus grünen Triften
Sich liederreich zum Himmel schwang,
Das Menschenherz hoch in den Lüften
Beseelt mit Anmuth und Gesang —
Es flieget zitternd nun um ihre Hütten
Und muß im Lied um seine Nahrung bitten.

Und wenn des Dichters Saiten schweigen,
Wenn er verarmt am Wege weilt,
Die Sorgen seinen Nacken beugen,
Und Niemand seinen Kummer theilt —
Ihm grünt so leicht kein neuer Frühling wieder,
Doch wenn er stirbt — so lobt man seine Lieder!

Digitized by Google

Der Lenz.

Es lacht der Mai aus üppig frischem Grün,
Der Schöpfung Tempel prangt im Blumenflor,
Und Hymnen singt ein tausendstimm'ger Chor
Im schönen Wald, wo alle Zweige blüh'n.

Es rauscht im Sang der Blumenelfen Flehn,
Blüthen und Blätter lispeln süßen Laut —
Zum Wiegenfest der holden Maienbraut,
Die Wald und Fluren schmücket ungesehn. —

Geheimes Walten einer Götterkraft,
Das Samenkorn und Blumenäste schwellt,
Das mit dem welken Blatt zur Erde fällt,
Und wiederum ein neues Leben schafft.

Dich sucht der Mensch in diesem Frühlingsbild,
Wie in dem Bangen der Gewitternacht,
Doch — in dem Sturm, wie in der Lenzespracht,
Bleibt ihm sein Sehnen dennoch ungestillt.

Soll er nur ahnen seiner Gottheit Spur —
Die Zaubermacht, die alles Schöne schafft,
Die tiefgeheime, wunderbare Kraft,
Die offenbart die Schönheit der Natur?

Digitized by Google

Und soll der Mensch, dem Blüthenhaine gleich,
Vergeh'n in Nichts? — Gleich eines Tones Schall,
Sollt' spurlos sein, sein „Ich" im großen All,
Ein bloßer Wahn das ew'ge Himmelreich?

Der Menschengeist, den seine Hoffnung zieht
Zu Dir und jener unbekannten Welt,
Der stolze Geist, den Nichts gefangen hält,
Der göttlich frei zu seinem Schöpfer flieht. —

Der kühne Geist, der Weltensphären Raum
Auf stolzen Schwingen überall durchmißt,
Deß ganzes Streben hier schon himmlisch ist,
Wär' all sein Hoffen nur ein leerer Traum?

Fort mit dem Zweifel, denn das Herz sagt nein!
Des Menschen Geist umschließt kein Sarkophag,
Es wartet sein ein ew'ger Maientag.
Was göttlich ist, das kann nicht sterblich sein.

Mein Beruf.

Ein Schiffer bin ich, in dem Lebenskahne
Herumgetrieben auf dem Schicksalsmeer;
Die Ruhe ist das Ziel, nach dem ich strebe,
Das Unglück weht mich willenlos umher.

Digitized by Google

Stille wird es in den Bäumen —
Kaum der Wind rauscht noch im Thale,
Nur die Wellen tobend schäumen
Tanzen wild im Mondesstrahle.

Wollen nicht den Klängen lauschen,
Die gewaltig sie umziehen,
Wollen durch ihr lautes Rauschen
Ihrer Zaubermacht entfliehen.

Doch vergeblich! — Sieh die Wogen
Reißt es wild zum Felsenwalle!
Unaufhaltsam hingezogen
Stürzen sie mit mächt'gem Schwalle.

Wüthend durch das enge Bette
Wälzen sich die weißen Wellen,
Wollen brechen ihre Kette,
Ihre Banden kühn zerschellen.

Da erschallen Nixenlieder
Wiederum in sanften Klängen,
Und die Welle legt sich nieder,
Lauscht den lieblichen Gesängen.

Und bezähmt, in stillem Gleise
Strömt sie durch die grünen Auen,
Bis im Thale sie sich leise
Mit dem Strome eint, dem blauen.

Digitized by Google

Bis die Tamina, die wilde
An des Rheines Bruſt ſich ſchmieget,
Mit ihm, ſegnend die Gefilde,
Hin zur fernen Nordſee flieget.

An meine Pfeife.

Seh' ich dich, mein liebes Pfeifchen glühen,
Steigt der blaue Dampf hoch in die Luft,
Seh' ich euch ihr leichten Wölkchen ziehen,
Und umgaukelt mich euer flücht'ger Duft:
Dann ergreift mich oftmals ſtille Wehmuth;
Wonnevoll gedenket dann das Herz
All der Freunde, die mit ihm ſo redlich
Einſt getheilt des Daſeins Luſt und Schmerz.

Hat das Schickſal ſie von mir geſchieden
Iſt ihr Anblick mir auch nicht vergönnt,
Kehrt mir doch zurück der ſtille Frieden,
Wenn die Pfeife traulich dampft und brennt.
Denn ich ſeh' zum theuern Vaterlande
Zu den Meinen dieſe Wölkchen zieh'n,
Und ſie tragen alle meine Wünſche,
Meine Grüße zu den Lieben hin.

Wenn mich früh, wenn kaum der Tag begonnen,
Und im Purpur noch der Himmel glüht,
Wenn mich ſpät, im Glanz von tauſend Sonnen
Die Erinn'rung in die Ferne zieht —
Wenn des Lebens Sorgen mich bedrängen,
Wenn ich einſam ſtehe und allein,
Brauch' ich dich zum Munde nur zu bringen
Um zufrieden, ja beglückt zu ſein.

Digitized by Google

Mein Vaterland.

Dich grüße ich, mein Vaterland,
Dich Stadt, wo meine Wiege stand!
Wo mich die Mutter hielt umschlungen,
Wo mich die Mutter lehrte gehn,
Wo sie mich in den Schlaf gesungen,
Wo ich sie hab begraben sehn.

Dich grüße ich, mein Vaterland,
Dich Elternhaus so wohlbekannt!
Wie ist das liebe Haus veraltet
Seitdem ich es verlassen hab;
Gott weiß, wer jetzt darinnen schaltet —
Denn meine Mutter liegt im Grab!

Jetzt bin ich Fremdling hier im Land,
Wo kaum mein Name noch bekannt!
Nichts Liebes hab' ich hier gefunden;
Das Schicksal trennte jedes Band
Das an die Heimath hält gebunden,
Drum lebe wohl, mein Vaterland.

Mich treibt es fort vom Rheinesstrand,
Zur Ostsee zieht mich's unverwandt!
Denn dort schlägt mir ein Herz entgegen,
Ein Herz, mir über alles werth;
Dort finde ich der Heimath Segen,
Ein braves Weib, am eignen Heerd!

Digitized by Google

Alexander von Humboldt.

Natur, Du heil'ge Mutter aller Wesen,
Du Weltenkönigin,
Du die da ist, wirst sein, und bist gewesen
Der Gottheit Doppeltsinn; —

Aus Dir entsproß und sprießet alles Leben,
Wenn Räthsel auch Dein Ganz;
Die Sehnsucht, Deinen Schleier frei zu heben,
Wand ihm den Lorbeerkranz.

Zwar Viele sind berufen, doch erwählet,
Hast Lieblinge Du nur,
Die Sein und Schaffen Deinem Dienst vermählet,
Als Priester der Natur.

Dem größten Liebling, dem Du solch Verlangen
Nach Wahrheit eingeflößt,
An Deinem Buche hat er, sonder Bangen
Manch Siegel schon gelöst.

Der Weißheit Buch bist Du in seinen Händen,
Allschaffende Natur;
Auf Chimborasso's stolzen Eisgewänden
Erklomm er Deine Spur.

Digitized by Google

Die Kräfte selbst, die Dir im Busen nachten,
Wärme und Erdmagnet —
Sie prüft' er in der Erde tiefsten Schachten,
Ein mächtiger Prophet.

Doch nicht allein was von der Kraft der Kräfte
Vom Gottesgeiste spricht,
Auch in der Menschheit praktische Geschäfte
Bracht er ein neues Licht.

Drum war er Freund von Königen und Fürsten,
Rathgeber ihrem Thron,
Ein Lehrer Aller die nach Wahrheit dürsten,
Sophias Lieblingssohn.

Jüngst als ich an Deinem Garten
Lauschend' wollt vorübergehn,
Glaubt ich hinter jungen Rosen
Halbverborgen Dich zu sehn.

Schüchtern grüßt' ich, und recht freundlich,
Grüßt' es wieder; — weiß noch nicht,
Waren es die jungen Rosen,
Oder war's Dein Angesicht.

Digitized by Google

O ſchau mit Deinen Augen klar
Mir recht ins Herz hinein,
Da iſt ein Plätzchen wunderbar —
Noch unentweiht und rein.

Da blühet manche holde Blum'
Von balſamſüßem Duft,
Die ſchmücken hold das Heiligthum
Tief in verſchloſſner Gruft.

Da blüht in einem Gartenland,
An ewiggrünem Strauch,
Noch rein, wie aus des Schöpfers Hand,
Der Liebe Roſe auch.

Entblättert nicht vom rauhen Sturm
Der wechſelvollen Zeit,
Noch unberührt vom Erdenwurm,
Vor Selbſtſucht oder Neid.

Ein Quell durchrinnet ſilberhell,
Das blumige Gefild,
Es ſpiegelt ſich in jeder Well',
Dein wunderliebes Bild.

Im Buſche ſingt die Nachtigall
So ſchmelzend und ſo traut,
Und ihre Lieder enden all
Mit Deines Namens Laut.

Digitized by Google

Und über Alles welch ein Glühn
Wie Mond- und Sonnenschein!
Das ist von allen Poesien
Der helle Wiederschein.

Drum schau mit Deinen Augen klar
Mir tief ins Herz hinein,
Da ist der Liebe Hochaltar,
Und Du sollst Priester sein.

Lachen möcht ich, wenn das Unglück,
Sich im Klageton ergeht,
Und mit jammerndem Gesichte
Stets um Trost und Mitleid fleht.

Weinen aber, wenn der Kummer
Eine edle Seele biegt,
Wenn die Tugend, wenn das Wissen,
Sich im Altagsstaube wiegt.

Digitized by Google

Abschied vom Leser.

Im Winter war's! Es deckten weiße Flocken
Das bunte Kleid der schlummernden Natur;
Des Bächleins Fluthen sah ich eisig stocken,
Vergänglichkeit durchzog die weite Flur.

Kein muntres Lied ertönte in den Zweigen,
Die Frost und Wind des Schmuckes schon beraubt;
Nichts unterbrach des Waldes heilig Schweigen,
In Trauer versunken, neigte er sein Haupt.

Und Wehmuth schlich sich ein in meine Träume
Dieweil mein Fuß durch seine Räume schritt;
Indeß mein Blick durch die entlaubten Bäume,
Ein letztes Blatt auf mich herunter glitt.

Getrübten Sinnes zog ich langsam weiter,
Bis ich gebannt vor einer Eiche stand,
An deren Stamm beschützt, ganz frisch und heiter,
Ich frohgemuth ein wildes Blümchen fand.

Ich eilte heim mit meinem seltnen Funde,
Und hab' seitdem das Blümchen treu gepflegt,
Wofür es mir in mancher trüben Stunde
Gar wunderbar Gedanken angeregt.

Digitized by Google

Die Blume, die das Glück mir so gespendet,
Die immer blüht, trotz Winter und trotz Schnee,
Durch die ich mich von ödem Pfad gewendet,
Die sanft verdrängt manch altes tiefes Weh: —

Es ist der Dichtung süße Himmelsgabe,
Die mächtig mich mit ihrem Reiz umfacht.
Die mich versöhnt an meinem Frühlingsgrabe,
Und mich durchströmt mit ihrer Göttermacht.

All' diese Blumen, die ihr schon entsprossen,
Die ich für euch zum bunten Kranz gereiht,
Sie sind zwar wild, doch nehmt sie unverdrossen
Als ein Geschenk, das euch der Winter weiht.

Nehmt's hin als Lied, dem Herzen rein entsprungen,
Verschmäht es nicht, weil es der Kunst entbehrt;
Und wenn es mir ein Menschenherz errungen,
So ist's erreicht, was ich dafür begehrt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google